

Wochentlich 65 Pf., monatlich 2,00 M.
im voraus zahlbar. Postbezug 4,20 M.
einschließlich 60 Pf. Postgebühren und
12 Pf. Postwertzeichen. Zustands-
abonnement 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-
lich zweimal, Sonntags und Feiertags
einmal, die Abendausgaben für Berlin
und im Handel mit dem Titel „Der
Abend“. Illustrierte Beilagen: „Zeit
und Arbeiter“, „Fremde“, „Frauen-
stimme“, „Lehrling“, „Blitz in die
Bühnenwelt“ und „Jugend-Vorwärts“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einseitige Konzentration
des „Vorwärts“ auf die Berliner
Region ist ein Fehler. Die
„Klein- und Mittelstädte“ des
Reichs sind heute wichtiger
als je. Die „Vorwärts“-Ver-
waltung hat sich bemüht, die
Verbreitung des Blattes in
den Provinzen zu fördern.
Die „Vorwärts“-Verwaltung
hat sich bemüht, die Verbrei-
tung des Blattes in den Pro-
vinzen zu fördern. Die „Vor-
wärts“-Verwaltung hat sich
bemüht, die Verbreitung des
Blattes in den Provinzen zu
fördern. Die „Vorwärts“-
Verwaltung hat sich bemüht,
die Verbreitung des Blattes
in den Provinzen zu fördern.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Korrespondent: Köhler 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkonten: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten
und Beamten, Wallstr. 65. D. S. u. Dep.-Kf., Depositenkasse Lindenstr. 3.

Brünings Alltag.

Das Regieren zwischen Eugenberg und Koch.

Am Freitag dieser Woche versammelt sich wieder der Reichstag. Er wird den Haushaltsplan für 1930 beraten und sich mit dem Programm der Osthilfe beschäftigen, das ihm die Regierung Brüning vorlegen wird. Für das neue Reichskabinett beginnt damit erst die nüchterne Wochenarbeitsarbeit.

Romantisch, abenteuerhaft schillernd war der Anfang. Eine Regierung wurde hinter den Kulissen gestürzt, ein plötzlicher Szenenwechsel vollzog sich. Von den Schwefelblitzen der Reichstagsauflösung und des Artikels 48 umzückt, von hallenden Chorästen als politischer Wunderläufer empfangen, trat der neue Reichskanzler in Erscheinung. Es roch ein wenig nach trockenem Pusch.

In dieser mit Elektrizität überladenen Parlamentsatmosphäre errang Brüning seinen vier- bis fünfstimmigen Sieg. Er errang ihn, weil die Demokraten vor der Auflösung zitterten, die Landbündler aber eine nie wiederkehrende Gelegenheit erkannten, ihre materiellen Interessen zu befriedigen. Es war eine einmalige Situation. War es auch einmaliger Sieg?

Als die große Parlamentschlacht vorüber war, sah man zwei verfeindete Häuser durcheinanderlaufen. Der eine waren die Deutschnationalen und der andere die Demokraten. Für diese beiden Parteien steht fest, daß sie nach den Ereignissen der letzten Wochen nicht mehr als das weiter existieren können, was sie gewesen sind.

Blind vor Angst sind die Demokraten mit Herrn Brüning gelaufen, und erst später haben sie bemerkt, daß sie sich im Bürgerblock befanden. Seitdem sind sie sich wohl alle, ohne Unterschied der bisherigen Richtung, darüber klar, daß sie als Partei erledigt sind. Als solche so rasch wie möglich zu verschwinden, ist jetzt, soweit man sieht, ihr einziger Wunsch. Die Illusionisten träumen von einer großen republikanischen Partei der Mitte, ähnlich der radikalen Partei Frankreichs. Die Rückturner sehen voraus, daß nichts anderes zu erwarten ist als ein tristes Gebilde, in dem die Aufsichtsräte der verschiedenen Industrien untereinander und gemeinsam mit den Vertretern mittelständischer Kreisläufe einen politischen Ausgleich suchen werden. Volkonservative, Wirtschaftspartei, Volkspartei, Rest-Demokraten und was alles sonst man noch in diesen Wischmasch mit hineinmanövrieren möchte, kann vielleicht — vielleicht! — körperlich zu einer scheinbaren Einheit zusammengebacken werden, aber außer der gemeinsamen Angst vor der Arbeiterklasse und dem Sozialismus wird nichts vorhanden sein, was geistig eint.

Eine bloße Abwehrorganisation ohne gemeinsame Weltanschauung und eigene positive Zielsetzung kann nicht Bestand haben. Das sind nur Bruchstücke, die zur Not zusammengelastet werden, aber die nicht zusammen wachsen können. Trotz allen Leims, Bruch bleibt Bruch!

Das tragikomische Gegenstück zu dem Sehnsuchtschrei nach der großen Mitte ist der Ruf nach der großen nationalen Rechte. Er wird um so lauter, je mehr auf der Rechten alles drunter und drüber geht. Herr Eugenberg, der größte Verkleinerer, den die deutsche Parteigeschichte kennt, hat es fertig gebracht, seine Partei nach ihrer Niederlage im Mai 1928 in drei verschiedene Teile zu zerlegen, von denen einer bereits ausgeschieden ist, während die beiden anderen einstmals weder miteinander noch auseinander können und in ihrem hilflosen Zustand ein Gegenstand allgemeiner Belustigung sind.

Jedoch läte man Herrn Eugenberg Unrecht, wenn man behaupten wollte, er hätte das große Malheur allein angerichtet. Vielmehr wird die „Kreuz-Zeitung“ schon recht haben, wenn sie die entscheidende Ursache für den Zerfall der Deutschnationalen Partei in dem Fehlen einer gemeinsamen weltanschaulichen Grundlage erblickt. In einer Polemik gegen Eugenberg stellt sie fest, daß es „eine deutschnationale Weltanschauung nicht gibt und nicht geben kann“, sondern nur eine „christlich-konservative“. Nun sind aber auch

darüber, was „christlich-konservative Weltanschauung“ ist, die Meinungen — und nicht erst seit heute — geteilt. Auch die konservative Rechte der Kaiserzeit erlitt infolgedessen zahlreiche Spaltungsprozesse. Sie hat den innern Kampf zwischen Unbedingtheit und Gouvernentalismus schon zu Bismarcks Zeiten zum erstenmal durchgemacht, und der letzte Reichstag vor der Staatsumwälzung sah neben 45 Deutschnationalen 13 Reichsparteiler (Freikonservative), 8 Mitglieder einer „Wirtschaftlichen Vereinigung“ und 5 einer „Deutschen Reformpartei“.

Wenn jetzt zu den Nationalsozialisten und den Volkonservativen zwei verschiedene deutschnationale Gruppen treten sollten, so wäre damit nur der Urzustand wieder hergestellt.

Inmitten dieses Zerfalls der bürgerlichen Parteien soll nun das Kabinett Brüning seine Wochenarbeitsarbeit beginnen. Bei den dramatischen Auseinandersetzungen vor Ostern war die Verdrossenheit der Demokraten und das Durcheinander der Deutschnationalen die Voraussetzung seines Erfolges.

Mit dem Artikel 48 wird man nun nicht mehr ängstliche Gemüter schrecken können. Das hat aufgehört. Denn daß mit der parlamentarischen Erledigung der Steuergeetze alle verfassungsmäßigen Möglichkeiten zur Anwendung der Diktatur-

paragraphen geschwunden sind, darüber kann es keine Meinungsverschiedenheiten geben. Neue Agrarzölle wird Herr Brüning auch nicht bewilligen können, und wenn erst die Osthilfe bezahlt ist, werden seine Taschen ziemlich leer sein. Wer wird ihm dann noch etwas zuliebe tun?

Schon in seiner scheinbar heroischen Epoche hat Herr Brüning alle auch die schäblichsten Wünsche der kleinsten Splitttergruppen befriedigen müssen, um die Grundlagen für seinen Fünftimmigen-Sieg zu erhalten. Wird er in Zukunft nicht erst recht allen Erpressungen hilflos ausgeliefert sein? Was bleibt dann übrig als ein immer tieferes Hineinrutschen in die allerübelste Interessentenwirtschaft?

Davor gibt es jetzt nur noch eine Rettung. Nicht den Artikel 48 sondern Reichstagsauflösung und Neuwahlen mit dem Ziel, die Wiederkehr einer Aera Brüning unmöglich zu machen. Das Bürgertum mit seiner starken Position innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsordnung mag sich den Luxus parteipolitischer Zersplitterung leisten können. Die Arbeiterklasse kann das nicht! Für sie ist schärfste Zusammenfassung zur gewerkschaftlichen und politischen Einheit Gebot der Selbsterhaltung und Voraussetzung jedes weiteren Aufstiegs.

Die Sozialdemokratie führt ihren Kampf. Kampf gegen den Bürgerblock! Kampf um einen besseren Reichstag!

Anschlag auf Sowjetgesandtschaft.

Seltener Fund in Warschau: Schornsteinbombe mit Fernleitung.

Warschau, 26. April (Bohn. Telegraphenagentur).

Der Hauswart des Hauses, das an die Sowjetgesandtschaft in Warschau angrenzt, entdeckte heute nachmittags im Treppenhof eine verdächtige Glühbirne, die durch den Leitungsdruck mit dem Dach verbunden war. Die Polizei hat festgestellt, daß die Leitungsdrähte auf das Dach der Sowjetgesandtschaft übergingen und zu einem im Schornstein aufgehängten Paket mit Uhrmechanismus führten. Da der Verdacht bestand, daß es sich um Explosionsmaterial handelte, wurden diese Gegenstände fortgeschafft und einer genauen Untersuchung unterzogen, die im Gange ist. Sofort nach dem Bekanntwerden dieses Falles hat sich der Leiter der Cigarettenabteilung im Außenministerium, Thaddeus Polowko, in die Sowjetgesandtschaft begeben. Der Gesandte gestattete, daß die Polizei sein Haus betrete, so daß das Paket abgeholt werden konnte. Die Ladung soll äußerst sprengkräftig sein, jedoch ist ein Untersuchungsergebnis amtlich noch nicht bekanntgegeben.

Das Paket löste sich während des Wegschaffens los und fiel auf den Grund des Schornsteins, explodierte oder nicht, da es wohl auf elektrische Zündung eingerichtet war. Um es herausnehmen zu können, mußte die Grundmauer des Schornsteins durchbrochen werden. Es handelt sich um ein 70 Zentimeter langes und 18 Zentimeter breites Stahlrohr, das eine dunkle Masse enthielt. Das Rohr war mit einem elektrischen Zünder versehen. Der Gegenstand wurde den Militärbehörden zur Prüfung übergeben. Im Nachbarhaus der Sowjetgesandtschaft wurden in familiären Wohnungen Hausdurchsuchungen vorgenommen; eine monarchistische Organisation soll darin ihren Sitz haben.

Polnische Zustände.

Die Wirtschaft fordert das Parlament.

Der polnische Senatspräsident und gemessene Premierminister Switalski hat im Auftrag des Pilsudski-Blocks „Sanacja“, dessen Mitglieder „Sanatoren“ genannt werden, das ganze Land bereist, um die Bahnaussichten der „Sanacja“ zu ergründen; nach seiner Meinung ist die Begeisterung für die Regierungspartei nicht allzugroß. Eine Inspektionsreise durch Polen wäre schon erforderlich, aber zu einem ganz anderen Zweck; sie sollte nämlich das Elend und die Behandlung der Arbeitslosen untersuchen. In

den Tagen vor Ostern sind in mehreren polnischen Industriegemeinden Arbeitslose, die gegen die Nichtauszahlung der außerordentlichen Unterstützung demonstrierten, von der Polizei gewaltsam auseinandergetrieben worden. In der oberschlesischen Gemeinde Janowice, wo sich die Arbeitslosen in ihrer bestgründeten Erregung zur Verwüstung von Rathauszimmern hintergehen ließen, erschloß die Polizei zwei von ihnen und einen Unbeteiligten.

Indessen wird die Opposition gegen das parlamentsfeindliche Regime der „Obersen“ immer härter. So schreibt das sehr geachtete Wirtschaftsblatt „Przeeglod Gospodarczy“ („Wirtschafts-Umsatz“) in einem Artikel über die Ratifizierung des Handelsvertrages mit Deutschland sowie allgemeine Steuer- und Zollfragen, daß das Gebiet des Steuerwesens als klassisches Beispiel der nachteiligen Folgen angesprochen werden darf, die dem Wirtschaftsleben aus der Behinderung der normalen Arbeit des Parlaments entspringen. Man muß — so schreibt das Blatt weiter — auf das nachdrücklichste unterstreichen, daß durch die Störung der parlamentarischen Arbeiten für das Wirtschaftsleben eine außerordentlich schwierige Lage geschaffen wird. Das Parlament hat Probleme zu lösen, die schon längst ihrer Erledigung harren.

Gajda enthüllt.

Angriffe auf Masaryk und den Ministerpräsidenten.

Prag, 26. April.

Am vierten Tag des Prozesses des früheren tschechischen Generalstabschefs Gajda wegen seiner Degradierung vor dem Obersten Verwaltungsgericht machte Gajda aufsehenerregende Enthüllungen. Er behauptete u. a. Präsident Masaryk sei ihm seit der Zeit nicht wohlgesinnt, da er, Gajda, einen Befehl des Präsidenten, die Waffen der tschechischen Legionäre in Sibirien an die Russen abzuliefern, nicht ausgeführt habe. Gajda erklärte, daß er sich

nicht mehr an das Amtsgeheimnis gebunden

fühle. Er habe von dem seinerzeitigen Verteidigungsminister und jetzigen Ministerpräsidenten Udrzal die Geheimorder erhalten: 1. den Generalstab zu tschechisieren, das heißt, von den Franzosen zu reinigen; 2. den politischen Einfluß der Linksparteien in den Offiziersverbänden auszuschalten und 3. das Verteidigungsministerium auszubauen und selbständig machen. Schließlich berichtete Gajda, daß man ihn vor der Einleitung des Pilsudski-Verfahrens Geld, Autos und Güter für den Fall angeboten habe, daß er sich freiwillig pensionieren lasse. Da er abgelehnt habe, sei ein Kesseltreiben gegen ihn veranlaßt worden. Das Verfahren wurde geschlossen. Die Urteilsverkündung ist auf unbestimmte Zeit verlagert worden.

Maifeier-Programm in der Beilage!

Sie werden zittern . . .

Denn Hugenberg hält eine Rede.

Nachdem er die Tagung des deutschnationalen Parteivorstandes mit der bereits bekannten donnernden Kompromißresolution hatte schließen müssen, ist Alfred Hugenberg in seinen Wahlkreis gefahren und hat dort vor den Vertrauensleuten eine Rede gehalten, die ihm — wer hätte es anders erwartet — schließlich ein Vertrauensvotum und rauschenden Beifall einbrachte. Wenigstens berichtet ja Hugenbergs Telegraphen-Union.

Es ist erstaunlich, mit wie wenig Geist so eine deutsch-nationale Vertrauensmänner-Vertrauensumgebung erwirkt werden kann. Spricht da der „Partei-führer“ diese goldenen Sätze über den Young-Plan und seine Folgen:

Wir haben mit vollem Vorbedacht hell ins Licht gestellt, wer die Schuld für ihn trägt und wer ihn bekämpft hat. Diese Verleumdung von Verantwortlichkeit und Schuld darf nicht verwischt werden, auch nicht durch den wohlüberlegten Regierungsaustritt der Sozialdemokratie und durch die Verbrämung der jetzigen Regierungsparteien mit der Mitarbeit von Reichleuten, die von Haus aus nicht in der Reihe der Young-Plan-Anhänger standen. Wir wollen die Verantwortung von Verantwortung und Schuld im Zeitpunkt der frischen Erinnerung nicht abwählen; wir wollen es um so weniger, als der Augenblick kommen wird, in dem die Träger dieser Verantwortung ihrer wegen zittern werden. Wie schnell dieser Augenblick kommt, läßt sich heute nicht bestimmen. Erst dann wird in Deutschland der volle Umschwung zu Lasten der Sozialdemokratie sich vollziehen, auf der die Hauptschuld ruht. Die Parteien der Mitte haben sich mitschuldig gemacht.

Diese Hoffnung des „Führers“, die Sozialdemokratie würde vor ihrer Verantwortung zittern, wirkt so komisch, daß sie kaum noch übertroffen werden kann, besonders bei einem Mann, der Ursache hätte, um den Bestand seiner in allen Fugen tragenden Partei zu zittern.

Indessen tröstet er sich mit dem Gedanken, daß seine zersplitterte Partei „nicht eigentlich eine Parlamentspartei wie die anderen sein soll, sondern eine Bewegung, und daß wir diese Bewegung darstellen und zum schließlichem Siege führen wollen“.

Vor diesem „Siege“ der Hugenberg-Bewegung gibt es allerdings ein großes „Zittern“ im Lande. Aber es entspringt kaum den Gefühlen der Angst. Vielmehr der ungebundenen Heiterkeit.

Brüning und Oberfohren.

Was ist der Unterschied zwischen „Verhandlung“ und „Besprechung“?

Am 3. April hatte eine offizielle Erklärung in Abrede gestellt, daß zwischen Herrn Brüning und deutschnationalen Führern Verhandlungen über die Behandlung der Agrarfragen stattgefunden hätten. Am 25. April aber hat, wie gestern schon hier berichtet wurde, Herr Oberfohren über diese amtlich nicht stattgefunden habenden Verhandlungen ausführliche Mitteilungen gemacht.

Der Widerspruch ist so eklatant, daß einer der beiden Teile die Unwahrheit gesagt haben muß. Dieser eine Teil aber müßte Herr Oberfohren sein, wenn die Autorität der Reichsregierung nicht einen ganz schweren Stoß erhalten sollte.

Vergebens haben wir bis jetzt eine offizielle Erklärung der Reichsregierung erwartet, durch welche die Erklärung vom 3. April auch gegenüber der Gegenerklärung des Herrn Oberfohren aufrechterhalten wird.

Dagegen verhalten, man stelle sich in Regierungskreisen auf den Standpunkt, man sei berechtigt gewesen, „Verhandlungen“ mit den deutschnationalen abzuwehren, weil, weil es sich nur um eine — „Besprechung“ des Reichsanwalters mit Herrn Oberfohren gehandelt habe.

Was ist der Unterschied zwischen „Verhandlung“ und „Besprechung“?

Bomben-Nickels gesteht.

Nach neunmonatiger Untersuchungshaft!

Mülheim (Ruhr), 26. April, Eigenbericht.

Der im Zusammenhang mit den ersten Bombenattentaten in Schleswig-Holstein verhaftete Hauptmann Nickels hat, nachdem er in der Untersuchungshaft 9 Monate gesessen hat, ein Geständnis dahin abgelegt, daß er mit zwei Freunden den Sprengstoffdiebstahl im Februar vorigen Jahres in dem Mülheimer Steinbruch Wegand begangen hat.

Ein hiesiges Blatt meldet: „Nickels hat damals mit einem Autohändler Wieberg aus Hülshausen, der für die Fahrt nach Mülheim 450 Mark bekommen hat, im Kasino die Fahrt nach Mülheim angetreten. Wieberg, der vor einem halben Jahr verhaftet worden ist, hat ausgelegt, daß er mit Nickels zusammen in Mülheim das Geschäft des Uhrmachers Rehling ausgeführt habe und Nickels und Rehling zusammen aus dem Steinbruch Wegand das gefährliche Dynamit in das Auto geschafft hätten. Daraufhin war Rehling, der schon einmal in Haft gesessen, aber gegen Stellung einer Kaution von 30.000 Mark entlassen worden war, wiederum verhaftet worden. Durch die Aussage von Nickels ist Rehling soweit entlastet worden, daß von seinem Verleumdiger Dr. Brandes in Mülheim ein neuer Haftprüfungsantrag beantragt worden ist, der am Montag in Hamburg-Altona stattfinden wird. Es wird darauf ankommen, ob Wieberg unter dem Eindruck des Geständnisses von Nickels, der Rehlings bester Freund ist, glauben wird, daß ihm in der fraglichen Nacht des Dynamitdiebstahls in der Person unterlaufen ist. Aber auch dann müßte die Staatsanwaltschaft wahrscheinlich gegen eine neue Haftentlassung von Rehling sein, weil Verdunkelungsgefahr besteht, solange die beiden Missetäter und Hülshausener Freunde von Nickels noch flüchtig sind.“

Wie sie fälschen!

Kommunistische Agitationsmethoden.

Im Verlauf des letzten Kommunalwahlkampfes im Herbst 1929 warteten die Kommunisten in Gmden mit einem „Schlager“ auf. Kurz vor der Wahl gab es ein Flugblatt heraus, in dem die Sozialdemokratische Partei auf das gemeinste beschimpft und in dem zur Wahl der kommunistischen Liste aufgefordert wurde. Unterzeichnet war das Werk von einem „Sozialdemokraten S. H. a. m. s.“, der sich während der Wahl auf hayer See befand.

Harms, der inzwischen nach Gmden zurückgekehrt ist, stellt jetzt fest, daß seine Unterschrift gefälscht war. Er hat mit dem kommunistischen Flugblatt nichts gemein und niemals daran gedacht, die SPD zu verhaseln.

Die Marine muß zahlen.

Beschänkte Arbeitshosen und eine große Aktion.

Kiel, 26. April. (Eigenbericht.)

Man muß energisch sein, sagte Herr Komrat Raeder und empfahl dem Reichswehrminister vor Wochen die Entlassung einiger kommunistischer Handlungen, verdächtigter Marinesoldaten. Man suchte sich vier Mann heraus, alles altegediente Leute, um an ihnen ein Beispiel zu statuieren. Sie stiegen fristlos und so überraschend hin, daß sie erst zur Besinnung kamen, als sie draußen lagen. Warum — das wußten sie nicht, ahnten sie nicht einmal, bis ihnen auf ihr wiederholtes Drängen endlich erklärt wurde, daß sie — Kommunisten seien!

Ob es in der Reichsmarine Kommunisten gibt? Wir wissen es nicht, bezweifeln es aber bei dem wohlorganisierten Ueberwachungsapparat, der besonders gut nach links hin funktioniert. Jedenfalls haben Herr Raeder und Herr Groener vorbeigezigt, als sie sich der vier Soldaten bemächtigten, um sie aus der Marine zu entfernen; denn die Vier gingen zum Gericht. Sie verlagten die Marineleitung, die nunmehr beweisen sollte, was sie bislang nur zu behaupten brauchte. Die Marineleitung erlebte einen Reinfall, der katastrophal war. Dem Anwalt der Marine wurden als Material einige bemittelte Vermutungen und einige Spitzelauskünfte in die Hand gedrückt, womit der Mann die Sache der Behörde retten sollte. Zu beweisen war nichts, gar nichts! Wenn er während der Prozesse nicht mehr weiter konnte, beantragte er, die Kläger zu verurteilen, daß sie nicht das getan, was die Marineleitung ihnen untersah. Und die Soldaten leisteten den Eid.

In drei Prozessen fiel die Marineleitung glatt durch. Der eine Kläger gegen sie, der Obermatrose Guttnecht, schwor, in seinem Hause keinen Kommunisten empfangen zu haben, wie die Marineleitung behauptet hatte. Dafür muß ihm die Marineleitung laut Urteil 4000 M. zahlen. Ein zweiter, der Feldwebel Reefe, soll einmal — eineinhalb Jahre vor seiner Entlassung — in einem Kommunistenlokal verkehrt haben. Der Wirt des Lokals, selber ein ehemaliger Marineangehöriger, ist empört über diese Bezeichnung seiner Wirtschaft. Und der Feldwebel erklärte unter Eid, niemals mit Kommunisten über

die Möglichkeiten einer Ausdehnung kommunistischer Propaganda in der Marine gesprochen zu haben. Darauf wurde die Marine zur Zahlung von rund 10.000 M. Schadenersatz verurteilt. Ein dritter, der Oberfähnenmaat Schroeter, bekommt 10.825 M., da er einen ähnlichen Eid leisten konnte.

Aber der vierte, der Obermaat Becker, ist mit seiner Klage abgewiesen worden. Also doch wenigstens ein Kommunist? Ach nein! Wenigstens hat bisher weder das Gericht noch die Marine den Beweis dafür erbringen können. Aber Becker hat einmal zwei abgelegte blaue Hosen verschrenkt, und zwar an den Kommunisten Raederdt, der ihn um Arbeitshosen bat. Die Marine aber meint, daß es zum Zwecke der Uniformierung der Roten Marine geschähe sei. Raederdt selbst erklärte unter Eid, daß die Behauptungen der Reichsmarine unzutreffend seien, und der Obermaat bestritt nicht weniger leidenschaftlich, vom Kommunismus und seiner Organisation etwas zu wissen. Aber es half ihm nichts. Die verschrenkte blaue Hose wurde sein Verderben. Das Gericht wies seinen Klageanspruch ohne Begründung ab.

Drei Entlassungen, vier Klagen, vier Reinsfälle, doch nein — noch eine fünfte Entlassung ist ja erfolgt. Sie betraf den Obermatrosen Sontowski vom Linienschiff „Elsch“, der jetzt in der Nähe Salzwedels in einem einsamen Orte lebt und Erwerbslosensunterstützung bezieht. Sontowski würde von seinen Ansprüchen an die Marineleitung keine Ahnung gehabt haben, wenn ihn nicht die Marineleitung plötzlich zu ihrem Hauptzeugen in den übrigen Prozessen gemacht hätte. Er soll Mitglied der SPD sein und auch an einem Kurzus des Roten Frontkämpferbundes teilgenommen haben. Unter Eid erklärte Sontowski, niemals Kommunist gewesen zu sein, niemals auch an einem Kurzus dieser Partei teilgenommen zu haben. Er habe sich wegen seiner Abfindung vor langer Zeit an den Reichswehrminister gewandt, habe aber bisher keine Antwort erhalten. Auf die Frage, warum er nicht klage, erwiderte er, daß er das Geld für den Rechtsanwalt nicht besitze, und daß er mit solchen Sachen nicht Bescheid wüßte. Nachdem Sontowski nun aber weiß, daß er Anspruch auf das Armenrecht hat, wird er wahrscheinlich auch noch gegen die Marine klagen.

Steuerpolitik und Arbeiterinteressen

Kommunistisches Spiel — Sozialistische Arbeit

Die letzten finanzpolitischen Kämpfe im Reichstag galt in erster Linie der Beseitigung der Fehlbeträge im Reichshaushalt. An der Erreichung dieses Ziels hat die Arbeiterklasse das größte Interesse. Seere Kassen sind, wie die Erfahrungen des letzten Jahres am deutlichsten bewiesen haben, die größte Gefahr für die Demokratie und die Sozialpolitik. Deshalb liegen alle finanzpolitischen Maßnahmen, die diese Fehlbeträge erhalten oder gar vergrößern, nicht im Interesse der Arbeiterklasse. Trotzdem haben sich die Kommunisten zu Anträgen hinreißt lassen, die nicht die Beseitigung, sondern eine Steigerung des Kassendefizits zur Folge haben müßten.

Die SPD verlangte im Reichstag die Aufhebung der Umsatzsteuer, der Biersteuer, der Tabaksteuer, der Zuckersteuer und der Lohnsteuer. Würde diesen Forderungen entsprochen worden sein, so würde ein Steuerausfall von rund 3,5 Milliarden entstanden sein. Ihn würde aus Steuererhöhungen ein Rechetrag von 740 Millionen gegenüberstehen. Es würde sich also ein Fehlbetrag von fast 3 Milliarden ergeben. Die Folge wäre, daß die Renten nicht mehr ausgezahlt, die Zuschüsse zur Invalidenversicherung nicht mehr geleistet und alle anderen sozialen Aufwendungen des Reichs nicht mehr aufrechterhalten werden könnten. Der tatsächliche Erfolg dieser Maßnahmen wäre also eine empfindliche Schädigung der Arbeiterklasse.

Ebenso demagogisch und schädlich ist der Antrag der Kommunisten auf Aufhebung der Lohnsteuer. Damit soll der Eindruck hervorgerufen werden, als ob die Lohnsteuer mit 1,4 Milliarden künftig den Lohn- und Gehaltsempfängern belassen bleiben soll. Diese Erleichterung würde jedoch nicht eintreten, weil an Stelle des Lohnsteuerabzugs künftig die Einköpfung zur Einkommen-

steuer vorgenommen würde. Das bedeutet aber eine wesentliche Verschlechterung für die Lohn- und Gehaltsbezieher. Bei der Lohnsteuer sind nicht nur der steuerfreie Lohnbetrag und die Familienermäßigungen höher als bei der Einkommensteuer, es wird auch das Existenzminimum doppelt angerechnet, wenn Mann und Frau Lohnverdienende haben. Beide Vergünstigungen werden bei der veranlagten Einkommensteuer nicht gewährt. Die Aufhebung des Lohnabzugs ist auch eine Entschärfung der Steuerzahlung für den Lohnbezieher, der an Stelle des relativ geringen Steuerabzugs bei den Lohn- und Gehaltszahlungen nunmehr vierteljährlich größere Beträge zu entrichten hätte.

Die Kommunisten verweisen demgegenüber darauf, daß die Lohnsteuer das Einkommen des Arbeiters bis auf den letzten Pfennig erfaßt. Das liegt jedoch nicht am Lohnabzug, sondern an der Möglichkeit, die Höhe des Arbeitseinkommens leicht festzustellen. Darum wurde z. B. auch in der Vorkriegszeit, als es noch keinen Lohnabzug gab, das Arbeitseinkommen genau so wie heute in voller Höhe steuerlich erfaßt. Die Beibehaltung der Lohnsteuer liegt daher im Interesse der Arbeiterschaft. Infolgedessen ist die Sozialdemokratie nach wie vor gegen die völlige Aufhebung, aber für einen sozialen Ausbau der Lohnsteuer. Durch diese Politik ist erreicht worden, daß das Existenzminimum von monatlich 50 M. im Jahre 1924 auf gegenwärtig 100 M. erhöht wurde, daß weitere Minderungen für kleine Einkommen gewährt werden und daß in den letzten fünf Jahren den Lohnbeziehern rund 300 Millionen Lohnsteuer zurückerstattet worden sind. Alles das ist ausschließlich ein Verdienst der Sozialdemokratie. Diesen Erfolgen haben die Kommunisten nichts als demagogisch übertriebene Forderungen entgegengehalten.

Was will das Elsaß?

Wer ist dort nicht für das Verbleiben bei Frankreich?

Die Rede, die vor kurzem auf einer internationalen sozialistischen Kundgebung in Straßburg Genosse Victor Schiff als Vertreter der deutschen Sozialdemokratie gehalten hat, wird in der nationalsozialistischen Presse Deutschlands aller Schattierungen angegriffen. Von der „Berliner Börsenzeitung“, die der Schiele-Treviranus-Richtung angehört, über den „Deutschen Schnelldienst“, jene hauptsächlich für die Provinz bestimmte Hugenberg-Korrespondenz, bis zum „Nationalsozialisten“ von Gregor Straßer fällt man mit allen Klängen der Beschimpfung über den „Vorwärts“-Redakteur her, der auf Straßburger Boden das Bekenntnis abgelegt hat, daß für die deutsche Sozialdemokratie die entscheidende Frage entschieden sei, nachdem die Bevölkerung des Elsaß eindeutig ihren Willen bekundet habe, künftig im Rahmen der französischen Republik zu leben.

Ein von Straßburg datierter Leitartikel der „Börsenzeitung“ wirft dem Sprecher aus Deutschland lang und breit vor, daß er sich in seiner Rede über die autonomistische Bewegung ausgesprochen habe. Als ob es nicht die größte Taktlosigkeit gemaht wäre, wenn sich der deutsche Redner in diesen innerparteilichen Streit, in diese angesprochenen innerparteilichen Frage eingemischt hätte! Nun beruft sich der Artikel der „Börsenzeitung“ auf tadelnde Äußerungen der autonomistischen elsässischen Presse, die die Gegenfrage aufgeworfen habe, wo und wann die elsässische Bevölkerung von jenem Selbstbestimmungsrecht Gebrauch gemacht habe, das Schiff als ausschlaggebend für die Stellungnahme der deutschen Sozialdemokratie bezeichnet hatte.

Die Antwort darauf ist sehr einfach: In allen Parliamentswahlen seit Kriegsende, am 16. November 1919, am 11. Mai 1924 und am 22. und 29. April 1928, haben sämtliche Kandidaten und Parteien den Willen Elsaß-Lothringens bezeugt, im Rahmen Frankreichs zu leben. Autonomistische Kandidaturen sind erst bei den Wahlen von 1923 aufgetaucht, nicht eine einzige aber auf Grund eines Programms der Loslösung von

Frankreich. Die maßgebenden Führer des Autonomismus, insbesondere Dr. Ricklin, haben vor Gericht und in der Kammer separatistische Bestrebungen feierlich und energisch in Abrede gestellt; sie kämpften für sprachliche und konfessionelle Heimatsrechte, aber selbstverständlich nur im Rahmen Frankreichs. Prälat Hoeggy hat am Schluß des von ihm angeführten Beileidigungsprozesses gegen den Pariser Journalisten Reiser zusammen mit diesem: „Es lebe Frankreich!“ gerufen; Dr. Ross hat vor den Geschworenen von Besancon seine Loyaltät gegenüber Frankreich pathetisch beteuert. Was braucht man denn noch mehr Beweise für die Anwendung des Selbstbestimmungsrechts der Völker im Elsaß, wenn sogar die Führer der autonomistischen Bewegung, die übrigens vorwiegend liberale Ziele verfolgt, versichern, von Deutschland nichts mehr wissen zu wollen und treue Franzosen zu sein und zu bleiben?

Daß uns dieses, was im Elsaß von Regierungseite in den letzten Jahren geschehen ist, vom international-sozialistischen Standpunkt nicht sonderlich gefiel, ist im „Vorwärts“ wiederholt betont worden, und es ist dabei manchmal auch an der Haltung der Sozialisten im Elsaß Kritik geübt worden, wenn wir meinten, daß auch bei ihnen Fehler begangen wurden. Darauf bei jener internationalen Friedenskundgebung einzugehen, bestand für unsere Redner nicht die geringste Veranlassung; sonst hätte er übrigens auch einige bittere Wahrheiten an die Adresse jener Autonomisten richten müssen, die in Paris Loyaltätskundgebungen für Frankreich abgeben und zugleich in der deutschnationalen Presse Verleumdungen erwecken und Hoffnungen nähren, die im schärfsten Gegensatz zum Berrtrage von Locarno stehen.

Die sozialdemokratischen Studenten Wiens haben beschlossen, den 3-Schilling-Beitrag für den Halentzweylerverband nicht zu zahlen, den der Rektor Glaspay als „Deutsche Studentenaktion“ anerkennt.

Der Vorstand des Internationalen Arbeitsamts hat beschlossen, ein Gutachten des Haager Schiedsgerichts darüber einzuholen, ob Danzig beitreten kann. — Der Vertreter Schwedens fiel mit dem Vorschlag, die Bolschewiker-Konvention des schwedischen Abweichens anzupassen, möglich ab.

Arbeitslose, pfui!

Eine Rundgebung vom Stahlhelm.

Es hat seinen Reiz, in die Gedankenwelt jener Organisationen zu blicken, die den „Kameradschaftsgeist der Kameradschaft“ nach außen besonders lebhaft betonen. Das nachfolgende Rundschreiben der Stahlhelmgruppe Stade spricht von dieser „Kameradschaft“ Bände. Deshalb sei es hier im Wortlaut wiedergegeben: Der Stahlhelm Stade, den 8. April 1930. Ortsgruppe Stade

1. In die Kameraden des Kern- und Jungsta.
2. Die soziale Fürsorge wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.
3. Der Beitrag beträgt 1,50 M. pro Monat.
4. Es wird darauf hingewiesen, daß kein Stahlhelmer berechtigt ist, einen Kameraden unter Hinweis auf den Stahlhelm und die bestehende Kameradschaft um Unterstützung anzugehen, ohne die Führerschaft hiervon in Kenntnis zu setzen. Sollte ein Kamerad aus persönlichen Gründen einen anderen unterstützen, ist dieses dem Gruppenführer zu melden.
5. Laut Bundesbeschl. ist die Ausnahme Arbeitsloser in den Stahlhelm nicht möglich.
6.

Der Führer.

Ist es da nötig, noch ein Wort hinzuzufügen? Arbeitslose werden nicht aufgenommen. Hilfsbedürftige dürfen bei den Satten, für deren Existenz sie bei dem erwarteten neuen „Kriegserlebnis“ ihre Knochen zu Markte tragen sollen, nicht um Hilfe bitten. Und wenn einer schon einem anderen aus Kameradschaft Unterstützung bot, so hat er das schleunigst zu meiden. Sondern doch die Rechte wissen muß, was die Linke tut! Frontzeit!

Die Agrarerpresungen.

Bernarditsch bleibt fest.

Belgrad, 26. April.

Im Raiffel-Prozess betonte der Angeklagte Bernarditsch noch einmal, sein Geständnis bei der Polizei sei null und nichtig, da es erpresst worden sei. Als der Vorsitzende mit der Verlesung von Protokollen aus der Voruntersuchung begann, hob Verteidiger Dr. Trumbitsch hervor, daß diese Protokolle ungültig seien und ihre

Unterschrift mit Drohungen und Erpressungen erzwungen worden sei. Die Verlesung der Protokolle über die Vernehmung Bernarditsch' durch den Untersuchungsrichter in Belgrad dauerte 1 1/2 Stunden. Darauf widerrief Bernarditsch alle diese Angaben. Schließlich wurden noch die Protokolle verlesen, die bei der Gegenüberstellung des Bernarditsch mit den Mitangeklagten aufgenommen worden waren. Die Mitangeklagten haben behauptet, daß Bernarditsch mit ihnen über eine terroristische Organisation gesprochen habe. Doch hatte Bernarditsch diese Angaben sofort als lügenhaft zurückgewiesen.

Die Wahrheit über Spanien.

Rede des Sozialistenführers.

Madrid über Paris, 26. April.

Der Sozialistenführer Prieto hielt die seit mehreren Tagen angekündigte Rede mit dem Thema: „Der politische Augenblick.“ Prieto wachte der Diktatur den Prozeß und sprach von den Wahlen, die Spanien seiner Ansicht nach ein monarchistisches Parlament bringen werden. Er hat kein Vertrauen zur Redlichkeit dieser Wahlen und fordert deshalb die Linksparteien auf, sich zusammenschließen, um die Republik auszurufen und nötigenfalls zur Revolution zu schreiten.

Der Redner griff nicht nur die Diktatur, sondern auch die Krone in heftigen Wendungen an und bezeichnete sie als verantwortlich für die Mißstände. Er nannte auch verschiedene Persönlichkeiten mit Namen und warf ihnen vor, in ihre eigenen Taschen gewirtschaftet zu haben. Zum Schluß forderte er die Bestrafung der für die Diktatur Verantwortlichen. Während seiner Ausführungen wurde er dauernd durch Beifall und Rufe „Es lebe die Republik“ unterbrochen.

Russische Arbeiter wehren sich.

Aufstand gegen „Säuberungskommission.“

Charkow, 25. April. (Ost-Express.)

Bei der Durchführung der „Säuberung“ in der Fabrik „Nizsch“ in Mariupol kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Mitgliedern der zur Revision eingetroffenen Kontrollkommission und der Arbeiterschaft. Die Arbeiter griffen zuletzt die Kommission tätlich an, wobei einer der Jungkommunisten, die den Säuberungskommissionen immer beigegeben werden, getötet wurde.

Satteffen am 1. Mai — versprochen.

Moskau, 26. April. (Ost-Express.)

Offiziell wird bekanntgemacht, daß die Arbeiterschaft Moskaus während der Maiestatage eine vergrößerte Ration von Lebensmitteln erhalten wird. Gleichzeitig äußern aber die Sowjetblätter Besorgnisse hinsichtlich der Durchführbarkeit dieser Maßnahme, weil die Lebensmittel und besonders das für die Fleischversorgung notwendige Vieh von den Sowjetbehörden in vielen Bezirken zurückgehalten wird.

Bessedowski II und III.

Moskau über Romna, 26. April. (T.)

Da die Frist für die Räte der Mitglieder der russischen Geländeschaft in Stockholm, Dimitriewski, und des Marineattachés in Stockholm, Sobolew, abgelaufen ist, sind die Todesurteile gegen diese beiden laut Beschluß des Präsidiums des Völkervereinigungsausschusses der Sowjetunion in Kraft getreten. Das gesamte Eigentum der beiden wurde von der OGPU zugunsten des Staates beschlagnahmt.

Kapitalkapital verboten. Der Oberpräsident der Provinz Niedersachsen hat die in Schwesdahn erscheinende nationalsozialistische Zeitung „Der Schlesische Beobachter“ und ihr Kopialat, den „Hirschberger Beobachter“ wegen Verstoßes gegen das Republikgesetz auf die Dauer von drei Monaten verboten.

Kulturbilder aus Thüringen.



In seinem Kampf gegen die Verneuerung konfisziert Feid in einer kleinen Konditorei eine Schüssel mit Mohrenköpfen.



Da die Köpfe nur noch als Steuerobjekt benötigt werden, wird dementsprechend die Volkshochschule geschlossen.



Dabei kommt ihm eine gute Idee: Warum soll man nicht die Köpfe der Untertanen als Steuerobjekt benutzen. Er führt also die Kopfsteuer ein.



Denn den einzigen für Thüringen noch benötigten geistigen Gebrauchsgegenstand, das Thüringer Hakenkreuzler-Schulgebet, können nur Leute ohne Kopf verfaßt haben.

Die Maifeier in Sachsen.

Kein allgemeines Verbot von Demonstrationen.

Dresden, 26. April. (Eigenbericht.)

Die sächsische Regierung gibt bekannt, daß sie kein allgemeines Demonstrationsverbot zum 1. Mai erlassen werde. Die Absicht, ein derartiges Verbot zu erlassen, hat lange bestanden. Das für Leipzig und Umgegend bestehende Verbot aller Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel soll jedoch aufrechterhalten bleiben. Es sei Vorfrage getroffen, daß in Leipzig jeder Widerstand gegen das Verbot im Keime erstickt werde.

Mit der Untersuchung der blutigen Vorgänge in Leipzig ist der Ministerialdirektor im sächsischen Ministerium des Innern, Dr. Frietze, betraut worden.

Leipzig, 26. April.

In einer Eingabe an das sächsische Innenministerium verlangte der Rat der Stadt Leipzig unter Hinweis auf die Vorkommnisse beim 5. Reichsjugendtag der KPD. vom Ministerium, für die Zukunft Vorkehrungen zu treffen, um eine Wiederholung derartiger Ereignisse zu unterbinden. Es wird ferner empfohlen, dafür zu sorgen, daß in Zukunft Massenversammlungen und große Demonstrationen im Innern der Stadt durch Befehl oder Verordnung überhaupt untersagt werden, und zwar soll sich das Verbot auf alle größeren Umzüge und Versammlungen politischer oder nichtpolitischer Richtung beziehen.

Moskauer Maifeiere.

Um den Komplexmut der Stahtruppen Moskaus im Auslande zum 1. Mai zu heben, macht der russische Rundfunk Ueberstunden. In verschiedenen Sprachen, meistens deutsch, werden blutige Heldentaten der Kommunisten an Volktagen in den letzten zehn Jahren besungen! „Der Barrikadengeist vom 1. Mai 1929 in Deutschland lebt noch. Das bewies erst jetzt der Komplexmut unserer Genossen in Leipzig. Ja, gerade die kommunistische Jugend

erfüllt Benins Hoffnungen“, rief ein Angestellter Moskaus am Mikrophon und fuhr dann fort: „Den Sozialfaschisten müssen wir zeigen, hinter wen die Massen stehen.“ Der Herr in Moskau schloß mit den prophetischen Worten: „Wir werden sehen, wie sich das ganze deutsche Proletariat am 1. Mai hinter unsere Banner stellt.“

Balkanische Maifeierverbote.

In Bulgarien und Südflawien.

Sofia, 26. April. (Eigenbericht.)

Die Regierung hat jede öffentliche Kundgebung am 1. Mai verboten. Sie gestattet lediglich geschlossene Versammlungen unter Polizeiaufsicht. Schon seit Tagen entwickelt die Polizei regie Tätigkeit, um die Arbeiterschaft zu einzuschüchtern, daß sie auch den geschlossenen Maifeiern fernbleibe. Der sozialistische „Marab“ protestiert scharf gegen die Beschlagnahme zweier Maiaufzüge der freien Gewerkschaften gegen den Faschismus und für den Achtstundentag.

Belgrad, 26. April. (Eigenbericht.)

Die jugoslawische Regierung hat jegliche Demonstrationen am 1. Mai unterjagt. Verstoße sollen strengstens geahndet werden.

Hungerstreik in Bulgarien.

Aus dem Gefängnis in Warna am Schwarzen Meer sind leghin drei Politische ausgebrochen; deshalb wurde der Direktor abgesetzt. Sein Nachfolger hat ein so brutales Regime eingeführt, daß jetzt 400 Gefangene in den Hungerstreik getreten sind. Der Justizminister hat Untersuchung angeordnet.

Hitlers Sehnsucht ungestillt.

Auch Thüringen nimmt ihn nicht.

Weimar, 26. April. (Eigenbericht.)

Die Meldung, daß Adolf Hitler thüringischer Staatsbeamter werden solle, um die deutsche Staatsangehörigkeit zu erlangen, gab dem demokratischen Landtagsabgeordneten Rollenbach Anlaß zu einer kleinen Anfrage an die Regierung, in der Auskunft darüber verlangt wurde, ob die Meldung ihre Richtigkeit habe. Die Regierung hat jetzt folgende Antwort erteilt: „Die Staatsregierung hat nicht die Absicht, Herrn Adolf Hitler den Erwerb der thüringischen Staatsangehörigkeit dadurch zu ermöglichen, daß sie ihn pro forma als thüringischen Staatsbeamten anstellt. gez. Baur.“

Der Schimpfgraf aus Königgrätz.

Adalbert Sternberg tot.

62 Jahre alt ist in Wien Adalbert Sternberg gestorben. In den letzten Jahren las man seinen Namen nur noch in Zeitungsberichten über feudale Ohrfeigenaffären und Beleidigungsprozesse. Aber in der verstorbenen Monarchie, in der Sternberg noch ein „Graf“ war, hat er eine sehr laute Rolle gespielt. Unterm gleichen Wahlrecht, das 1907 eingeführt wurde, wählten ihn die böhmischen Landgemeinden zum Königgrätz in den Reichsrat und dort trat Sternberg, der ehemalige Kavallerieoffizier, immer mehr als der allerordentlichste Schimpfgraf hervor. Was er sich an Schmähen, so ziemlich gegen alle, leistete, geht auf seine Ruhbau. Sein Hauptziel war aber der alte Franz Joseph mit seiner Umgebung eisgrauer

Generäle. Gegen sie alle schleuderte Sternberg Beschöffe von einer Art, wie sie ähnlich erst wieder — Bischoff in öffentlichen Darlegungen gebraucht hat. Man erkannte bald, daß Sternberg im Geiste des Belvedere sprach — jenes Palasts, in dem Franz Ferdinand residierte und wo man herrschlich auf das Ende des alten Kaisers wartete. „Der Alte lebt noch hundert Jahr!“

Franz Joseph aber war so nobel, dem Sternberg die Disziplinschärfe wiederzugeben, die er wegen nichtbezahlter Spielkassen verloren hatte.

Im ganzen war Sternberg ein echter Typ feudalen Uebermuts und er hat seine Zeit überlebt, denn dem einst so mächtigen böhmischen Adel hat die tschechische Demokratie seinen Reichtum zum großen Teil, seine Vorräte vollständig genommen.

Marokko wird weiter „befriedet“.

Ein Hochplateau militärisch erobert.

In der „zriedlichen Durchdringung“ Marokkos durch die französischen Kolonialtruppen ist wieder eine neue Okkupation zu verzeichnen. Französische Pressmeldungen aus Rabat besagen, daß französische Truppen in der Nacht zum 22. April das berühmte Hochplateau von Sgati besetzt haben, wo die Franzosen im vorigen Jahr etwa um die gleiche Zeit empfindliche Verluste durch ausländische Eingeborene erlitten. Die Besetzung, die Kampfes erfolgt sein soll, hatte den „Schutz“ der von Dissidenten bedrohten lokalen Bevölkerungsteile des betreffenden Gebietes zum Vorwand. Nach der Besetzung wurde — wie Pariser Blätter melden — auf dem Plateau der Bau von Befestigungsanlagen in Angriff genommen.

Der Mensch im neuen Arbeitsrecht.

Vortrag Dr. Sinzheimer in der Freien Sozialistischen Hochschule.

Die Freie Sozialistische Hochschule beendete gestern abend ihr Wintersemester mit einem Vortrag des Professors Dr. Hugo Sinzheimer, Frankfurt über „Der Mensch im neuen Arbeitsrecht“. Der Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses war bis auf den letzten Platz gefüllt. Genosse Sinzheimer führte etwa folgendes aus:

Wenn man die Stellung des Menschen im Arbeitsrecht erkunden will, muß man zunächst von der sozialen Struktur ausgehen, in der sich der Arbeiter in der kapitalistischen Gesellschaft befindet. Der

arbeitende Mensch ist ein abhängiger Mensch.

Diese Abhängigkeit ist zunächst eine dingliche, eine Abhängigkeit von den Produktionsmitteln. Sie wiederum zieht die persönliche Abhängigkeit vom Unternehmer nach sich. Das Eigentum des Unternehmers wird zur Kommandogewalt über den Arbeiter. Und schließlich ist der Arbeiter kollektiv abhängig, das heißt abhängig von den kollektiven Lohn- und Arbeitsbedingungen, auf deren Festlegung er als Einzelwesen keinen Einfluß hat. So muß man den Arbeiter sehen, wenn man versuchen will, ihn soziologisch zu betrachten.

Von vornherein muß gesagt werden, daß die rechtliche Stellung des Arbeiters noch nicht bestimmend ist für seine Stellung als Mensch. Die im vorigen Jahrhundert geltende bürgerliche Auffassung vom Arbeitsrecht war dadurch gekennzeichnet, daß sie vollkommen von der Abhängigkeit des Arbeiters abließ. Das bürgerliche Recht kennt nur abstrakte, von einander unabhängige Einzelwesen, also

Menschen, die in keiner sozialen Bindung leben.

Das bürgerliche Recht nennt diese abstrakten Einzelwesen Personen. Dieser Begriff ist, arbeitsrechtlich betrachtet, jeder Erfahrung beraubt. Denn er legt freie Menschen voraus, die alles erwerben, werden und tun können, was rechtlich irgendwie erlaubt ist. Das also, was sozial wirklich ist, spielt im bürgerlichen Recht keine Rolle. Diese Abstraktion erklärt sich daraus, daß sich das bürgerliche Recht auf das Naturrecht aufbaut, welches wiederum das Recht aller Menschen, also der Menschheit, war.

Die soziale Auffassung des Arbeitsrechtes, die unser geltendes Arbeitsrecht beherrscht, besteht darin, daß es von dem sozialen Tatbestand der Abhängigkeit des Arbeiters nicht abläßt, sondern ihn zu regeln sucht. Das soziale Arbeitsrecht ist das Recht der abhängigen Menschen und kann mit dem bürgerlichen Recht nicht verglichen werden. Seine Fundamente sind ganz andere als die des bürgerlichen Rechts. Es ist deshalb eine große Gefahr, im Arbeitsrecht Analogien mit dem bürgerlichen Recht zu suchen. Das Arbeitsrecht muß und soll auf der Imparität fußen.

Es ist völlig abwegig, wie es das Reichsarbeitsgericht beliebt, Streitfragen des Arbeitsrechtes auf Grund der Fundamente des bürgerlichen Rechtes zu entscheiden.

Das soziale Arbeitsrecht kann nicht an die Person, sondern muß an die Existenz des Menschen anknüpfen, denn dieser Existenzschutz des Arbeiters bietet dem Unternehmer ein Paroli. Diese soziale Rechtsauffassung durchdringt das heute geltende Arbeitsrecht, in dem allmählich neue Menschenrechte zum Durchbruch kommen. Aber diese soziale Auffassung bleibt bei der Abhängigkeit des Arbeiters stehen. Die sozialistische Auffassung des Arbeitsrechtes strebt danach, die Abhängigkeit des Arbeiters nicht nur zu regeln, sondern sie überhaupt zu beseitigen. Die sozialistische Auffassung des Arbeitsrechtes geht

von der Analyse aus, daß alle Arbeit gesellschaftliche Arbeit ist. Das sozialistische Arbeitsrecht will die Grundlage durchbrechen, auf der die heutige Privatwirtschaft beruht. Man spricht heute oft sehr unglaublich von der Sozialisierung, obwohl keine Zeit innerlich so reif gewesen ist für die Sozialisierung wie die heutige. Eine abgegriffene Münze ist lediglich die primitive Auffassung von der Sozialisierung. Wir erleben heute

immer mehr sozialistisches Wesen um uns herum.

Die arbeitende Hand greift immer mehr in die Produktionsmittel ein. Wir sehen, wie die Arbeiterschaft Schritt für Schritt eindringt in die Verfügungsgewalt der Wirtschaft. Zugleich wird dem Privatkapital in zunehmendem Maße das Kapital der Arbeiterschaft entzogen. Die Arbeiterbank, die öffentlichen Kassen usw. sind wichtige Etappen auf dem Wege zum Sozialismus. Nicht zu unterschätzen sind auch die Bildungsinstitutionen der Arbeiterschaft, in denen vornehmlich das Erkennen der Wirtschaft und ihrer Gesetze gelehrt wird. Soziale und sozialistische Auffassung des Arbeitsrechtes sind voneinander untrennbar. Das soziale Arbeitsrecht ist eine notwendige Vorstufe des sozialistischen Arbeitsrechtes. Der Kampf für den Sozialismus ist in der Hauptsache ein Kampf für den Menschen. Er ist und bleibt die höchste Realität, die wir als Sozialisten verwirklichen wollen.

Die Ausführungen des Genossen Sinzheimer wurden mit Spannung verfolgt und mit stürmischem Beifall quittiert.

Die Welfen verschwinden.

Ihr Hauptorgan will einschummern.

Hannover, 26 April. (Eigenbericht.)

Die welfische Bewegung befindet sich seit der mißlungenen Volksabstimmung im Jahre 1924 in langsamem, aber stetigem Abstieg. Ein großer Teil ihrer Blätter in der Provinz ist offen ins nationalsozialistische Lager übergeschwenkt. Das bisherige Hauptorgan, die „Hannoversche Landeszeitung“, leidet an einem derartigen Abonnentenschwund, daß sie am 1. Mai ihr Erscheinen einstellen wird. Ihren Redakteuren ist bereits gekündigt. Auch in der Stadt Hannover scheint die Welfenpartei, wie zahlreiche ihrer Ortsgruppen auf dem Lande, immer mehr ins nationalsozialistische Lager hinüberzuzuwandern. Die Reden ihrer Agitatoren bewegen sich schon seit Wochen nur noch in nationalsozialistischem Tonart.

Aus der Partei.

Staat und Kulturpolitik.

Im Aprilheft der „Sozialistischen Bildung“ behandelt Genossin Anna Siemien sehr eingehend die Programmrede des Unterrichtsministers Grimme im Preussischen Landtag. Sie stellt fest, daß wir in dieser Rede zum ersten Male von offizieller Stelle aus ein staatliches Kulturprogramm haben, wie es aus sozialistischer Anschauung sich ergibt. Im Anschluß daran untersucht sie die Frage, welche kulturpolitischen Funktionen der Staat im gegenwärtigen Moment hat und hebt besonders die Aufgaben hervor, die Grimme in seiner Programmrede unrischen hat: Aufhebung des Bildungsprivilegs und Abbau des BerechtigungsweSENS. Im selben Heft untersucht S. Restriktionen in einer längeren Abhandlung „Das Theater in der Arbeiterkulturbewegung“

Abonniert den „Vorwärts“, das Blatt der Kopf- und Handarbeiter!

Es gibt in Berlin nur ein Blatt, das die Interessen der Arbeiterschaft rückhaltlos und zielklar vertritt, das ist der „Vorwärts“. Treue um Treue. Wer noch nicht Abonnent des „Vorwärts“ ist, der holt diese Veräumnis jetzt nach.

Ich abonniere den „Vorwärts“ (und die Abendausgabe für Berlin „Der Abend“) mit den illustrierten Beilagen „Volk und Zeit“ und „Kinderfreund“, sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Frauenstimme“, „Technik“, „Bild in die Büchere Welt“ und „Jugend-Vorwärts“ in Groß-Berlin täglich frei ins Haus.
(Monatlich 3,60 Mt., wöchentlich 85 Pf.)

Name: _____
 Wohnung: _____
 Straße Nr. _____
 vorn — Hof — Quergeb. — Seitenfl. — Tr. links — rechts
 bei _____

Ausfüllen und einsenden an den Verlag des „Vorwärts“, Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

den ganzen Fragenkomplex, der mit der jetzigen Theaterkrise zusammenhängt. In klarer, übersichtlicher Form schildert er die Aufgaben, die das Theater in der Arbeiterkulturbewegung zu erfüllen hat; er umreißt dann die Funktionen der Volksbühne und geht ausführlich auf das Valenspiel ein. Man kann es bezweifeln, daß hier von fachkundiger Seite in zusammenfassender Weise ein Fragenkreis behandelt wird, der weit über den Kreis der Arbeiterkulturbewegung für die Vertreter der Partei und der Gewerkschaften von Bedeutung ist. In der Beilage „Sozialistische Erziehung“ schildern August Siemien und Wilhelm Herrling die zerstörerische Wirksamkeit des Nationalsozialisten Fried in Thüringen.

60 Proz. der Wähler sind in Wien organisiert.

Wien, 26. April. (Eigenbericht.)

Am Sonnabend tritt hier die Jahreskonferenz der Wiener Sozialdemokratie zusammen. Der Bericht weist eine Steigerung der Mitgliederziffern von 417.347 auf 418.055 auf. Die Zahl der männlichen Mitglieder beträgt 267.125 (1928: 267.731), die Zahl der weiblichen Mitglieder 150.930 (1928: 149.616). Der härteste Bezirk ist Ottakring mit 45.810 Mitgliedern, ihm folgt Favoriten mit 41.165 Mitgliedern. Die Zahl der Vertrauenspersonen beträgt 19.343 gegenüber 18.700 im Jahre 1928. Die Zahl der weiblichen Vertrauenspersonen hat sich von 3549 auf 3951 vermehrt. Ein Vergleich der Mitgliederzahl mit der Zahl der sozialdemokratischen Stimmen im Jahre 1927 ergibt, daß über 60 Prozent aller sozialdemokratischen Wähler Mitglieder der Parteiorganisation sind.

(Gewerkschaftliches siehe 3. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Dr. Gust Seuer; Wirtschaft: G. Klingelshöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Kulturpolitik: R. B. Böcher; Schulen und Sonstiges: Fritz Korbelt; Anzeigen: Ed. Glöckl; Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Heft 4 Beilage zum „Unterhaltung und Wissen“.

Achtung! wieder

Robust. Preise!

WASCHMUSSELIN bedruckt, schöne Muster in großer Auswahl	055	DAMENSCHLOPPER Kunstseid. Tricot-Charmuse, bewährte Qualität, 2. Wahl	195	POPELINE-OBERHEMD neue Streifenmuster	490
TWEED dreiviertel Wolle	125	DAMENTAGHEMD mit Einsatz, Spitze und Motiv	145	HERREN-HALBSCHUH braun Boxall, gediegene Rahmentarbeit, eleg. Form	1525
CRÈPE DE CHINE bedruckt, reine Seide, mod. Mod. v. Farb., ca. 100cm	490	DAMENNACHTHEMD weiß, farbig besetzt, lange Ärmel	260	GOLFHOSE aus gemusterten Cheviot, in modernen Dessins	975
KLEID bedruckt reineselenei Crèpe de Chine, mit langen Ärmeln und heller Garnitur	29.-	CORSELET braunen, zum Schnüren, sehr leicht zu knöpfen, 4 Hoher	450	KÜCHENHANDTUCH reineselenei Victorlogewebe, weiß, 48/110 cm	095
MANTEL aus englisch-stelltem Stoff herrenmäßig geformt, ganz gefüttert	29.-	DAMEN-STRÖMPFE künstliche Wäschele BEMBERG, Goldtempel	185	FROTTERHANDTUCH weiß Jacquard, mit breiten Indanthrenbordüren, 50/110	115
DAMENHÜTE moderne kleine und große Formen, neue Geflechte Durchschnittspreis	390	STADTKOFFER Leder, Isolation, gewält, mit Schloß und Ledergriff, braun, blau, mode, 35 cm lang	290	DAUNENDECKE Kunstseidendamast, Perkal-einlage, Daunensattler-Schl., gute Dauneneinlage 150/200	59.-
SPANGENSCHUH 2farb. kombiniert, mod. Form, geschw. od. Traubler Absatz	985				

NEU:

WIRTSCHAFTS-WAREN

nur einwandfreie Qualitäten

REIBEMASCHINE Behälter weiß emailliert	195	SATZ KOCHTOPFE 5 Stück, mit Dactel, Aluminium, 16 bis 24 cm	935
BROTKASTEN emailliert und bunt dekoriert m. Messingbeschlägen, 3 Kilo	950	WANNE oval, allberhell verzinkt	325
TAFELWAAGE mit 2 Messingchalen, 5 Kilo	650	MÜLLEIMER weiß emailliert, 28 cm hoch (allberhell verzinkt) (mit Fußhebel)	225
STAHLBESTECK rostfrei, Messer und Gabel, 6teil und gemustert, Paar	250	SPIRITUSKOCHER mit Messingballen	450
ESSBESTECK od. Dessertbesteck, braunes Metall, durchgehende Klinge	075	WANDKAFFEE-MÖHLE mit geschmiedetem Mahlwerk Behälter, verschied. Muster	295
OBSTMESSER rostfreie Klinge, Galalith und Metall-Zellhorn, im Kart. 6 Stück	295	EISSCHRANK mit verzinkten Wänden, elektr.frig., 80 cm hoch, bewährtes Fabrikat	85.-

NEU:

MUSIKAPPARATE

SCHALLPLATTEN

N.J.-PHON-Schallplatte elektrisch aufgenommen, 25 cm

250

N*J SRAEL

SPIELWAREN · SPORTGERÄTE

SPANDAUER STRASSE KÖNIGSTRASSE BERLINC 2

GRATIS: FRUHHÄRS-REISSAUSCHREIBEN 2000.-RM.-KATALOG MIT REIBEN



Frühling treibt hinaus

Langsam rollt der Pariser Express in die weite Halle des Schlesienschen Bahnhofs, der hauchdünne Reif auf den Wagendächern glänzt matt in der fahlen Morgensonne. Halb neugierig, halb staunend pressen sich gegen jedes einzelne der kühlen Abteilenster die übernachtigten Gesichter von vier, fünf oder auch sechs Menschen; in der oberen Reihe eine Galerie von jungen Männern slawischen Typs, darunter die Köpfe ineinandergesteckt, Kinder mit roten Pousbacken. Die ganz Kleinen kümmern sich nicht um Berlin, sie haben gestern in Warschau geschrien und gestrampt und werden es morgen früh in Paris ebenso machen. Überfüllt scheinen die Wagen der dritten Holzklasse mit den von Kartons, Bündeln und Körben vollgepackten Gepäcknetzen, aber das kommt einem sicher nur so vor, denn von Baranowicz oder Bialystok, irgendwo zwischen Wilna und Minsk, von wo die Reise dieser Auswanderer geht, bis nach Cherbourg, der französischen Konkurrenz Hamburgs und Bremens wird niemand stehen, sondern ein jeder seinen teuer bezahlten Platz haben.

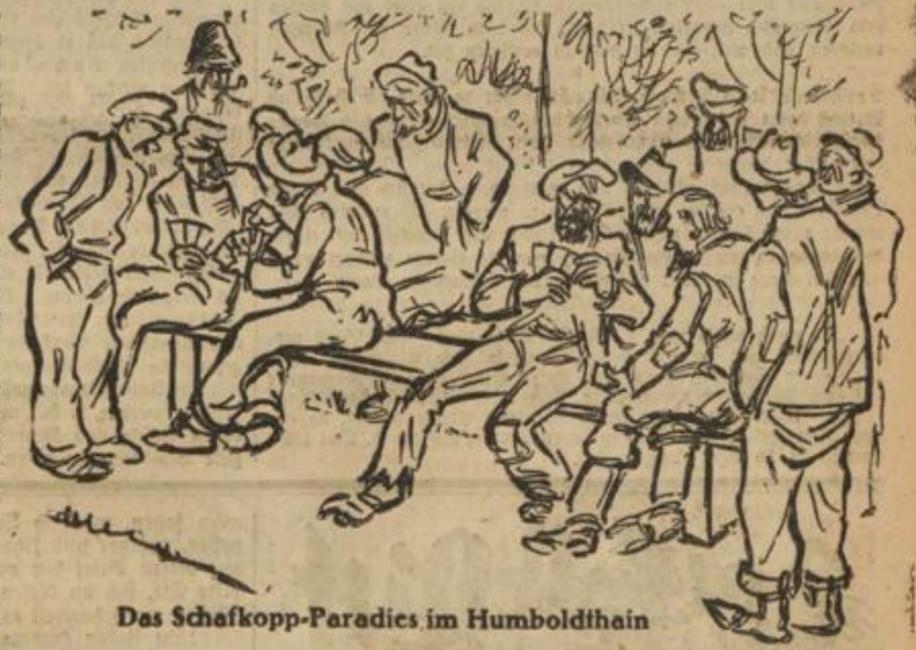
Abschied von Europa

Wenn alles gut gegangen ist, dann haben diese Bauernfamilien aus den schmeren, düstern Ebenen Osteuropas vor einer Woche endgültig liquidiert, was für sie die Heimat war, das letztemal sind sie die ungepflasterte, ausgefahrene Dorfstraße entlanggegangen, etwas besinnlicher als sonst und jetzt, teils mit einem Kopfschütteln, teils mit einem Achselzucken von den Fahrgästen der Berliner Stadtbahn betrachtet, mögen sie wohl daran denken, wie es in Brasilien oder in Argentinien aussehen wird, wo sie dort schlafen werden und ob sie der Joseph Serawta, der nun schon das sechste Jahr drüben ist, auch abholen wird. Unterdessen notiert sich der Zugführer mit seiner rotlackierten Federhülle die Nummern der Waggons, die bis auf die beiden belgischen, eben angehängten und nach London fahrenden, und dem deutschen Speisewagen, der von Stettin bis Nachen mitläuft, alle das Hoheitszeichen der polnischen Republik, den weißen Adler auf rotem Grunde, tragen. Deshalb steht auch nicht an den Türen „Gist öffnen, wenn der Zug hält“, sondern „Nie otwierac drzwi...“ usw. und über die weichen Polster der ersten und zweiten Wagenklasse sind oben rein noch weiße Spitzendecken gelegt. Vier fromme Schwestern mit sonderlich spigen Hauben, die an die Kopfbedeckungen der Holländerinnen er-

innern, nur noch größer sind sie, machen es sich in ihrem Abteil bequem und schlagen ein altertümlich gebundenes Buch in polnischer Sprache auf, die Kellner des Speisewagens beginnen die Tische zu decken und ehe man es sich versteht, gleitet lautlos der Zug hinaus in den lauffrischen Frühlingsmorgen. Aus den vorderen Wagen wird geminkt und mit den beiden letzten suchen Freunde der Reisenden Tritt zu halten, bis es nicht mehr geht, nur aus den mittleren Wagen der Auswanderer reckt sich keine Hand, flattert kein Taschentuch, und da auch die Fenster verschlossen sind, rollen die Wagen ohne einen Gruß aus der Halle. Man muß es sich förmlich ins Gedächtnis rufen, daß in diesem Zuge Menschen sitzen, hinter denen nach etlichen Stunden an irgendeiner Hafenmole für immer die Tore Europas ins Schloß fallen werden.

Wir gehen hernach in den großen Durchwanderersaal, der im Erdgeschoß ganz abgetrennt von dem ununterbrochenen Strom der Reisenden liegt und an dessen Tür ein Schild jeden Unbefugten warnt: „Freunden ist der Zutritt strengstens verboten!“ Das ist notwendig, denn wenn in diesem Durchwanderersaal jeder herumspazieren könnte wie er wollte, dann würde er bald kein wohlbehüteter Ruheplatz für immerhin schüchterne, ängstliche Auswanderer sein, sondern ein Eldorado für das Bauernfängertum jeglicher Couleur. Der Saal selbst ist so groß und so hoch wie eine recht geräumige Berliner Turnhalle, mit Bänken längs den Wänden und schmeren Tischen davor, in der Mitte thronet der Vermittler und schöpft sich gerade seinen Tee löffelweise aus der brühenden heißen Tasse, denn nach der allmorgendlichen Abfahrt seiner Pflegslinge öffnet er aufatmend die Fenster, läßt den Sonnenschein herein und fängt an zu frühstücken. Alle Auswanderer sind heute nicht mit-

dens und heute am Rande Berlins. Draußen an der Reinickendorfer, Pantower und Wedding Grenz, an diesem holländischen Dreieck, das noch ganz das alte geblieben ist mit seinen Sandwegen, Laubentkolonien, Pferdehändlern und Wagonverleiher, dort sind jetzt wieder sechs, acht, zehn solcher bunten Wagen mit Fenstern an den Seiten und einer Stiege vor der Tür hinter einen wackligen Zaun geschoben worden. Hühner laufen herum und gucken vom Hof mitunter auf die Straße, zwei kleine Zigeunerpröhlige spielen mit einem Fußball, ein junges Weib mit blauschwarzem Haar und in rosafarbener Bluse steht vor einem Waschtrog und wäscht Strümpfe, vielleicht sind es ihre, denn sie selbst hat keine an. Die Alten sind unterwegs auf die Pferdewärte, aber aus ist es mit den Pferden, seitdem wir eiserne haben, die sich mit Benzol begnügen, da scheint die Wahrfogerei der Weiber mehr einzubringen, besonders wenn sie jung sind, in die Kneipe kommen, ihre Bluse aufknöpfen und sagen: „Nehmen Sie großes Geld, gnädigere Herr und stecken Sie hier hinein, es wird Ihnen bringen viel Glück in Ihre ganze Lähben.“ Trastlos sieht es in diesen Zigeunerwagen aus, die Betten sind mehr schwarz als weiß oder eigentlich Betten ist zuviel gesagt. Eierlisten scheinen das zu sein, ein schmutziger, vollgepackter Tisch, unter allem möglichen Gerümpel ein zerbrochener Stuhl, obwohl es 2 Uhr mittags ist, schlafen in dem einen Wagen noch zwei Mädchen, gelacht wird in diesem Kultur. Aber die Sonne des Frühlings scheint gleichermassen auf Barbaren und Zivilisierte. Diese Zigeuner haben immer noch ihren Wagen, wo sie sich abends zur Ruhe legen können, aber was



Das Schafkopp-Paradies im Humboldthain

Ewige Nomaden

Auch das Reisen will geübt sein. Fast krank sind diese litauischen, polnischen und slowakischen Bauern, wenn sie das eine einzige Mal in ihrem Leben vom Rhein an den Mississippi, von der Duna an den Amazonas fahren. Dagegen ihre braunen Nachbarn, die Zigeunerstämme vom Pod-tarpoita-ruß, geboren im Wagen, lebend im Wagen und zu sterben bestimmt im Wagen, steht ihre wandernde Wohnstatt gestern noch auf dem Anger eines italienischen Dorf-

macht der alte Sonnenbruder, der ganz betrübt an der Theke des „Olen Fritzen“ steht und sich einen „Sauern mit Perjiko“ nach dem anderen bestellt. „Junger Mann, die Kneipe is jut“, meint er zu mir, „Der Schnaps kost' nen Droschen und imma fröhlet Bier.“ Was wir ihm gern glauben, denn in dieser verträucherten Kunden-

HALT! SONDERWOCHE!

- Bettfedern**
Graue Federn 95 Pf.
Weiße Federn 2,30
Weiße Halbdaunen . . . 5,60
Schleissfedern 1,90
Daunen 5,75
- Fertige Betten**
graurot inlett mit grauen Federn
Oberbett 7,35
Unterbett 6,15
Kissen 2,65
- Halbdaunen-Oberbett**
echt türkisch-rot oder Ula,
gold, fraise, blau inlett, in-
dusthen, mit schwarz.
Halbdaunen, 130 x 200 . . . 39,-
- Fertige Inlette**
Oberbett Kissen
rot oder rotrosa . . . 8,75 2,50
echt türk.-rot . . . 13,50 3,95
- Oberbettbezug**
kräftiger Lina, zum
Kopfen, ca. 130 x 200 . . . 3,45
- Kissenbezug**
mit Lequetteverzierung . . . 1,35
- Ueberlaken**
guter Wäschestoff, mit
Kloppeinsatz, ca. 130 x 250 . . . 4,95
- Bettlaken**
vogel, Nessel, ca. 140 x 210 . . . 1,65
Dawies, mit Nahlbaum-
verzierung, ca. 140 x 220 . . . 3,75
- Frottier-Handtücher**
weicher Kruselstoff, mit
farbigen Streifen 59 Pf.
bunt variert, indian-
thronfarbig 75 Pf.
- Waffelbettdecke**
weiß, m. Fressen, 140 x 190 . . . 3,45

- Schlafdecken**
braun, schöne weiche Qualität,
mit farbiger Bordüre, 140 x 190 . . . 1,95
kamelhaarartig, mit Wärfel-
kante, 140 x 190 9,80
- Steppdecken**
Satta-Oberseite, in diversen
Farben 7,95
knettsidene Damast-Ober-
seite, in verschiedenen Farben . . . 11,85
- Daunendecke**
knettsidene Damast-Oberseite,
in div. Farben, m. in Daunen, . . . 59,-
130 x 200
- Kissen-Garnitur**
für Korbessel, 1 Sitz- u. 1 Lab-
kissen, buster Bezug 1,95
- Wochenendbett**
doppelter Spralboden, zusammen-
klappbar, gold-broziert . . . 10,50
- Metallbettstellen**
Bogenform
mit Zugfedermatratze, weiß . . . 13,75
oder schwarz, 80 x 110
m. Zugfedermatratze, 30 mm geschl.
Stahlrohr, weiß u. schwarz, 80 x 110 . . . 16,75
m. Zugfedermatratze, 30 mm geschl. Stahl-
rohr, sage niedriges Form, mit
Massinglösen, weiß, 80 x 110 . . . 19,50
- Reform-Unterbett**
eine Satta Dreil. oder Sella Trikot,
stark gefüt., 80 x 110 10,75
- Garderoben-Schränke**
m. Huthoden u. Stange, högel-
trot, 110 cm hoch, weiß lackiert
50 cm br., 210 cm l., m. Huthoden u.
Stange, högelteuf, weiß lack. 52,-
- Ruhebett**
bunter Bezug, verschiedene
Muster 29,75
- Kinder-Klappwagen**
(Verkauf nur Prinzenstr. Ecke
Sebastianstr. und Frankfurter
Allee 304)
m. Verdeck, 6 Riem.-Feder-
tiefe Fern, helle Farben . . . 35,-

Fabrik
lüstig
Bettfedern-Gustav

- Prinzen-Str.**
Ecke
Sebastian-Strasse
- Wilmsdorfer-Str.**
138
an der Bismarck-Str.
- Frankfurter-Allee**
304

neipe gleich neben der Pante, nur einige Häuser von der Wiesen-
burg entfernt, da mich wohl das Bier frisch sein, wo der Hahn ständig
läuft und das Rollenglas höchstens im Range wie anderswo der
Kavalierbeder steht, das allgemeine Einheitsmaß vielmehr
das große Weichbierglas ist, in dem man sich gleich einen
Liter hagerisch Bier bestellt. Aber warum ist der Mann so traurig,
was fehlt ihm; nach einer Weile bringt er es heraus: sein Freund
Krümelstark ist tot. Was er ihn das letztmal gesehen, Krümelstark
wird damals ins Fröbelkrankenhaus geschafft, hatten sie sich für
dieses Frühjahr hier beim „Allen Frigen“ verabredet, um gemein-
sam loszugehen. Wohin? „Jott, bei konnten ma damals noch nicht
weden, weil solltet nich sein, denn im Winta sind wa doch immer
wieda hier. Wa wat soll ist nu alleine in Berlin, wo draußen de
Sonne so schön scheint. Man is ebent zu nisch mehr nütze. Frau
Wirtin, sehn Se mir noch Souan.“ Der „Oll Frige“, berühmt
geworden durch den Film „Mutter Krausens Fahrt ins Glück“, ist
eine der wenigen Kundenkneipen, in denen der weltliche Vagabund,
die Tippeschläse, sich ihren Platz erobert hat. Das sitzt nun da,
hört sich einen Brauering von der Theke, kauft einen Humpen nach
dem anderen mit Todesverachtung aus, ist blau und vergiftet dabei,
albert mit den Kerlen herum und fängt plötzlich an zu singen:
„Herrlich, herrlich, herrlich wird es sein, wenn wir ziehn, von
Sünde frei und rein, in das gelobte Kanaan ein, aus dem Stiebel
wolln wir trinken, aber heitren nicht.“ Solche Liebes fernst man,
wenn man in die Schrippenkneipe geht. Aber je höher die Sonne
steigt, desto leerer wird es in der Wiesenburg und damit auch im
„Allen Frigen“. Dann hält es die Sonnenbrüder nicht mehr in
Berlin, der Wirt hat es ihnen leicht gemacht und eine
Karte von Deutschland an die Wand gehängt, aber was brauchen
diese Wanderer ins Nichts eine Karte, wenn einer von diesen alten
Speckjägern, der seine drei oder vier Jahrzehnte schon auf der
Landstraße liegt, sich aufrafft und nach Magdeburg walzt, dann
kennt der jeder Herberge, jedes Krankenhauses, jede Naturschutz-
station und weiß vor allem, wo der Wendarm wohnt, damit
er nicht etwa an dessen Tür klopf und ihm zu guter Letzt doch noch
das Ardeleishaus blüht.

Das Schafkopp-Paradies

Aber unser Freund aus dem „Allen Frigen“ ist nicht der ein-
zige, der einen toten Freund betrauert. Als sich in diesem Früh-
jahr die alten Schafkoppspieler an ihre gewohnte Bankette in den
Humboldtshain setzten, da fehlte mehr als einer und jüngere
Gehobler mußten nachrücken. „Broppe“ hat sich das Leben ge-
nommen und wo „Habakuk“ geblieben ist, weiß kein Mensch, aber
Kreuz-Dame spielt gegen Wit-Dame, das ist geblieben. Wenn die
nicht umstandenen Bänke des laudigen Rondells unterhalb der
Hofelbahn mit den fast andächtig zusehenden Lieblichen, dem ununter-
brochenen Klatschen der ausgespielten Karten und nicht zuletzt die
kleinen Rollen Pfennige und Sechser, die neben jedem Spieler stehen,
bei dem einen höher, bei dem anderen niedriger, wenn das alles den
Eindruck eines regelrechten Spielbetriebs macht, ach nein, es wurde
gerade jemand angeschaut: „Maze, du wirst bei Kartenspielen doch
nie lernen, wie kannte denn mit dem Mann Trumpf spielen,
seht müste anbieten, Mensch!“ Wo noch solche Belehrungen aus-
geteilt werden, da geht es mit Mähen zu, und bei einem Zehntel-
pfennigstaf oder einer Schafkopp-Partie, wo ein Solo mit ganzen
drei Pfennigen honoriert wird, da hat noch keiner ein Rittergut
verloren, auch wenn man es nicht zu verlieren hat.

Habakuk und Broppe sind nicht mehr da, aber der Frühling
ist noch jung: ein frischer Nordost bewegt leichte die großen Baum-
kronen, die ihre braunen, mit hellgrünen Knospen getupften Zweige
wie riesige Pinsel in den grauen Himmel recken. Jemandes ein
Spaß, non drüber ehort es und mittlerweile hat sich eine Biene
eingestellt, um auf die ersten Blüten zu warten. Maze wird schon
wieder ausgeschimpft, weil er Herz-Dame nicht behalten hat, etwas
Aufregung kommt in die Spieler, nur die Sonne zeichnet weich
und still ihre zitternden Kringle in den schmutzigen Sand.

„Et weiß nichts vom 1. Mai.“ Unter dieser Ueberschrift ver-
öffentlichen wir im gestrigen „Vorwärts“ die Einladung eines
Reifen Schiedsmannes zur Besprechung der Schiedsmänner
mit dem Amtsgerichtsdirektor Dr. Subrau am 1. Mai, nachmittags
1 Uhr. Unsere Notiz hat den gewünschten Erfolg gehabt, da der
Herr Amtsgerichtsdirektor einen neuen Termin auf den 3. Mai 1930,
vormittags 10 Uhr, angelegt hat.



„Fräulein Hasting, ich werde Sie disziplinieren müssen.“
„Tun Sie das nur. Heute noch erfahren es Dagens
Nyheder, heute noch erscheinen Extraausgaben, der Sändruper
Justizskandal, jawohl, Sie werden den Wert der Presse noch
schätzen lernen. Nehmen sie sich in acht, Herr Jacobsen,
noch schützt Sie die Würde Ihres Amtes.“
„Sagen Sie mir nur um Himmels willen, ist das die
Mittellung, die die fränke Frau Dellus mir machen wollte?“
„Sie werden nicht auf die Dauer das namenlose Anglied
vertuschen können, das ein Geisteskranker hier angerichtet
hat. Wer weiß, ob bei rechtzeitigem Eingreifen der Be-
hörden nicht alles hätte verhindert werden können, ob die
Ossipowna nicht am Leben geblieben wäre, ob der arme
Mensch, der ja auch nur ein Opfer, jawohl nur ein Opfer
unserer gesellschaftlichen Zustände ist, nicht schon längst bei
gehöriger liebevoller Pflege hätte geheilt werden können.
Nein, nein, unterbrechen Sie mich doch nicht schon wieder,
ich will reden und ich will gehört werden, ich will, daß jedes
einzelne meiner Worte mitnotographiert wird, man kann
sich doch auf das Fräulein da verlassen, es ist mir eine
Freude, meine Anschuldigungen zu Protokoll gebracht zu
sehen; um Gottes willen, so schlagen Sie doch nicht so auf
den Tisch, man erschrickt ja auf den Tod; wissen Sie nicht,
wie man zu einer Dame spricht.“
„Fräulein Hasting, ich werde so oft auf den Tisch
schlagen, so oft Sie mich nicht zu Worte kommen lassen, und
wenn der Tisch in Trümmer gehen sollte.“
„Richter Jacobson, geben Sie mir doch einen Augenblick
Zeit zur Besinnung — mir schwindelt — ich bin nicht gewohnt,
daß man so mit mir brüllt — Richter Jacobson, Sie sind ein
ganz — ein ganz furchtbarer Mensch — Ihre Stimme allein.“
„Ihre Freundin, Frau Dellus, schreibt: „hätte ich Ihnen
Mittelungen zu machen, die mir so wichtig sind“, und dann:
„meine beste Freundin und einzige Vertraute, die berühmte
Schriftstellerin Birgit Hasting empfangen zu wollen und so
weiter. Sie ist von mir in alles eingeweiht. Sie wird Ihnen

Funkstunde macht Frühling

Das Programm soll sich der Zeit anpassen

Das Programm der Berliner Funk-Stunde will sich im Sommer
von dem des Winters in mancher Hinsicht unterscheiden. Der Unter-
schied soll nicht darin bestehen, daß das Programm sich aus gleich-
gültigeren Darbietungen zusammensetzt, sondern es soll vielmehr
der Versuch gemacht werden, die Sendungen zeitlich und
stilistisch der veränderten Lebensweise des Sommers anzupassen.

So beginnt mit dem 1. Mai ein tägliches Frühkonzert, das im
Anschluß an die auf 6.30 Uhr vorgesehene Morgengymnastik
von 6.45 Uhr bis 8.15 Uhr für Haus und Betriebe gedacht ist. Die
bereits im vorigen Jahr eingeführte unterhaltende Abend-
musik vor Beginn des eigentlichen Programms wird an allen
Tagen durchgeführt, wenn die Abenddarbietung selbst nicht den
gleichen Charakter trägt. Die Veranstaltungen, die größere An-
sprüche an die Ausnahmefähigkeit des Hörers stellen, fallen, der
Sommerzeit entsprechend, in die späteren Abendstunden. Beginnend
mit der zweiten Waimoche wird der Hörer jeden Donnerstag von
dem Intendanten oder den künstlerischen Leitern eine Vor-
besprechung des Programms der nächsten Woche hören. Die Funk-
Stunde bezweckt mit dieser Neuerrichtung, die Hörer
über ihre Programmabsichten regelmäßig auf dem laufenden zu
halten.

Die literarische Abteilung wird ihren vor kurzem begonnenen
Reihen „Die Autobiographien“, „Mädchen für die Klavier“ usw.
einige neue hinzufügen, die ältere ablösen sollen. Wir erwähnen
„Die Erzählung der Woche“, in der keine Geschichten vor-
gelesen werden, sondern zu diesem Zwecke verfaßte Kurzgeschichten,
die meist an ein wirkliches Geschehen der Zeit anknüpfen, erzählt
werden sollen. Eine andere Reihe, deren Titel noch nicht feststeht,
soll ganz einfach zum Hörer sprechen, d. h. zeitlose Fragen, die jeden
angehen, in einer Form behandeln, die an den Hörer keine Vor-
aussetzungen bildungsmäßiger Art stellt.

Von dramatischer Literatur sieht die Funk-Stunde für die
nächste Zeit das Nachfolgende vor: Am 7. Mai Uraufführung: Hör-
spiel „John D. erobert die Welt“ von Friedrich Wolf. Am 14. Mai
Uraufführung „Konkursache Wurmloch“ von A. Dieter,
gleichzeitig mit der Frankfurter Uraufführung. Am 20. Mai Uraufführung
Anderson und Hickerson „Und wir haben
nichts dagegen getan“, ein Sacco-Banzetti-Drama. Am
30. Mai Uraufführung Dublin „Alexanderplatz“, ein vom
Autor noch dem bekanntesten Roman gefälliges Hörspiel. Ende Mai
wird ein Hörspiel von Walter Ruttmann „Weelend“ gegeben,
das bereits fertiggestellt ist und der einen Versuch auf dem Gebiete
des Eigenkunstwerkes des Funk darstellt. Der Film ist im Auftrag
der Funk-Stunde von Tri-Ergon hergestellt worden. Die Funk-
Stunde bereitet ferner ein Rundfunkstück auf Schallplatten vor.
Ferner wird Georg Kaiser ein reines Hörspiel schreiben,
an dem er bereits arbeitet.

Von den Darbietungen der musikalischen Abteilung, deren Pro-
gramm fortlaufend eine Ergänzung des bisher Gewesenen darstellt,
sei erwähnt, daß in diesem Sommer im Rahmen ihrer Konzerte
dem Schaffen Bachs und Haydns besondere Aufmerksamkeit
gewidmet werden soll. Weiterhin werden die wesentlichsten Dar-
bietungen der „Neuen Musik Berlin“ im Programm der
Funk-Stunde erscheinen. Ferner bemüht sich die Funk-Stunde um
eine Uebertragung des Konzertes von Toscanini anlässlich der
Berliner Festspiele und des „Tonndäuer“, der bei den Bayreuther
Festspielen von Toscanini dirigiert wird. Die Einrichtung des
„Musikalischen Magazins“, das in buntem Wechsel, durch
entsprechende Hinweise miteinander verknüpft, Neuerwerbungen aus
musikalischem Gebiete in einer leichtfälligen Form dem Hörer zeigt,
soll ausgebaut werden. Die Opern-Abteilung plant einen Verdi-
Jaktus, der, zum Teil in Form von Querschüssen, bekannte
und unbekannte Werke herausbringt und dabei den Hauptwert auf
gefangene Höchstleistungen legt.

Die Unterhaltungsmusik soll im Laufe des Sommers weiter aus-
gefallt werden, so daß mehr und mehr die unwesentlich nicht vertre-
teten Stücke und Bearbeitungen verschwinden und dafür eigene
gute Bearbeitungen treten.

Die Vortrags-Abteilung plant eine neue Reihe von Diskussions-
Vorträgen, die sich von den bisherigen in der Form unterscheiden:
Thesen-Diskussion, um den Hörern intensivere Anteilnahme
an der Diskussion strittiger Fragen zu ermöglichen, um auf der
anderen Seite das freie Zwiegespräch vor dem Mikrophon vorm
Zerfallen zu schützen. Es sollen (nach einer Idee von Bert Brecht)
die Gedanken, die jeder der beiden Diskussionsredner vertreten will,
vorher in Form von Thesen dem Publikum mitgeteilt werden, ehe
nach einer Pause von zehn Minuten, die durch eine andere Dar-
bietung ausgefüllt wird, das eigentliche Zwiegespräch beginnt.

Die Aktuelle Abteilung wird wie bisher alle wichtigen Zeitereig-
nisse verfolgen und dem Hörerkreis durch Uebertragung oder durch
Abhandlungen zugänglich machen. Noch mehr als bisher sollen die
an solchen Zeitereignissen Beteiligten selbst sprechen. Der Gedanke
einer regelmäßigen Besprechung von Theater, Film, Kunst-
ausstellungen, usw., zu dem ein Anstoß im Berliner Programm
bereits gemacht wurde, wird neu aufgegriffen. Eine Mikrophon-
folge: „Berliner Betriebe“ soll ein Bild der arbeitenden
Stadt geben.

Erste Wärmegewitter.

Die für die Jahreszeit außergewöhnlich hohen Tem-
peraturen hatten gestern im Bereiche Groß-Berlins mehrere
Gewitter, die ganz lokaler Natur waren, zur Folge.

Bei 23 Grad Wärme, der Höchsttemperatur des gestrigen Tages,
balkten sich gegen 14½ Uhr über der Innenstadt dicke Wollen-
massen zusammen, und ferne Donnerschläge kündeten das Heran-
nahen eines Gewitters an. Starker Gewitterregen, der fast eine
halbe Stunde mit ziemlicher Heftigkeit niederging, und zahlreiche
elektrische Entladungen folgten. Ein zweites Gewitter trat in
der Innenstadt gegen 19 Uhr in Erscheinung, das ebenfalls von er-
gießigen Regengüssen begleitet war. Besonders im Süden und
Südosten, wo das Gewitter Stundenlang stand, gingen wahre Wollen-
brüche nieder. Soweit bisher bekannt geworden ist, hat der Blitz
 nirgendwo eingeschlagen oder gezündet.

Wie der Amtliche Wetterdienst hierzu mitteilt, handelt
es sich um ein sogenanntes „Wärmegewitter“. Es kommt häufig
bei hohen Temperaturen in ganz flachen Tieflandgebieten vor, in
denen nur schwache Luftbewegung herrscht. Dieser Witterungs-
charakter ist für die Bildung von „Wärmegewittern“ besonders
günstig. Für Sonntag wird bei etwas niedrigeren Temperaturen
schönes Wetter vorausgesetzt. Auch in den folgenden
Tagen ist wahrscheinlich mit klarem, jedoch etwas kühltem, Wetter
zu rechnen. Die Situation ist zurzeit bedingt durch ein Hochdruck-
gebiet über Skandinavien und ein Tiefdruckgebiet, das sich von Ruß-
land bis herunter zum Baltik erstreckt.

Flugzeugunfall in Tempelhof.

Aktionierung einer Focke-Wulf-Maschine — Vier Leichtverletzte

Gestern nachmittag mußte ein Flugzeug des „Sturm-
vogels“, Flugverband der Werkstätten, das mit drei
Passagieren besetzt war, kurz nach dem Start wegen
eines Motordefektes notlanden. Dabei stellte sich die Ma-
schine Kopf und wurde schwer beschädigt. Der Pilot und die
Fluggäste kamen mit unerheblichen Verletzungen
davon.

Es handelt sich um das Flugzeug der Type Focke-Wulf D. 467,
mit dem seit Beginn der Saison täglich Rundflüge unternommen
wurden. Gestern nachmittag um 16.14 Uhr startete die kleine Focke-
Wulf mit drei Fluggästen zu einem Rundflug über Berlin. Kurz
nach dem Start, als sich der Apparat noch in geringer Höhe befand,
bemerkte der Pilot kurz vor Ueberschreiten der Flugplatzgrenze, daß
der Motor fehlerhaft arbeitete. Er entschloß sich sofort zur Umkehr

alles sagen, was ich Ihnen zu sagen habe, nur daß sie es
besser, ruhiger und klarer formulieren wird.“ Ich habe Sie
auf diesen Brief hin vorgelassen, Fräulein Hasting, und ich
bitte Sie, sich an diesen Brief hier zu halten. Um was für
Mittelungen handelt es sich?

„Du lieber Himmel, wenn Sie einen so fragen, bleibt
einem ja das Wort im Munde stecken. Eine so heikle, eine
so zarte Angelegenheit.“

„Zur Sache, Fräulein Hasting.“
„Sagen Sie mal, müssen Sie wirklich alles protokollieren?
Könnte ich Sie nicht mal ein paar Minuten unter vier
Augen —“

„Nein, zum Donnerwetter.“
„Sie sind ein furchtbarer Mensch, Richter Jacobson.
Frau Dellus hätte Sie mit so ganz anders geschildert, viel
ruhiger, viel sanfter.“

„Noch eine Silbe, die nicht zur Sache gehört, und ich
lasse Sie auf der Stelle abführen.“

„Sie sind imstande, und stecken einen noch ins Gefängnis,
wenn man nicht rasch genug spricht. Zur Sache! Das ist
nicht so einfach. Vor allen Dingen läßt Frau Dellus Sie
fragen, wie das Gutachten von Professor Behrens aus-
gefallen ist.“

„Ja, woher weiß denn Frau Dellus, daß Professor
Behrens überhaupt hier war?“

„Ich habe ihn doch an der Bahn empfangen. Und wenn
er nicht so unbegreiflich rasch wieder abgereist wäre — ich
verstehe gar nicht, mit welchem Zug —“

„Sagen Sie Frau Dellus, daß es leider ganz gegen
meine Vorschrift wäre, Privatpersonen über das Gutachten
zu informieren. Sind Sie fertig?“

„Gott bewahre. Jetzt kommt ja eigentlich erst mein
Auftrag. Sehen Sie, Frau Dellus hat so ein gutes Herz,
und ich, ich interessiere mich leidenschaftlich für Verbrecher.
Glauben Sie mir, jeder Verbrecher ist nur ein Opfer seiner
Erziehung. Ein Opfer schlechter Verhältnisse und eigentlich
ganz unschuldig. Und wenn Professor Behrens Torben Rist
für geisteskrank erklärt hat, woran wir natürlich keinen
Augenblick zweifeln, so soll er nicht in irgendeiner Anstalt mit
allen möglichen gräßlichen Individuen zusammenkommen,
dann wird er selbstverständlich nie geheilt werden, sondern in
ein anständiges Sanatorium, am besten im Ausland, in der
Schweiz vielleicht. Frau Dellus und ich, wir würden die
Kosten gerne tragen, und was sein weiteres Schicksal betrifft
— Richter Jacobson, Sie vergessen sich. Sie halten sich ja die

Ohren zu. Es ist ihre Pflicht, mich anzuhören, das ist eine
Unhöflichkeit gegen eine Dame. Frau Dellus wird sich das
nicht gefallen lassen.“

„Teilen Sie Frau Dellus mit, daß die Untersuchung sich
derzeit in einem Stadium befindet, in dem derartige Vor-
schläge noch nicht spruchreif sind. Die nächste Zeugin hat sich
für 11 Uhr gemeldet. Es ist 12. Die Einnahme ist
beendet.“

Rgl. Amtsgericht Sändrup, 6. Juli 1929.
gez.: Birgit Hasting, Korrespondentin von Dagens Nyheder.
H. B. Jacobsen.

Protokoll

aufgenommen mit der Zeugin Kamilla Schmitt, geb. 1904 in
Aalborg, evangelisch, ledig, Verkäuferin im Kaufmannsladen
A. C. Jensens Nachf. auf Lyng. (Die Zeugin suchte selbst um
ihre Einnahme an.)

„Ich muß Sie vor allem darauf aufmerksam machen, daß
Sie sich so kurz und sachlich als möglich zu fassen haben.
Meine Zeit ist gedrängt. Ich werde von Zeuginnen über-
laufen.“

„Ich kenne Herrn Rist.“

„Das brauchen Sie nicht erst zu sagen. Sie sind wohl
auch eine der Zahlreichen, die er verführt, geschändet, über-
fallen, in den Tod getrieben und Gott weiß was noch hat?“

„Nein, Herr Rist hat sich nie das geringste aus mir
gemacht.“

„Was Sie nicht sagen!“

„Ich war aber ungeheuer verliebt in Torben Rist.“

„So... hat er das gewußt.“

„Ich fürchte, er hat es überhaupt nicht bemerkt.“

„Soll das heißen, daß Sie so zurückhaltend sind, oder
was wollen Sie mir sonst damit sagen?“

„Ich bin überhaupt nicht zurückhaltend und Torben Rist
gegenüber war ich es schon ganz und gar nicht. Aber, wie
gefragt, er hat sich nicht das geringste aus mir gemacht.
Leider.“

„Da sind Sie ein Unikum.“

„Bin ich auch. Fragen Sie nur Fräulein Hasting von
Dagens Nyheder.“

„Was, schon wieder Fräulein Hasting. Ich kann den
Namen schon nicht mehr hören.“

„Sehen Sie, ich auch nicht. Ich bin nämlich das Mädchen
mit den grauen, grauen, toberausen Augen“, das Mädchen
aus dem Laden von Witwe Jensen. Sie lesen doch auch
die Zeitungen, Herr Untersuchungsrichter?“ (Fortf. folgt.)

Kinderparadies bei Köpenick.

Eröffnung des städtischen Heims in der Siedlung Mittelheide.

Nach den beiden bereits vorhandenen Kindererziehungsheimen am Alten Markt in Köpenick und in Friedelichshagen wurde jetzt in der Köpenicker Siedlung Mittelheide ein drittes Kinderheim eröffnet.

Ein wenig abseits von der Straße gelegen, steht mitten in einem alten Garten das kleine Kinderparadies. Hell, lustig und luftig wirkt der ganze Bau mit seinen vielen großen Fenstern und Glasüren — jeder Raum hat seinen eigenen Gartenausgang — mit den farbigen Kleinmöbeln und bunten Tischdecken, mit den lustigen Wandbildern und der fröhlichen Spielzeugmenge. Viel Liebe und Verständnis für die Kinderseele ist damit hineingebaut worden. Das neue Tagesheim, das 70 bis 90 Kindern Platz bietet, enthält drei Aufenthaltsräume im Erdgeschoss, einen Schlaf- und Speiseraum, ein Arzt- und Wohnzimmer, einen Aufnahmestauraum, Küche, Speisekammer, Waschl- und Nebenräume. Im Dachgeschoss, das später ausgebaut werden soll — hier streifte der vielbesprochene Goldentel — werden dann ein Bastelzimmer, Horturier- und Hausmädchenräume untergebracht. Eine kleine Eröffnungsfeier, vereinte alle, die an dem guten Werk direkt oder indirekt mitgeholfen hatten, und Stadtrat Herbst, der an Stelle des

verhindernden stellvertretenden Bürgermeisters die Hausherrin pflichtlich übernommen hatte, konnte zahlreiche Vertreter der Bezirkskörperschaften, des Wohlfahrtsausschusses und der Verwaltungsbehörden im neuen Hause begrüßen. Erbauerin und Eigentümerin des Heimes ist die Gemeinnützige Baugesellschaft Berlin-Ost. Das Baukapital von etwa 76 000 Mark, das in Höhe von 20 000 Mark aus städtischen Mitteln bestritten wurde, wird in Form von Mietzahlungen verzinst. Das Heim ist in der Hauptsache für solche Kinder gedacht, deren Eltern erwerbstätig sind und die ihre Kinder gut und sicher untergebracht wissen wollen. Der Beköstigungssatz für Frühstück, Mittag- und Abendessen beträgt 1,20 Mark für jede Woche; der Erziehungsbeitrag nennt die gleiche Summe. Selbstverständlich wird im nachweislichen Bedarfsfalle von einer Bezahlung Abstand genommen. Ganz reizend war der Aufmarsch der jugendlichen Taufpaten; die Anwesen der beiden anderen Kinderheime überreichten dem Täufling eine ganze Menge selbstverfertigter Spielsachen. In der jetzigen Zeit schwerster wirtschaftlicher Bedrängnis kann es der sozialdemokratischen Bezirksverwaltung nicht hoch genug angerechnet werden, daß sie immer noch Mittel und Wege findet, der Jugend der kommenden Generation körperlich und seelisch fördernd zur Seite zu stehen.

Arbeiterrückfahrkarten für Eilzüge.

Was wird mit den Uebergangsfahrkarten?

Der Landeseisenbahnrat Berlin hielt am 25. April dieses Jahres im großen Sitzungssaal des Potsdamer Bahnhofes in Berlin seine 6. Sitzung ab. Ueber die Verkehrs- und Betriebslogik berichteten die Vertreter der Reichsbahndirektionen Berlin und Stettin unter Hinweis auf die seit der letzten Sitzung im Personen-, Gepäc-, Express-, Güter- und Tierverkehr zur Verbesserung der Abfertigung und Beförderung eingeführten Neuerungen, die im einzelnen in einer den Teilnehmern in der Sitzung überreichten Uebersicht zusammengestellt waren.

Danach ist auch einem früheren Wunsch des Landeseisenbahnrats, Arbeiterrückfahrkarten zur Benutzung der Eilzüge zuzulassen, Rechnung getragen worden. Auch ein von einem Mitglied des Landeseisenbahnrats gestellter Antrag, mit der Berliner Verkehrs-Gesellschaft zu vereinbaren, den Preis des Uebergangsfahrkarte von der Reichsbahn auf die Verkehrsmitel der Berliner Verkehrs-Ges. von 40 auf 35 Reichspfennige herabzusetzen, konnte vorläufig durch die Mitteilung erledigt werden, daß in dieser Frage bereits neue Verhandlungen im Gange seien. Von den weiteren Anträgen wurde vom Landeseisenbahnrat ein Antrag angenommen, die Reichsbahngesellschaft zu bitten, mit allen Mitteln den Bau des sogenannten Kniegledamwes zu fördern und ein weiterer Antrag, die Reichsbahn möge zur Verhinderung einer weiteren Verschlechterung der Gesamtanlage der Land- und Forstwirtschaft in den östlichen Gebieten prüfen, ob und in welcher Höhe eine Senkung der Frachten für Grubenholz in diesem Zusammenhang in Aussicht genommen werden könne. Abgelehnt wurde dagegen der Antrag, Arbeiterwohnen nicht nur an Arbeiter, sondern auch an alle verpflichtungsrechtlichen Angestellten abzugeben, und zwar mit Rücksicht auf das Beförderungsteuergebot, das nur den Arbeiterverkehr steuerfrei läßt. Die Ausführungen zu einem Antrag, den Stadtr. Ring- und Barockverkehr an den Sonnabenden auf die ganze Nacht auszu dehnen, nahm der Landeseisenbahnrat zur Kenntnis, nachdem der Vertreter der Reichsbahn darauf hingewiesen hatte, daß die nächtliche Betriebspause von 3½ bis 4 Stunden mit Rücksicht auf die in dieser Zeit am Oberbau vorzunehmenden Unterhaltungsarbeiten nicht entbehrt werden könne.

Einwendungen gegen die Höhe der Rückfahrkarte sowie Anträge auf Erhöhung, Ermäßigung oder Erlass der Rückfahrkarte sind nicht bei dem Antrag, sondern mündlich bei den zuständigen Reichsbahnstellen. Schriftlich bei dem dienstführenden Ausfühler der Reichsbahn, Berlin-Charlottenburg 2, Wilsdr. 1-5, anzugeben. Näheres ist auf den Rückfahrten zu erfahren.

Reiche Spargelernte in Baden.

Aber wird der Spargel billig?

Der erste Spargel ist da. Verschiedene Orte im nordbadischen Spargelgebiet haben seit ein paar Tagen die Spargelmärkte eröffnet. Der Preis für die ersten Frühspargeln ist, mit dem des Vorjahres verglichen, nicht als hoch zu bezeichnen. Auf dem Spargelmarkt in Waldorf, auf dem in den ersten Tagen jeweils eine Anfuhr der ersten Sorte bis zu 2½ Zentner erfolgte, wurden für die erste Sorte 90 Pf. das Pfund, für die zweite Sorte 45 Pf. pro Pfund bezahlt. Dieser Preis, der bedeutend niedriger ist als der Preis für Frühspargel im vorigen Jahre von 1,30 Mark pro Pfund, ist wohl ein Zeichen dafür, daß man mit einer ergiebigen Spargelernte rechnet. Die Anbaufläche im nordbadischen Spargelgebiet hat sich auch gegenüber dem Vorjahre bedeutend vergrößert.

Die Stala wollte einmal den Beamten der Berliner Schutz- und Kriminalpolizei und deren Angehörigen eine besondere Freude machen und so hatte sie eine Auswahl ihrer besten Kräfte zu einer Freilichtveranstaltung im Riesenhof der Polizeiuferunterkunft Uden, Prinz-Friedrich-Karl-Straße, entboten. Tausende von uniformierten und nichtuniformierten Beamten, und auch viele Frauen, Mädchen und Kinder säumten den Platz um den ständigen Boxring, auf dessen Plattform die Vorstellung vor sich ging. Die prachtvollen Athleten der 4 Seras heimten von diesen für Gymnastik und Kräftesport besonders sachverständigen Publikum den größten Beifall ein. Hochrufen rollten über den weiten Platz, wenn Clown Tota seinen tollen Zug trieb. Die

10 Deklats mit ihren scheinbar so leichten und doch gefährlichen Darbietungen auf Hochrädern und die Reulenzjongleure Dancy-Trio erzielten reichen Beifall.

Jubiläum. Genosse Alexander Baumhufenweg, konnte am Freitag ein seltenes Familienfest begehen. Er konnte seine silberne, seine Eltern ihre goldene Hochzeit feiern und am gleichen Tage wurde sein Tochter getraut. Partei und Reichsbanner gratulierten dem treuen Mitarbeiter.

Spechthor für proletarische Feiertunden. Die Uebungsstunde findet in dieser Woche am Sonntag, dem 28. April, 1913, Uhr, in der Schule Weinmeisterstraße 16/17, statt. Probe zur Matinee.

Neue Klangerfindungen. Die „Defa“-Apparate-Betriebsgesellschaft hat einen neuartigen Musikverstärker herausgebracht, der ohne Benutzung eines Mikrophones eine erhöhte Klangfülle und Tonstärke der einzelnen Musikinstrumente ermöglicht. Der neuartige Klangerstärker arbeitet ganz unsichtbar; unterhalb des Geigensteges ist ein kleiner Spulenmagnet, eingebaut in ein isolierendes Gummischwämmchen, angebracht und ein paar Drähte führen zu einem kleinen Aufbau von Miniaturorgelpfeifen hin. Das Wechselstromaggregat formt die Töne in Wechselströme um und erzielt eine außerordentlich volle, orgelähnlich wirkende Klangfülle. Ohne Beeinträchtigung der instrumentalen Eigenart kann die Lautstärke nach Belieben gesteigert werden. Die „Frank-Defa“-Apparete führt im Dachgartenrestaurant bei Karstadt, Hermannplatz, die instrumentale Neuheit vor.

In der Unfall des Herrn Dr. Kadelmann. Berlin-Wilmersdorf, Jochen-Allernhamm 198, befinden 1909 15 Schüler die für das Reklamatorium an allen neuen Universitäten und Hochschulen gültige Abiturienprüfung. Zu Ostern 1908 haben 16 Schüler das Abiturium bestanden.

Eine fantastische Reklam-Compact liegt für Sie bereit. Wenn Sie sollen Gelegenheiten haben, sich davon zu überzeugen, daß Sie gewißer unerschütterlich viel besser aussehen. Geben Sie doch ganz einfach diese Mitteilung, mit Ihrer Adresse versehen, an Scherl, Berlin-Südende, ein, und legen Sie eine 15-Pf.-Belegmarke für Rückporto bei. Schreiben Sie gleich!

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Extra-Preise

Montag Dienstag Mittwoch

Glas, Porzellan, Steingut, Wirtschafts-Artikel

Weiß Porzellan	Bunt Porzellan	Glaswaren	Emaille	Holzwaren	Gartengeräte
Speiseteller nach 0.28	Kaffeeservices 9 Teile, für 6 Pers. 3.45 4.90	Kompotteller ... 0.08	Toilette-Eimer 1.75 1.90	Servierbretter 2.90 an	Laubenherde 11.50 bis 18.50
Dessertteller ... 0.22	16 Teile, 7.50 20 Teile, 25.00	Butterdose ... 0.25	Wassereimer 0.85	Besteckkasten 0.50	Gartenschlauch 0.85 bis 2.20
Platten oval 0.75 bis 1.95	Tafelservices 20 Teile, 1.6 Pers. 18.50 25.50	Käseglocke ... 0.55	Wannen 0.90 bis 1.65	Fleischbretter 0.80	Spaten .. 1.15 bis 2.75
Sauciere ... 0.95	45 Teile, 62.00 77 Teile, 86.00	Kuchenplatte oval 1.75	Scheuergarnitur 1.45	Frühstücksbrett 0.15	Damenspaten 2.10
Terrine ... 2.25	Frühstückservice 5 Teile, für 2 Personen 1.95	Zitronenpresse .. 0.12	Wasserkonsol mit Maß 0.90	Löffelbund 4 Teile .. 0.30	Gartenrechen 0.25 an
Salatschal. 0.35 bis 1.25	Bleikristall	Sturzflasche geschliff. 0.45	Schmortöpfe 0.50 bis 1.65	Wäschetrockner roh und matt 1.25 0.90	Heckenschere .. 3.10
Salatschüssel 3 Stück 0.95	Kompotteller 0.95	Krug optisch glatt ... 0.65	Kasserollen 0.30 bis 1.20	Gardinenspanner Größe 2x4 Meter 21.50	Gartenschere 1.75 an
Ragoutschüssel .. 1.25	Löffelbecher vor-geprägt 0.95	Freßglasservice Dülberg	Aluminium	Kaffeemühlen geschmied. Werk 2.10 2.75	Blumenkästen 0.80 bis 2.30
Kaffeekannen 0.50 bis 0.95	Kompotteller Sonnenschiff 1.95	Kompotteller ... 0.12	Wasserkessel 2.25 bis 2.85	Wandkaffeemühle mit geschmiedetem Werk 3.10	Spaliere 0.85 bis 1.25
Teekannen 0.95 bis 1.10	Bonbonniere Sonnenschiff 2.50	Kompottschalen 0.15 bis 0.65	Kasserollen 1.20 bis 1.70	Aermelbretter bezog. 0.90 0.50	Blumenbretter grün gestrichen 1.65 mit Gaze-Schrank 5.75
Milchtöpfe .. 0.40 0.55	Likörfflasche Sonnenschiff, 1/4 Liter 4.45	Kuchenteller 30 cm 0.85	Schmortöpfe mit Deckel Satz 5 Stück 6.90 12.00	Plättbretter bezogen von 4.90 bis 6.50	Elektr. Beleuchtung
Tasse massiv .. 0.28	Schale Sonnenschiff, 14 cm 3.25	Steingut	Milchkannen 1.70 1.90	Küchenbeile von 0.90 an	Wohnzimmerlampe 3 u. 2 flammig 49.00
Dekor. Porzellan	Likörfflasche Sonnenschiff, 1/4 Liter 4.45	Milchtöpfe bunt 0.35 bis 1.10	Feldflasche 2.75	Soling. Stahlwaren	Speisezimmerkrone mit Seidenschirm verschiedene Muster 27.00
Frühstücksgedecke zweiteilig 0.50 bis 0.95	Traubenspüler Sonnenschiff 4.50	Frühstücksgedeck 0.48	Brotdosen zusammensteckbar 0.50 bis 0.80	Eßbestecke braunes Backenheft 0.75	Herrenzimmerkronen verschiedene Muster 19.50 27.50
Kinderservice 4 Teile 0.95	Jardiniere Sonnenschiff 5.75	Kaffeeservices 5 Teile 2.25 9 Teile 4.25	Butterdosen mit Verschraubung u. Glas 0.45 an	Obstmesser Eberholzhelf, rostfrei 0.45	Nachtischlampe Messing, mit Seidenschirm 4.90
Kinderbecher mit Bildern 0.15	Schale Sonnenschiff, 21 cm 7.50	Einzelne Tassen Handmalerei, mit Klein. Fehlern 0.25	Waschgefäße	Salatbestecke 0.50 0.95	Schreibischlampe Messing, mit Seidenschirm 12.75
Obstteller mit Goldrand 0.38	Schale Früchteschiff, 15 cm 7.75	Tafelservice 23 Teile, für 6 Pers. 9.75 12.50	Zink-Fässer von 9.00 an	Tranchierbestecke mit Alpakahelf 2.75	Ständerlampe Holz, mit Seidenschirm 39.00
Obstkörbe 0.50 0.95	Bonbonnieren Früchteschiff von 6.25 an	Küchengerätnitar bunt 23 Teile 9.75	Zink-Zober von 10.25 an		
Kuchen- oder Puddingschalen Satz, 7 Teile 1.95	Vasen Früchteschiff, von 6.90 an	Waschgarnituren elienbela, m Goldrand 4.75 7.75	Waschtöpfe verzinkt, komplett 2.35 bis 4.15		
Tasse dekor. od. Goldrand 0.28	Blumenkugel 11 cm, mit Sieb 3.95	Wasserkanne elienbela 0.95	Wannen oval 1.75 bis 3.75		
Feston Gold			Wassereimer verzinkt 28 cm 0.75		
Speiseteller 0.48					
Dessertteller ... 0.35					
Sauciere ... 0.95					

Römer oder Rotweinglas glatt 0.22
Rotweingläser gullschiffert 3 Stück 0.95
Likörgläser farbig sortiert, verschiedene Formen 0.25

Aluminium- und Emaille-Geschirr
 mit Fehlern, besonders billig

Prima Alpakka-Bestecke
 Kaffeelöffel ... 0.15
 Eßlöffel ... 0.50
 Eßbesteck ... 0.90

Ferner: Eisenwaren, Blechwaren, Nickelwaren, Borstenwaren usw.

Aufmarschplan zur Demonstration am 1. Mai, 13 Uhr, im Lustgarten.

- 1. Kreis.** Sammelplatz: Engelster 24/25, Abmarsch 12 Uhr. Marsch: Engelster, Annenstr., Dresdener Str., Neue Kofstr., Kofstr., Breite Str., Lustgarten.
- 2. Kreis.** a) Sammelplatz: Lehder Str., vor dem Poststadion, Abmarsch 11 1/2 Uhr. Marsch: Verleger Brücke, Fein-, Müller-, Chauffee- und Kessel-, Scharnhorst-, Invaliden-, Heffische, Hannoverische, Köpfer-, Artilleriestraße Am Kupfergraben, Kaufmannstr., Lustgarten. — b) Sammelplatz: Steinwegstr., Abmarsch 11 1/2 Uhr. Marsch: Götten-, Nord-, Gneisenau-, Joffener, Alte Jakob-, Reubenburger, Linden-, Jerusalemstr., Hausvogteiplatz und weiter wie 7, 9, 10, 11, 12, Lustgarten.
- 3. und 20. Kreis.** a) Sammelplatz: Lindower Str., Spitze Rietbedplatz, Abmarsch 11 1/2 Uhr. Marsch: Reinickendorfer, Müllerstr. und weiter wie 2a. — b) Sammelplatz: Behmstr. Hertha-Sportplatz). Abmarsch 11 1/2 Uhr. Marsch: Millionenbrücke, Swinemünder Str., Gieselerstr., Schwedter Str., Senefelderplatz, dann weiter wie 4. und 19. Kreis.
- 4. und 19. Kreis.** Sammelplatz: Reper Str., Spitze Richtung Prenzlauer Allee. Abmarsch 12 1/2 Uhr. Marsch: Prenzlauer Allee, Wendingerstr., Kaiser-Wilhelm-Str., Lustgarten.
- 5., 17. und 18. Kreis.** Sammelplatz: Landsberger Platz, Abmarsch 11 1/2 Uhr. Marsch: Friedenstr., Prenzlauer Berg und Prenzlauer Allee und weiter wie 4. Kreis.
- 6. Kreis.** Sammelplatz: Baruther Str., Spitze Joffener Str., Abmarsch 12 Uhr. Marsch: Joffener Str. und weiter wie 2b.
- 7., 9., 10., 11. und 12. Kreis.** Sammelplatz: Hausvogteiplatz, Abmarsch 12 1/2 Uhr. Marsch: Oberwallstr., Platz am Zeughaus, Lustgarten.
- 13. Kreis.** Sammelplatz: Fiedrichstr., Abmarsch 12 Uhr. Marsch: Belle-Alliance-Str., Gneisenaustr. und weiter wie 2b.
- 14. Kreis.** Sammelplatz: Jahnstr.-Schönseinerstr., Richtung Hohenstaufenplatz, Abmarsch 11 1/2 Uhr. Marsch: Kottbuser Damm, Mariannenstr., Oranienstr., Dresdener Str., Neue Kofstr., Kofstr., Breite Str., Lustgarten.
- 15. und 16. Kreis.** Sammelplatz: Köllnischer Park, Abmarsch 12 1/2 Uhr. Marsch: Köpenicker Str., Neue Jakobstr., Neue Kofstr. und weiter wie 14. Kreis.

Aus dem Programm:

- Fanfaren! — Die Fahne geht hoch.
- Jubelouvertüre (Orchester) Bach
- Gruß an den Mai (Männerchor) Lotz
- Ich warte Dein (Männerchor) Wilmann
- Vierzig Jahre Reichler. Ansprache: Peter Grahmann, Vorf. des NDBB.
- Romane in F-Dur (Orchester) Rann
- Morgenrot (Gemischter Chor) de Nobel
- Bedruf (Gemischter Chor) Tiefen
- Sozialistennarisch Gramin
- Leitung der Chöre des Arbeiter-Sängerbundes: Georg Doktor Schumann.

Parteiveranstaltungen am Donnerstag, 1. Mai, nachmittags und abends

Künstlerische und sportliche Vorführungen, Gesang, Musik, Rezitationen, Fackelzüge, Kinderbelustigungen, Tanz usw.

- Mitte.** 18 Uhr in den Gesamträumen des „Clou“, Rauerstr. 82. Redner: Dr. Grünne.
- Prenzlauer Berg und Friedrichshain.** In den Gesamträumen des Saalbau Friedrichshain, Am Friedrichshain. Redner: Artur Crispian.
- Kreuzberg.** 15 Uhr im Orpheum, Hasenheide. Redner: Carl Lütke.
- Charlottenburg.** 15 Uhr im Clublokal „Zum Spandauer Berg“. Redner: Otto Meier.
- Wilmerödorf.** Vitoriatgarten, Wilhelmstraße 114/115. Redner: Artur Crispian.
- Siemensstadt.** 19 Uhr im Lokal „Zum Heidekrug“, Ronnen-dammallee 89. Außerdem Fahnenweihe der SAJ-Gruppe Siemensstadt. Rednerin: Wilma Lodenhagen.
- Neukölln.** 16 Uhr in der „Neuen Welt“, Hasenheide. Redner: Friedrich Bartels.
- Treptow.** Gemeinamer Abmarsch mit Musik von der Wiener Brücke um 15 1/2 Uhr. Anschließend Feiertunde im Paradiesgarten, Alt-Treptow. Redner: Robert Breuer.
- Tempelhof.** Waldrestaurant Dichtenrade, Inhaber Rohrmann, Dichtenrade, Hülberstr. 19 und Lokal Birkenwäldchen, Tempelhof, Manteuffelstr. 11/12. Redner: Dr. Kurt Löwenstein.
- Cherschöneweide.** 17 Uhr im Blumengärten, Ostendstr. Redner: Carl Bermuth.
- Altglienicke-Falkenberg.** Gemeinschaftshaus der Gartenstadt Falkenberg (Alter Gutshof). Redner: Herbert Friedemann.
- Köpenick.** 15 Uhr Veranstaltung auf dem Sportplatz des Turnvereins „Eiche“, am Wasser gelegen, Köpenick. Ede Wendenschloßstr. — Um 20 Uhr, Einlaß 19 Uhr, Abendveranstaltung in den Gesamträumen des Stadttheaters, Friedrichstr. 6. Redner: Dr. Julius Rofes.
- Bohnisdorf.** Heimann, Waltersdorfer Str. 100. Redner: Erich Kuttner.
- Karlshorst.** 19 Uhr im Deutschen Haus, Stolzenfelsstr. Redner: Erich Dönnhauer.
- Kaulsdorf-Süd.** 19 Uhr im Jägerheim. Rednerin: Luise Köhler.
- Mahlsdorf.** 18 Uhr bei Anders, Bahnhofstr. 37. Redner: Dr. Fritz Schönherr.
- Mahlsdorf-Süd.** 19 Uhr im Hubertus, Köpenicker Allee 100. Redner: Max Hendemann.
- Weißensee.** 19 Uhr in der Stadthalle, Viktoriusstr. Redner: Richard Barth.

- Pankow.** In den Gesamträumen des „Bürgerpark“. Redner: Dr. Ostrowski.
- Niederschönhausen.** In den Gesamträumen des Lokals Sanssouci-Robend. Rednerin: Gertrud Hanna.
- Blankenburg.** 20 Uhr bei Kling, Dorfstr. 2. Redner: Gottlieb Keefe.
- Karow.** 20 Uhr im Lokal „Zum Bankgrafen“, Bankgrafenstr. Redner: Dr. Hermann Schüßinger.
- Rosenthal.** 19 Uhr im Lokal „Paulinenhof“, Hauptstr. 1. Rednerin: Dr. Käthe Frankenthal.
- Reinickendorf-Ost.** 19 Uhr im Schützenhaus, Refidengstr. 1. Rednerin: Paula Kurgah.
- Schmördorf.** 19 Uhr im Seefloß, Junostr. Redner: Wilhelm Landa.
- Vorsigtalweide.** 19 Uhr in den Vorsigtalweider Feststätten, Redner: Eduard Jachert.
- Frie Scholle.** 18 Uhr im Schollentrug. Rednerin: Marie Kunert.

Wannsee. Vormittags 10 Uhr im Reichsadler Köpenicker Str. Redner: Hermann Tempert.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 2, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten.

Dresselkommission.

Sitzung am Montag, dem 28. April, 18 Uhr (nachmittags 6 Uhr), im Sitzungssaal der „Vorwärts“-Redaktion.

- 1. Kreis.** Dienstag, 29. April, 20 Uhr, wichtige Besprechung der Kreisabteilung bei Spiegel, Adlerstr. 1. Jede Schule muß vertreten sein. Genossen, die helfen wollen, sind willkommen. Thema: Mitteilungsblatt.
- 1. Kreis Mitte.** Dienstag, 29. April, um 19 1/2 Uhr, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes bei Teubel, Scharnhorst Str. 11. Am 1. Mai treffen sich alle Genossen, die nicht an der Gewerkschaftsdemonstration teilnehmen, um 10 1/2 Uhr Engelster 24/25 im Gewerkschaftshaus. Sämtliche Abteilungen müssen mit ihren Fahnen vertreten sein.
- 2. Kreis Tiergarten.** Montag, 28. April, 20 Uhr erweiterte Kreisvorstandssitzung bei Sandow, Nienburger Str. 8. Alle Abteilungen müssen bestimmt vertreten sein. Thema: Abteilungsverbände! Die Verteilungen werden erfüllt, eine geeignete Anzahl Genossen als Ordner für den Demonstrationstag am 1. Mai festzuhalten.

Wer kann das?

Das kann nur

Geisler

14⁵⁰
„Valeska“
feinst. Kalbleder auch mit Trottourabsatz

16⁵⁰
„Irma“
echt Chevreau, in Champagner, aus eigener Fabrik

8⁹⁰
beige mit kaffeebrauner Verzierung

16⁵⁰
Echt Schiange

14⁵⁰

Höchsteleistung deutscher Wertarbeit, beige Kalbleder mit braun kombiniert, feinste Rahmenarbeit

Berlins größtes Schuhhaus

BERLIN
HAMBURG
ALTONA
KÖLN
HANNOVER
DÜSSELDORF

Die C&A Seite

BRENNINKMEYER

DORTMUND
ESSEN
DUISBURG
MAGDEBURG
FRANKFURT a.M.

Jahrgang 1930

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen.
Copyright by Kurt Lisser Reklame 1930 Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Nummer 13

In ihrem Morgenblatt vom 14. April bringt die Frankfurter Zeitung einen Artikel, der sich mit unserem neuen Frankfurter Geschäftshaus beschäftigt.

Der Verfasser schildert in launiger Weise, wie sich der Stadtteil, in dem wir unser Geschäftshaus errichtet haben, von einer ungeheuren Dusterheit (eine Modellstraße für Detektiv-Romane nennt er sie) zu einer in größter Helle strahlenden, verkehrsreichen Gegend verwandelt hat.

Dann schreibt er wörtlich weiter:

„Die zweite Sensation dieses Warenhauses aber sind seine Preise, die bis zu einer Tiefe steigen, daß man sie für einen Witz halten muß. Um nur zwei Ziffern zu nennen: es gibt Herrenhosen für neunzig Pfennige und Damenkleider für 1.25 Mark. Die Preistreppe nach oben endet ungefähr auf jener Stufe, wo die Preise der anderen Häuser erst beginnen. Darum hat dieses Haus einen Massenzulauf, der geradezu eine Regelung durch die Verkehrspolizei verlangt.“

Hier sind einmal Eindruck und Urteil eines vollkommen unbeteiligten, unparteiischen Beschauers. Wir kennen den Verfasser des Artikels nicht, noch er uns, und selbstverständlich hatte er auch von uns keinerlei Auftrag, diesen Artikel zu verfassen.

Aber er hat sich, wie er schreibt, eine Stunde lang vor und in dem Hause, auf den Treppen, in den Aufzügen bewegt, und schildert das Leben und Treiben in unserem Geschäft, und wie sich immer wieder offensichtliches Mißtrauen in freudige Ueberraschung verwandelt.

Aber eins hat er scheinbar doch — leider — übersehen. Er hat sich wohl nicht selbst davon überzeugt (in der Herren-Abteilung hätte er's sehr gut gekonnt), wie gut die Kleidung ist, die man bei uns für unsere erstaunlich niedrigen Preise bekommt.

Denn das — so glauben wir wenigstens — ist der eigentliche Schlüssel zu dem wirklich beispiellosen Andrang in unserem Frankfurter Geschäft, das sich damit würdig an die Seite unserer übrigen deutschen Geschäfte stellt.

Besser gekleidet für weniger Geld

wem sollte das in der heutigen Zeit auch wohl nicht behagen



Das moderne, leichtwieder ganz besonders bevorzugte Kostüm aus feinem gemusterten Stoff in bester Verarbeitung, die Jacke ganz auf schwerer Kuppel gefüttert, kostet doch nur **29.-**

Fester Übergangsmantel aus Fleur de laine mit der modernen Pelserie und natürlich ganz auf gutem Futter. Argen und Ärmel sind reich mit Fell verbrämt, der fabelhafte Preis ist **38.-**

JEDE MUTTER

kennt keinen schmerzlicheren Wunsch als den, ihre Kinder gut, sauber und zweckmäßig angezogen zu sehen. Aber auch unsere Kinder wissen genau, was sie wollen, was modern ist und was sie besonders gut findet. Und das macht die Sache nicht leichter.

Denn — allerdings — das liebe Geld! — Und dazu die heutigen Verhältnisse, die immer wieder zum Sparen drängen.

Nun denn, lassen Sie's sich gesagt sein: Auch die schönste Kinder-Kleidung kostet bei uns herlich wenig! Probieren Sie's nur einmal — und denken Sie daran:



Mittwoch ist Kindertag

Da gibt's neben anderen schönen Sachen:

- 1.) ein entzückendes Kinder-Complet aus Papillon-Schotten-Stoff in vielen Farben. In Gr. 54 ist der Preis bei uns nur **8.75**
- 2.) einen modernen Sport-Anzug aus dunkelbarem, durchaus tragfähigem Stoff, Jollett und Hoje ganz gefüttert. In Gr. 4 kostet **8.75**
- 3.) einen leichten und praktischen Kinder-Mantel aus dem neuesten gemusterten Stoff mit Pelserie. In Gr. 60 bekommen Sie ihn für **8.75**

Der moderne Zauberspruch:

„... Mädchen, rütle, schüttle Dich — Waf schöne Kleider über mich ...“

hatischen Brödel einft — im Märchen ...

Was tut die Frau unserer sachlichen und unromantischen Zeit, wenn sie fecht und immer modern gekleidet sein möchte (und, Hand aufs Herz, welche Frau möchte das nicht?) und doch nur über — nun sagen wir — eine magere Gelbbörse verfügt und sparen möchte?

Nun, sie folgt halt dem Rat, der unten steht.

Und wie recht sie damit hat, das können Sie aus den wenigen Beispielen erkennen, die wir Ihnen hier vorführen, und den unzählig vielen anderen in unseren Schaufenstern und in unseren Verkaufsräumen.

Und wenn die Frau von heute auch nicht so billig dazu kommt wie, wie Wachenbrödel im Märchen: alle Kleidung, die Sie bei uns sehen, ist ebenfalls märchenhaft schön und zweifellos märchenhaft billig!

VERZEIHEN SIE



— aber der Spiegel hat recht, Ihr Anzug ist wirklich reichlich schlecht. Da hilft kein Bürsten mehr und kein Föhren, Da kann auch kein Aufbügel mehr nützen — Und alles Überlegen ist sehr am Platz — Sie brauchen halt einen neuen — und hier ist er, der Erfolg!

Und der Preis? — Ja, der Preis!

Kommen Sie, bitte, einmal zu uns und überzeugen Sie sich, was für einen schmutzen Anzug Sie bei uns für wirklich fabelhaft wenig Geld bekommen.

Bedenken Sie, daß Sie keinerlei Risiko dabei eingehen, denn unsere Garantie: „Zufriedenheit oder Geld zurück!“ schließt Sie vor jeder Enttäuschung. (Und diese Garantie gilt für den billigsten Anzug oder Mantel genau so, wie für den teuersten.)

Aber von einer Enttäuschung kann gar keine Rede sein. Im Gegenteil, Sie werden freudig überrascht sein zu finden, daß Sie bei uns weit besser kaufen können, als Sie wohl geglaubt oder gar gehofft haben, und daß bei uns kaufen eine wesentliche Ersparnis bedeutet, für jetzt und immer.

Und das ist bei den heutigen Zeiten wahrlich nicht zu verachten.



Sie sehr feines Mullella-Kleid mit dem modernen Bolero und uni Westeinsatz, Krage und Schleife sport beidseitig. In vielen Frühlingsfarben und -nuancen, zu dem ungewöhnlichen Preis von **16.75**

Elegantes Crêpe-Georgette-Kleid mit Crêpe de Chine-Unterleid mit modernem Glodenrand und Glodenvolants an den Hüften; lange Ärmel. Und es ist das Ihre für den niedrigen Preis von **28.50**

Heirats-Gesuch

Ich bin die große Glode / modern wie sich's gebührt / mein Haupt ist reich bekränzt / mit Bändern schön garniert / ich könnte wohl gefallen / der schönsten aller Frauen / denn ich bin gut gewaschen / und herrlich anzuschauen / Ob blond, ob braun, ob schwarz sie / mit wäre jede recht / es würde jede zieren / mein schön' Keim-Gesicht / Gar wunderbare Kräfte / aus meinem Keim erstein / Ich bin ein Wunderdoktor / ich mache jung und schön / Jedoch ich will's nur sagen / weil das nun mal so Brauch / zur Ehe eine kleine / Witgift, die such' ich auch / Ich bin zwar sehr bescheiden / du habes Waggelstein / schon für 3 Mark fünfzig / da bin ich: **„Ewig Dein!“**

Kennen Sie den?

„Ich möchte gern meine Kinder photographieren lassen. Was wird das kosten?“
„Zwanzig Mark das Duzend.“
„Ach, da muß ich noch warten. Ich habe erst neun!“

Alle in dieser Seite enthaltenen Angebote sehen Ihnen ab Montag früh bei uns zur Verfügung.

KLEIDUNG? GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

Oranienstr. 40
Am Oranienplatz

Chauneestr. 113 Königstraße 33
Beim Stuttgarter Bahnhof Am Bahnhof/Esplanadeplatz

Herren- bzw. Knaben-Kleidung in den beiden Geschäften: Königstr. / Chauneestr.

Unsere Leistungsfähigkeit



KAPPE GLOCKE
 frische Form, in
 schönen moder-
 nen Farben M. 4⁷⁵
 mit Crinol-Ein-
 satz, in vielen
 Farben... M. 6⁵⁰



GLOCKE GLOCKE
 aus Pedalin-
 borte mit
 Spitzenrand M. 7⁵⁰
 Pedalin, Band-
 unterkrempe
 Crinolrand M. 11⁵⁰

COMPLET KLEID Mantele
 aus bedruckt Crêpe de
 Chine, apart. 59⁰⁰
 Muster, fesch.
 Machort M.
 groß gemust. Georgene
 Kunstseide
 mit Maroccan
 Unterkleid M. 49⁰⁰
 Fleur de laine, g. Qual.
 auf Kunst-
 seide, Pelz-
 besatz... M. 59⁰⁰
 Capeform, unprägniert
 reine Wolle
 Caps ab-
 knöpfbar, M. 39⁷⁵

Unsere Auswahl in
 Damenkonfektion
 und Damenputz
 ist überwältigend

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT-BAHNHOF

KARSTADT

Dfänderversteigerung.

Bis in den Monaten Juli, August
 September 1930 die in den Versteigerungs-
 Katalogen, soweit sie nicht erloschen worden
 sind, zur Versteigerung:

bei Abteilung II,
 Offizienstr. 74, am Montag, d. 12. Mai 1930,
 9 Uhr ab und zwar:

Fahrräder, pp. Kleider, Pelzwerk und
 Wälder;

bei Abteilung I,
 Segetstr. 64, am Montag, d. 12. Mai 1930,
 9 Uhr ab und zwar:

Fahrräder, Gegenstände der Opti-
 k, Silber, Pelzwerk, Wälder, Krähel,
 Juwelen, Gold- und Silberarbeiten.
 Für verfallene Wälder, welche sich nach
 dem Liktionsbeginn erneuert oder ein-
 gelöst werden, muß bestimmungsgemäß
 Liktionsgebühren berechnet werden.

Städtisches Verhant.

EIS
 Schränke
 18
 MONATS-RATEN
Raddat
 Berlin, Leipzigerstr. 122-123

EISU *Lahl- *Schleim- *Stahlnit-
 *Kleber, *Folien, *Glas, *an *Juden, *Teile,
 *Katalog frei, *Eisenmöbel, *Buhl (Tulle)

Sie haben Stoff?
 Wir fertigen elegant
Anzüge und Mäntel
 aus silbergrünen Stoffen
 nach neuestem
Maß für M. 39.-
 einschließlich unserer
 stützenden *Kulissen - *Tadelloser
 Sitz. - *Kobhaarverarbeitung!

Herrenkleider - Anfertigung
 Gegr. 1919

Zentrum: Klosterstraße 65
 Moabit: Solinger Straße 9
 Ostend: Frankfurter Allee 364
 Westen: Augsburgische Straße 43
 Eingang Papiergeschäft
 Norden: Chausseestr. 47 (Laden)
 Oberschöneheid: Siemensstraße 14
 Neukölln: Pfingststraße 26
 Schöneberg: Friedenstraße Hauptstr. 99
 Tegel: Brunowstraße 49
 Tempelhof: Koberlin-Augusta-Str. 71

Neubauwohnungen

mit Zentralheizung, Warmwasser,
 Bad und elektrisch Licht

am Volkspark Rehberge in schöner Lage

1½-, 2-, 2½-Zimmer-Wohnungen
 in der Müllerstraße (gegenüber dem neuen
 Straßenbahnhof) Afrikanische, Swakopmunder,
 Togostraße. Beziehb. ab Mai 1930. Besichtigung
 täglich. Näheres durch Vermietungsbüro auf
 dem Bau.

Reichkendorf-Ost: See-, Mücke-, Isarstraße, Pan-
 kower, Letztelles einige 1½- und 2-Zimmer-
 Wohnungen sofort beziehb. Näheres durch Ver-
 walter H. v. S. Isarstraße 77.

Reichkendorf-West: Waldow-, Humboldt-, Kuhn-
 straße. 1½-, 2-, 2½-Zimmer-Wohnungen, elek-
 trisch Licht, Bad, Ofenheizung.

Am Bahnhof Weißensee: Grell-, Hosemann-, Zelterstr.
 1½-, 2-, 2½-Zimmer-Wohnungen, beziehb. ab
 August 1930.

In Adlershof: Kronprinzen-, Oppen-, Handjerstraße.
 Beziehb. ab Juli 1930, sofort zu vermieten.
 Besichtigung täglich 11-6, Sonntags 10-5 Uhr.

Wohnungsgesellschaft Eintracht
 Berlin W. 35, Potsdamer Straße 111
 Telefon: Kurfürst 3814

Kapitalschutz mit 100% Wertgewinn

hat jeder durch Kauf einer Siedlungsparzelle oder Eigenheim bei Heinzl

Zepernick

Das Landhausparadies des Berliner Norden.
 Schnellbahnstrecke Bernau, 25 Minuten
 Fahrzeit, 15 Pfennig Siedlerkarte.

Siedlung Conradshöhe u. Heiderose

10 Minuten vom Bahnhof.
 Wasserleitung und Elektrisch vorhanden

baureife Parzellen von 600 bis 1500 qm = 1,50 Mark an (kleine Monatsraten).

Verkauf Sonntags von 10 bis 7 Uhr, wochentags 1 bis 5 Uhr, auf dem Gelände.

Eigenheime von 3 Zimmer und Küche werden schon für 3000 Mark

ohne Anzahlung bei 25 M. Monatsraten einschließlich Zinsen nach Auftrag gebaut

Auskunft im Hauptbüro

C. Heinzl & Co., Berlin W 8

Friedrichstr. 158 Ecke Unter den Linden, Zentrum 6513/14

Mahlsdorf-Hönow

mit zirka 6000 Siedlern die größte Garten-
 stadt Berlins.

Siedlung Rosengarten

Endhaltestelle Autobus 39, Anschl. in Fried-
 richsfelde von Straßenbahn 69, 70, 75 u. Auto-
 bus 19 sowie vom Stadtbahnhof Kaulsdorf

Verkauf täglich

Besuchen Sie
 die behördlich genehmigte Siedlung

Gartenstadt Fredersdorf

das Werder des Ostens

Keine Siedlungsgesellschaft

Guter Gartenboden

30 Min. vom Schliesischen Bahnhof

Preiswert

Verkauf direkt vom Privat-Eigen-
 tümer aus schuldenfreiem Besitz
 daher sofortige Anfassung und
 Baugenehmigung.

Kleine An- u. geringe Abzahlung

Neue Beton-Produktstraße durch die Sied-
 lung zur Berlin-Frankfurter Chaussee

Autofahrt von Berlin 25 Minuten

Auskunft im Siedlungsbüro

Fernsprecher: Neuenhagen 63
 für Berlin: Pankow 5447

Freiautofahrt für Interessenten
 Sonntags 1 Uhr ab Schliesischen
 Bahnhof (Droschkenhalteplatz)

Verkauf täglich

6 Tage Rennen

Sonnen Sie, nirgends finden Sie ein Ver-
 gebot wie im "Eichenhof", Mahlsdorf,
 Köpenicker Höhe 131, Goltzstraße
 Bismarckstr., Ecke 53. Bitte Ver-
 kehrstage, blühende Preise. Nur 205 Mark
 Anzahlung, 25 Mark per Monat,
 6 Proz. Zinsen. Täglich geöffnet.

3-Zimmer-Wohnungen

im Neubaublock Thiemann-
 Straße 24 in Neukölln

gegen Wohnberechtigungsschein oder
 Mietwohnung, mit Zentralheizung,
 Warmwasser, Balkon, beziehb. so-
 fort. Auskunft und Vermietung
 täglich kostenlos durch

Casa, Berlin W 9,
 Cunostraße 3.

GROSSIEDLUNG

BLANKENFELDE

Heute Sonntag und täglich Verkauf von bestgelegener

Bau-, Garten-Parzellen

Wochenend-Parzellen

von 250 pro qm an

1. Bahnhofsnähe: 30 Minu-
 ten vom Potsdamer Bf.

2. Reines Bauland, ohne
 Abtretung v. Straßenland

3. Günstige Ratenzahlung

SO NAHE LIEGT BLANKENFELDE!

Verbindung: Potsdamer
 Ringbahnhof, Mahlow

Verkaufsbüro: Blankenfelde-Schloß, Station
 Mahlow, Telefon: Mahlow 17

SÜD-BERLIN-BODEN AG. BLN.

KRONENSTR. 11 MERK. 3523

Mahlsdorf

Reparaturanlage, qm a. 75 Bf. an
 ca. 100 Bq. großes Gut geleg. best.
 Hofmann, Bectel, Köpenicker Str. 147

Kaulsdorf

100 Bq. Bauaufst. befreit, qm
 n. 2.-3. an 14 Bq. best. Be-
 stimmung, Wit-Kaulsdorf 88, im Gebiet

Petershagen

150 baureife Parzellen, die a. Bahn-
 hof, Belfort, Gietz, qm an 1,20
 an, Anzahlung 100.- M., monatliche
 Abzahlung 20.- M. Bestreuer
 Densendorfer Straße 144

Abrensfelde-Friedhof

500 Bau- und Grundstücke, qm a.
 30 Bq. an 100 Bq. Bau, monatliche
 Abzahlung 20.- M. Bestreuer täglich
 am Bahnhof im Restaurant Fischer.

W. Cehmann, Kaulsdorf,
 Köpenicker Str. 50, Tel.: Kaulsd. 586

Grünau

Wohnhaus
 - *Rückzug
 mit *Dachstuhl
 auch von *Ruben
 und *Küchlein
 leicht *errichtbar
 weitere

100 Parzellen
 qm 1.20 M. an

Besteuf
 täglich a. d. *Bühne
 *Gärtelstr. *Chausse
 (5 Min. vom *Bf.)

Max *Hewes,
 Bla.-*Altglienicke
 Siedlung

*Eigenheim II
 F 3 *Grünau 6403

Beziehb. gratis!

*Franz *Schlüter
 Berlin-Redow

Verbindungen: Linie 66 und
 174 bis Werneuchener Straße,
 Anschluß Omnibus 41; Linien
 83, 64, 168 bis Herzbergstr. Ecke
 Siegfriedstr.; Linie 8 bis Lands-
 berger Chaussee.

Vermietungsbüro auf d. Baustelle.
 Wochent. 9-7, Sonnt. 10-5 Uhr.
 Fernspr.: Lichtenberg 4375

Rudow Neuparzellierung

Verkaufsbüroschen an der
 Haltestelle Stubenrauch-
 straße. Guter Boden im Bebauungsplan.

Gutsverwaltung Rudow, Bendastr. 61/63.

Die Tyrannei des Goldes.

Warum sie besteht und wie man sie mildern will.

Die Deutsche Reichsbank hat in den letzten drei Monaten ihren Goldschatz zwangsläufig von 2283 Mill. Mark um 274 Mill. Mark auf 2557 Mill. Mark vergrößern müssen. Wir haben unseren Spezialbeobachter gebeten, sich in populärer Weise über die mit den Goldläufen von Zentralbanken zusammenhängenden Dinge zu äußern.

Seitdem die wichtigsten Staaten der Welt nach den schmerzlichen Inflationserfahrungen, die sie fast alle haben durchmachen müssen, wieder zu der Goldwährung zurückgekehrt sind, ist die Höhe des Zahlungsmittelumlaufes und in hohem Maße auch die gesamte für die Wirtschaft verfügbare Kreditmenge jedes Landes von der jeweils vorhandenen Goldreserve abhängig. Alle von den betreffenden Zentralbanken ausgegebenen Banknoten müssen zu einem festen, jeweils in den Bankgesetzen der betreffenden Länder festgelegten Prozentsatz durch Gold gedeckt sein. Je höher also der Goldanteil in einem Goldwährungslande ist, um so mehr Banknoten können in den Verkehr gebracht werden, d. h. um so mehr Kredite können der betreffenden Volkswirtschaft zugeführt werden. Umgekehrt muß bei einem Rückgang der Goldreserven (um das gesetzlich vorgeschriebene Deckungsverhältnis aufrecht zu erhalten) der Zahlungsmittelumlauf eingeschränkt, mithin der Umfang der Kredite entsprechend verringert werden. Da demnach

die großen Schwankungen in dem Goldbesitz der einzelnen Länder

überall schwere Rückwirkungen auf die Kreditversorgung der betreffenden Volkswirtschaft und darüber hinaus heftige Störungen des internationalen Geld- und Kreditverkehrs zur Folge gehabt haben, so ist es seit längerem das eifrige Bestreben der internationalen Notenbankleiter, die Ursache dieser lästigen Wirtschaftsstörung, als welche sich die großen Goldüberschiebungen von Land zu Land herausstellen, durch freundschaftliche Vereinbarungen unter den einzelnen Notenbanken auszuwachen.

Der bisher von den großen Notenbanken erbittert geführte Kampf um die Goldbestände der Welt, das ewige Zerren an der allzu knapp empfundenen Golddecke soll also endlich durch die schon einmal in Washington im Jahre 1927 gelegentlich der damaligen Zusammenkunft der Notenbankleiter verübte „freundschaftliche Zusammenarbeit der internationalen Notenbanken“ ersetzt werden. Durch die Gründung der „Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich“ (B.I.Z.) in Basel hat man vorerst die notwendige Bankorganisation geschaffen, die die angestrebte Regulierung des internationalen Geldverkehrs zweckentsprechend durchführen soll. Ob sich die in dieser Beziehung an die „Weltbank“ geknüpften weitgehenden Hoffnungen und Wünsche alle erfüllen werden, kann fraglich erscheinen; denn die Goldverschiebungen der Notenbanken sind durch die niemals auszurottenden Wertschwankungen der einzelnen Landeswährungen verursacht.

Das Ziel, das sich die Leiter der internationalen Notenbankleiter gestellt haben, ist dies: beiseite zu lassen, was nicht zu vermeiden ist, und sich in dem Maße, in dem das gelbe Metall durch Vereinbarungen ausmerzen zu können; das Hauptziel, das sich bei allseitig gutem Willen verwirklichen lassen wird, ist die Verringerung der jeweiligen Verbandskosten des Metalls. Die Transport-, Versicherungs- und Zinsaufkosten bedeuten bei den großen Beträgen, um die es sich jeweils handelt, eine fühlbare Belastung der verlegenden Notenbanken. Wenn also später, wie vorgesehen, die einzelnen Notenbanken entsprechende Goldmengen bei der B.I.Z. in Basel einlegen, dann lassen sich die zur Regulierung von Währungsschwankungen notwendigen Goldabgaben durch einfache Umbuchungen auf den betreffenden Notenbanken vornehmen. Effektivere Goldverschiebungen und die damit verbundenen Transport-, Versicherungs- und Zinsaufkosten lassen sich also zweifellos auf diesem Wege sparen.

Worin liegt die Ursache für diese kostspieligen und wirtschaftlich gefährlichen Goldbewegungen?

Die Antwort auf diese Frage wird gleichzeitig deutlich machen, daß eine völlige Beseitigung der Goldbewegungen von Land zu Land, solange die Fahne der Goldwährung hoch gehalten wird, überhaupt nicht denkbar ist.

Der Mechanismus der Goldwährungen arbeitet folgendermaßen: Jede Währungschwäche, die sich in steigenden Kursen der Auslandswährungen äußert, zwingt zur Goldausfuhr, und umgekehrt hat jede übernormale Befestigung der Währungen, die durch inneren Reichtum (wie in Amerika und Frankreich) oder durch reichliche Kreditzuflüsse aus dem Auslande (wie zeitweise in Deutschland) bewirkt sein kann, Goldimporte zur Folge.

Derartige Schwankungen in dem Wertverhältnis der einzelnen Landeswährungen zueinander, die unmittelbar durch das Verhältnis von Angebot und Nachfrage nach den betreffenden Devisen hervorgerufen werden, lassen sich innerhalb gewisser Grenzen, die durch den sogenannten oberen und unteren Goldpunkt gebildet werden, niemals vermeiden. Wird z. B. die deutsche Reichsmark etwa im Vergleich zum englischen Pfund auf einen Punkt heruntergedrückt, daß es für den deutschen Warenimporteur billiger wird, seinen englischen Lieferanten statt im Devisen (die er an der Börse mit einem höheren Kurse erstehen müßte) in Gold zu bezahlen, so spricht man davon, daß die Währung den unteren Goldpunkt erreicht hat. Der Importeur wird sich statt der teuren Devisen das bei der Reichsbank zum festen Preis von 2784 M. für ein Kilogramm erhältliche Gold besorgen und für die Bezahlung seines ausländischen Gläubigers verwenden. Umgekehrt wird der deutsche Exporteur bei einer Befestigung der Mark, die in einem entsprechenden Sinken der ausländischen Devisenkurse zum Ausdruck kommt, von einer bestimmten Grenze ab sich statt mit niedrigerwertigen Devisen mit Gold bezahlen lassen, das er so bei der Reichsbank immer zu dem im Münzgesetz verankerten Preis loswerden kann.

In der Regel nehmen die Banken, die die Schwankungen der einzelnen Landeswährungen zu Goldausgleichsgeschäften ausnutzen oder die Notenbanken selbst, die die Devisenkurse innerhalb der erwähnten Goldpunkte stabil zu erhalten haben, den Warenkaufleuten die Ruhe der Goldversendungen ab. So erklären sich z. B. die großen deutschen Goldkäufe der vergangenen Monate daraus, daß der englische Pfundkurs infolge der Verfallung des englischen Geldmarktes unter den Goldexportpunkt gesunken war. Sofort begannen die Gold-„Arbitrageure“ zu arbeiten. Sie kauften in England Gold zu

dem international festgelegten Preis, bezahlten in dem niedriger bewerteten englischen Pfund, brachten es mit Schnell dampfern nach Deutschland und boten es der Reichsbank, die mit der höherwertigen Mark zahlen muß, zum Kaufe an. Die Differenz zwischen dem Ankaufs- und Verkaufspreis, vermindert um die Verbringungskosten, stellt dann den Gewinn der sogenannten Goldarbitrageure dar.

Im einzelnen legen sich beispielsweise die Kosten eines solchen Goldgeschäftes bei einer Summe von 100 000 Dollar, d. h. rund 2 Millionen Mark, aus folgenden Posten zusammen:

Transport	rd. 1 247 M.
Versicherung	546 „
Verpackung	76 „
Provision für den englischen Vermittler	258 „
Zins auf 2 Tage	338 „

Erst wenn alle diese Spesen gedeckt werden können und darüber hinaus bei einem Weiterverkauf an die Reichsbank noch ein Nutzen verbleibt, der allerdings oft nur sehr klein ist, werden die Banken das Geschäft machen.

Meistens lassen es die staatlichen Notenbanken, die über die Stabilität ihrer Währung zu wachen haben und allzu starken Schwankungen entgegenzutreten müssen, es gar nicht erst zu größeren Goldverschiebungen der privaten Arbitrageure kommen. Sie sorgen dann durch eigene Goldabgaben oder Goldkäufe für den durch die Devisenschwankungen notwendig werdenden Goldausgleich, zu dem sie durch die Automatik der Goldwährungen und die auf der Leuer liegenden privaten Goldarbitrageure geradezu gezwungen sind.

Das System funktionierte vor dem Kriege ausge-

zeichnet, heute aber arbeitet es unter ungleichmäßigen Bedingungen, weil die Störungen im internationalen Geldverkehr das Gold als Anhängsel der gewaltigen und plötzlichen Kreditverchiebungen bald hierhin, bald dorthin werfen — bald die eine Notenbank in unerträglicher Weise von ihren notwendigen Deckungsbeständen entblößen, bald die andere Notenbank mit einem unerwünschten Goldschatz überhäufen.

Das einzige Mittel, die internationale Goldbewegung zu regulieren, besteht für die Notenbanken in der

Handhabung der Diskontpolitik.

Bei einer niedrigen Bewertung der eigenen Währung, die zu unerwünschten Goldverlusten führen würde, wird der Diskontsatz, mit dem das Auslandsgeld und damit das Gold durch den Anreiz höherer Verzinsung ins Land gelockt werden soll, erhöht; umgekehrt wird der Diskontsatz bei einer Befestigung der Währung wieder ermäßigt, wenn unerwünschte Goldzuflüsse abgewehrt werden sollen.

Wiederholt ist es dabei vorgekommen, daß die Rücksicht auf befürchtete oder erhoffte Goldbewegungen alle übrigen Überlegungen, die man vor dem Anknüpfen der Diskontschraube (Lage des heimischen Geldmarktes, den Stand des Noteninstituts der Konjunkturbekämpfung) anzustellen pflegt, beiseite gedrängt hat. Es sei in diesem Zusammenhange nur an die Vorgänge im April und Mai des Vorjahres erinnert (Pariser Reparationsverhandlungen), als die Reichsbank, die durch Überberufung fremder und die durch heimischer Gelder bewirkten Goldverluste (rund 600 Millionen Mark) nur durch schärfste Kreditbeschränkung abbremsen konnte. Die Geschichte der Diskontpolitik der letzten Zeit ist voll von derartigen Beispielen, wo nur die Rücksicht auf das Gold den Zeitpunkt und das Ausmaß der jeweiligen Diskontveränderung bestimmt hat. Kein Wunder, daß die grohdächtigen Notenbankleiter sich mehr als Anrechte, denn als die Herren des launischen, unsterblichen und einem Land zum anderen wandernden Metalls fühlen und nunmehr wieder auf Abhilfe gegen die Tyrannei des Goldes finnen. F. D.

Trotz alledem.

Neuer Aufstieg des Verbandes ostdeutscher Konsumvereine im Jahre 1929.

Der Verband ostdeutscher Konsumvereine, die den Konsumgenossenschaften der Provinz Brandenburg, der Grenzmark, Pommerns, Ost- und Westpreußens angeschlossen sind, hat im Jahre 1929 seine Mitgliederzahl von 329 749 auf 351 774 Haushaltungen erhöht. Die Zunahme der Mitglieder beträgt 6,8 Proz. Der Umsatz ist in den 869 Verteilungsstellen (im Vorjahre 774) von 65,6 auf 121,8 Millionen Mark oder um 26,11 gegen 19,49 Proz. im Vorjahre gestiegen. Der Umsatz von Waren, die in eigenen Betrieben erzeugt werden, hat sich um 13,1 von 29,0 auf 32,8 Millionen Mark erhöht. Die Zahl der kaufmännischen Angestellten ist von 4541 auf 5327, die Zahl der Arbeiter und Arbeiterinnen von 703 auf 753 gestiegen. In der Gesamtbilanz haben sich die Betriebsbestände von 16,1 auf 21,5, der Wert des Grundbesitzes von 19,7 auf 23,3, die angelegten oder verfügbaren Mittel von 22,8 auf 25,4 Millionen Mark vermehrt. Die Geschäftsguthaben der Mitglieder und die Reserven sind von 9,3 auf 11,6, die Spareinlagen der Mitglieder von 39,6 auf 54,3 Millionen Mark gestiegen. Die Ueberschüsse — einschließlich des Sparrabatts der Mitglieder — sind von 4,04 auf 5,23 Millionen Mark erhöht.

Diese neue Aufwärtsentwicklung im vergangenen Jahre, die sich unter erschwerten sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen vollzog, ist ein neuer Beweis für die Lebens- und Werkkraft des konsumgenossenschaftlichen Gedankens, der gerade jetzt erfrischen muß, wo kurzfristige Spekulierpolitik die Erfolge der Konsumvereinsbewegung gläubig hemmen zu können.

Schwerverdiener im Baugewerbe.

Auch Philipp Holzmann steigert seine Gewinne.

Während die Bauarbeiter im vergangenen Jahre die Konjunkturschwächung am Bauwerke durch verschärfte Arbeitslosigkeit schwer zu spüren bekamen, sind die großen Bauunternehmen auch im vorigen Jahre sehr gut auf ihre Kosten gekommen.

Erst vor wenigen Wochen konnte die Julius Berger Tiefbau A.-G. in Berlin wieder ihre Rekorddividende von 20 Proz. ausschütten, und der jetzt veröffentlichte Abschluß des mächtigsten westdeutschen Bauunternehmens, der Philipp Holzmann A.-G., weist einen um fast 14 Proz. erhöhten Reingewinn für 1929 aus. So kann die Gesellschaft auch ihre Dividende von 7 auf 8 Proz. heben.

Die Ausführung von Siedlungsbauten bildete im letzten Jahr das Hauptgeschäft für Philipp Holzmann im Inlande, wogegen das Tiefbaugeschäft infolge der öffentlichen Finanzschwierigkeiten nicht zur Entwicklung kam. Das Auslandsgeschäft blieb auch im Berichtsjahre unverändert günstig; neben großen Reparaturarbeiten ist das Unternehmen besonders in Südamerika sowie in der Türkei und Persien tätig. In Persien ist Philipp Holzmann gemeinsam mit der Siemens-Bauunion und der Julius Berger Tiefbau A.-G. an der Durchführung großer Bauarbeiten beteiligt, jedoch äußert sich der Geschäftsbericht über die Entwicklung dieser Arbeiten so gut wie gar nicht. Die Gesellschaft hat im neuen Jahre die Planierungsarbeiten für die Fordische Automobilfabrik in Köln in Auftrag erhalten.

100 Millionen Einnahmeausfall.

Krisenwirkungen bei der Reichsbahn.

Der Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn ist von der allgemeinen wirtschaftlichen Depression schwer in Mitleidenenschaft gezogen worden. So wurde auf der Sitzung des Verwaltungsrates mitgeteilt, daß in den ersten drei Monaten dieses Jahres die Einnahmen infolge des schleppenden Güterverkehrs um 100 Millionen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben seien. Die auf der letzten Tagung des Verwaltungsrates beschlossene Auftragsaufstellung für industrielle Bestellungen muß daher bestehen bleiben. — Der auf der Sitzung vorgelegte Geschäftsbericht sowie die Bilanz für 1929 wurden genehmigt.

Die Reichsbahn hat in ihren früheren Berichten aus tarifpolitischen Gründen oft genug Zweckpessimismus getrieben und einen wichtigen Schutz schwarzer Schminke auf-

getragen. In dem abgelaufenen ersten Vierteljahr 1930 haben sich jedoch die Verhältnisse bei der Reichsbahn, wie die öffentlichen Ausweise der zum Gütertransport gestellten Wagen beweisen, außerordentlich ungünstig entwickelt. So unerfreulich dies für die Finanzen der Reichsbahn sein mag, so sollte sich die Verwaltung, die erst kürzlich wieder wegen Erhöhung der Tarife an die Reichsregierung herangetreten ist, doch sagen, daß damit der Teufel durch Besetzung ausgetrieben wird. Oder ist der hohe Verwaltungsrat, der sich doch zum größten Teil aus führenden Industriellen und Bankiers zusammensetzt, etwa der Meinung, daß die neue schwere Last einer Tarifverteilung einer Unzulast der Konjunktur dienlich ist?

Neue Proteste gegen die Agrarzölle.

Auch Oesterreich — Ihm folgt bald die Schweiz.

Von der deutschen Regierung erfährt man überhaupt nichts darüber, welche Staaten bisher gegen die schädliche Agrarpolitik protestiert haben. Diese blamable Geheimtätigkeit wird nur gelockert durch die Mitteilungen, die aus den Hauptstädten der protestierenden Staaten selbst kommen. So wird jetzt auch aus Wien gemeldet, daß das auswärtige Amt Oesterreichs durch seinen Gesandten in Berlin Schritte gegen die deutschen Zollerhöhungen unternommen habe.

Auch in der Schweiz wächst die Unruhe. Die Schweiz ist unter anderem an der höheren Verzollung von Frischmilch interessiert, die die Schweiz täglich in größeren Mengen über die Grenze, namentlich nach Baden, liefert. Schweizerische Milchverbände haben an das Volkswirtschaftsdepartement in Bern dringende Gesuche gerichtet, in Berlin Vorstellungen gegen die Zollerhöhung zu erheben. Die Schweizerische Gesellschaft in Berlin wurde beauftragt, mit den deutschen Behörden wegen dieser Frage zu verhandeln.

Ueber die volkswirtschaftliche Wirkung der Agrarzollerhöhung macht der Wochenbericht der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt in Leipzig eine beachtliche Bemerkung. Zweckmäßig habe die Erhöhung der Zölle fürs erste eine vorübergehende Ertragsvermehrung landwirtschaftlicher Produkte zur Folge. Die inländische Kaukraft käme aber infolge der Preissteigerung für landwirtschaftliche Produkte nur erheblich langsamer steigen, als das der Fall gewesen sein würde, wenn die allgemeine in der Weltwirtschaft noch andauernde Tendenz zur Senkung des Preisniveaus sich auch in Deutschland hätte auswirken können.

Reparationen jetzt an die B.I.Z.

Nicht mehr an den Reparationsagenten.

Der Reparationsagent Parker Gilbert wird seine Sesse in Deutschland demnächst endgültig abbrechen, nachdem die Bank für Internationale Zahlungen, die Reparationsbank in Basel, ihre Tätigkeit aufnehmen wird, obwohl noch einige Ratifikationen des Neuen Plans ausstehen. Das heißt für Deutschland, daß wahrscheinlich schon die nächste Reparationsrate, die am 15. Mai fällig wird, nicht mehr wie bisher an den Reparationsagenten, sondern über die Reichsbank direkt nach Basel geleistet wird. Man erwartet, daß der Reparationsagent seine jetzt abgeschlossene Tätigkeit in Deutschland noch durch einen ausführlichen Bericht über die deutsche Wirtschaft- und Finanzlage abrunden wird. Die Baseler Reparationsbank soll nicht beabsichtigen, die öffentliche Berichterstattung über Deutschland, wie sie Parker Gilbert durchführte, fortzusetzen.

Nach dem Reichshaushaltsplan für 1930 wären von dem im Jahre 1926 zur Förderung des Wohnungsbaues gewährten Zwischenkrediten des Reiches 50 Millionen Mark fällig gewesen, wozu noch etwa 20 bis 25 Millionen kommen, die 1929 bereits gestundet wurden. Der Reichsarbeitsminister hat im Einverständnis mit dem Reichsfinanzminister die Rückzahlung dieser Kredite bis zum 28. Februar 1931 unter der Bedingung gestundet, daß diese Mittel nachwiegend wieder dem Kleinwohnungsbau zugeführt werden.

Neue Rentenpapiere. Gemäß Anzeige in heutiger Nummer stellt die Landesbank der Rheinprovinz 5 Millionen ihrer spröden Gold-Kommunal-Schuldverschreibungen zum Verkauf. Der Verkaufspreis beträgt 98 Prozent.

Was Die Unternehmer wünschen.

Das große Beispiel des Stahlwerks Becker.

Die Unternehmerpresse wittert Morgenluft. Sie weist darauf hin, daß den Reichsfinanzen neue schwere Lasten drohen, falls sich nicht baldigt in maßgebenden Stellen die Ueberzeugung durchsetze, daß die Arbeitslosenversicherung fundamental geändert und vom Reichsrat losgelöst werden müsse.

Die christlichen Gewerkschaften beeilen sich, den Unternehmern den Angriff zu erleichtern. Nicht von ungefähr hat vor einiger Zeit auf einer Kundgebung des christlichen Metallarbeiterverbandes in Essen der zweite Vorsitzende Schmidt-Berlin erklärt, es sei tausendmal mehr gewerkschaftlich gehandelt, wenn man alles aufbiete, das Herz der Arbeitslosen zu vermindern, als den in Arbeit stehenden „ein paar Pfennig Lohnerhöhung“ zuzuführen. Nicht von ungefähr haben sich die Christen im Fall des Stahlwerks Becker dem Lohnsenkungsabkommen zwischen Belegschaft und Werkleitung ihren Segen gegeben. So kommt man sich nun haben und drüben auf halbem Wege entgegen. In der Unternehmerpresse begrüßt man das alles als Fortschritt auf dem Weg zur Arbeitsgemeinschaft.

Die Unternehmerorgane reden bereits den politischen Parteien, die heute im Brüning-Block vereint sind, wie einem lahmen Schimmel zu, die Lohnabbau-Offensive zu unterstützen. So heißt es in der neuen Nummer der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“, einem Organ, das gerne aus der Schule plaudert, daß für die Industrie nur eine Lohnreduktion als Ausweg aus den Schwierigkeiten übrig bleibe; denn an die in Aussicht gestellte Steuerermäßigung könne vorerst doch kaum gedacht werden, ganz abgesehen davon, daß diese auch schwerlich in einem Umfang durchgeführt werden könne, daß dadurch die Leistungsfähigkeit der Industrie wesentlich gesteigert würde. Man verstehe, daß die politischen Parteien aus Rücksicht auf ihre Arbeiterwähler sich nicht zu einem Lohn-

abbau bekennen aufschwingen wollen, aber solche agitatorischen Gesichtspunkte müßten zurückgestellt werden. Auch die Arbeiter müßten erkennen, daß eine „Lohnreduktion keine arbeiterfeindliche, sondern vielmehr eine arbeiterfreundliche Maßnahme“ darstelle. Selbstverständlich müsse der Lohnabbau sich „auf nahezu alle Erwerbszweige“ erstrecken; er dürfe nicht nur in den stark gefährdeten Unternehmungen durchgeführt werden. Die Hauptsache sei, daß die Reichsregierung sich zu einem Beschluß in der Lohnfrage aufresse, der den gegebenen Verhältnissen Rechnung trage.

Wer den Lohnabbau will, muß auch den Abbau der Arbeitslosenversicherung wollen. Daß die christlichen Gewerkschaften von ihren volkskonservativen Freunden und Mitgliedern im Schlepptau genommen werden, ist nur zu offensichtlich. Aber wenn die Unternehmer, die gegenwärtig die Regierungspolitik bestimmen, des Staubens sein sollten, daß Lohnabbau und Abbau der Arbeitslosenversicherung zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft, zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit führen, dann können einem solche „Wirtschaftsführer“ nur leid tun. Auch wenn — mit oder ohne Kabinettsbeschluss — ein Lohnabbau durchführbar wäre, würde damit nur ein Abbau der Massenkaufkraft erreicht werden. Die Frage, die aber heute über den Gang unserer Wirtschaft entscheidet, ist die Unterbringung der gesteigerten Massenproduktion. Gegenwärtig suchen die Unternehmer das Problem — mehr oder weniger freiwillig — durch Produktionseinsparungen und Stilllegungen zu lösen, die Massenentlassungen im Gefolge haben und somit zu einer weiteren Verengung des Marktes führen.

Die Unternehmer sind in der Sackgasse. Sie hoffen auf das Kabinett Brüning. Herr Brüning hat wiederholt angedeutet, ein Papier in seinem Portefeuille zu haben, das ihm ermöglicht, den Reichstag aufzulösen. Damit löst man aber keine Wirtschaftskrise. Mit den Rezepten der Unternehmer schon ganz und gar nicht.

Die Christen für den Bürgerblock.

Starke Worte, aber eine schwache Position.

Der „Deutsche“ ist verpflichtet, den Beschluss des großen Ausschusses der christlichen Gewerkschaften zu verteidigen. Er tut das nach der durchaus richtigen Methode, daß die beste Verteidigung der Angriff ist. Er greift also die Sozialdemokratische Partei an. Das schadet uns nichts und nützt den christlichen Gewerkschaften bestimmt ebensowenig. Es kann uns auch nur heiler stimmen, wenn der „Deutsche“ die Sozialdemokratie als den kleinen Bruder hinstellt, den die mächtigen christlichen Gewerkschaften protegieren, damit ihr die Massen nicht ganz und gar davonlaufen. Wir haben es ja schon bei den Betriebsratswahlen erlebt, wohin die Massen laufen.

Wie schwach die Position ist, die die Mehrheit der christlichen Gewerkschaftsvertreter mit ihrer Entschlossenung bezogen hat, ergibt sich aber nicht nur aus dem aufgeregten und ausschalligen Ton, den das deutschnational-völkisch-nationalsozialistisch-zentrierte Organ der christlichen Gewerkschaften anschlägt. Es mag nicht einmal die einfachsten bekannten Tatsachen zu nennen. Es macht den behaupteten Versuch, seinen Lesern zu suggerieren, die Sozialdemokratie sei aus der Regierung ausgetreten, weil sie sich in der Frage der Arbeitslosenversicherung gegenüber Brüning nicht durchzusetzen vermocht habe.

Wenn man im „Deutschen“ auch ganz bekannte politische Tatsachen und Verforen aus Unkenntnis miteinander verwechselt, so nehmen wir doch nicht an, daß man in dem Blatt der christlichen Gewerkschaften nicht weiß, was jedem politischen ABC-Schützen bekannt ist, nämlich: 1. daß zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung ein Beschluss des Kabinetts Hermann Müller vorlag; 2. daß hinterher unter Führung des gegenwärtigen Reichskanzlers ein gegen diesen Kabinettsbeschluss gerichteter (ogener) Kompromissantrag Brüning-Brüning aufsuchte, dem die Zentrum- und volksparteilichen Mitglieder des Kabinetts beitraten. Dieser Antrag, von dem die Zentrum- und der Volkspartei angehörenden Kabinettsmitglieder der Regierung Hermann Müller wußten, wußten mußten, daß er die Arbeitslosenversicherung nicht saniert, deshalb den Keim des Abbaus der Leistungen in sich trägt und somit für die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie annehmbar ist, dieser Antrag Brüning-Brüning war nach dem Sanierungsbeschluss und

gegen diesen gestellt worden, um die Regierung Hermann Müller zu sprengen. Der „Deutsche“ täte besser, zu schweigen, als den hoffnungslosen Versuch zu machen, die Sabotage der Sanierung der Arbeitslosenversicherung und des Kabinetts Hermann Müller durch den Antrag Brüning-Brüning zu leugnen.

Verhandlungen in der Schwerindustrie.

Um den Rahmenvertrag.

Böhm, 26. April. (Eigenbericht.)

Die Verhandlungen der Metallarbeiterverbände mit der Gruppe Nordwest in Essen über die Schaffung eines neuen Rahmentarifes haben am Sonntagabend begonnen und werden am Montag fortgesetzt. Sollte sich auch am Montag eine Einigung nicht erzielen lassen, so werden die Metallarbeiterverbände am 1. Mai die Kündigung des bisherigen Rahmentarifes aussprechen.

Revolutionär — bei anderen.

„Rote Fahne“ nimmt bürgerliche Presse zum Muster.

Die Verhandlungen über den Neuaufschuß des Lohnabkommens für die Zeitungsträgerinnen der Verlage Hilke, Woffe und Scherl sind jetzt zum Abschluss gekommen. Der zum 31. März vom Gesamtverband gefällte Lohnsatz ist auf zwei Jahre verlängert worden, mit der Maßgabe, daß das Austragegeld pro Exemplar und Monat ab 1. April d. J. um 1 Pf. und ab 1. April 1931 bis zum 31. März 1932 nochmals um einen Pfennig erhöht wird.

Am Aufschuß an die Verhandlungen mit den bürgerlichen Zeitungsvärgern ist mit dem „Vorwärts“-Verlag und dem der „Roten Fahne“ verhandelt worden. Der „Vorwärts“-Verlag hat seinen Zeitungsträgerinnen ab 1. April eine Erhöhung des Austragegeldes um 2½ Pf. pro Exemplar und Monat zugesprochen, die Zulage also um einen kleinen Betrag höher bemessen als die bürgerlichen Verlage und sie nicht in zwei Clappen festgelegt.

Der Geschäftsführer der „Roten Fahne“ jedoch hat sich trotz längerer Verhandlungen nicht bereit gefunden, seinem Austragepersonal die gleiche Zulage zu gewähren, wie der „Vorwärts“. Er

erklärte dem Organisationsvertreter gegenüber ganz kategorisch, daß der Verlag „nicht willens“ sei, mehr zu zahlen als die bürgerlichen Verlage. Er „empfahl“ aber den Organisationsvertreter, bei den bürgerlichen Zeitungen den Kampf um ein höheres Austragegeld zu organisieren, wozu er die platonische Unterstützung seines Blattes in Aussicht stellte, sowie die Zusage, nach erfolgreichem Kampf die durch ihn erzielte Aufbesserung des Austragegeldes auch vorzunehmen zu wollen.

Wie „revolutionär“ doch die Herren Kommunisten in ihren eigenen Betrieben sind! Obwohl sich die Gewerkschaftsvertreter mit diesem „Jugendsind“ nicht zufrieden geben wollten, stimmte ihm die aus Vertretern des Zeitungsaustragepersonals der „Roten Fahne“ gebildete Lohnkommission zu und setzte sich auch in der Verhandlung der Zeitungsträger für seine Annahme ein. Die Verhandlungen mit der „Welt am Abend“ und der gleichfalls kommunistischen Zeitung „Berlin am Morgen“ stehen noch aus.

Die Löhne der Ladenoptiker.

Herr Lewed berichtigt.

Zu unserem Artikel über die Löhne der Ladenoptiker, der im „Vorwärts“ vom 16. März erschienen ist, schreibt uns der dort tätige Optiker Lewed eine Berichtigung. Er bestreitet, dem Arbeitgeberverband der Berliner Optiker anzugehören und sich jemals privatim oder öffentlich in einem den Interessen der Arbeitnehmer abträglichen Sinn betätigt zu haben. Der einzige Gehilfe, den er beschäftigt, sei nicht 24 Jahre alt, sondern sei am 26. November 23 Jahre alt geworden und besitze, nachdem er vorher einen Stundenlohn von 85 Pf. bekommen habe, seit dem 30. September 1929 einen Stundenlohn von 95 Pf.

Diese „Berichtigung“ ist nur ein Spiel mit Worten. Richtig ist zwar, daß Herr Lewed nicht Mitglied des Arbeitgeberverbandes der Berliner Optiker ist. Darüber aber, daß er sich „niemals privatim oder öffentlich in einem den Interessen der Arbeitnehmer abträglichen Sinn betätigt habe“, sind die Berliner Optiker und ihre Vertreter anderer Auffassung als Herr Lewed.

Den Artum, daß sein Gehilfe nicht 24 Jahre, sondern 23½ Jahre alt ist, berichtigen wir gern. Wenn auch unserem Gewährsmann noch nicht bekannt war, daß der Stundenlohn dieses Gehilfen, der nicht 80 Pf., sondern 85 Pf. betrug, seit einem halben Jahr auf 95 Pf. erhöht worden ist, so ändert das dennoch nichts an der Tatsache, daß dieser Lohn für einen qualifizierten Facharbeiter geradezu jämmerlich ist. Nur nebenbei bemerkt sei, daß ein gleichaltiger Gehilfe bei der Firma Ruhle einen Wochenlohn von 76 Mark erhält, was einem Stundenlohn von 1,58 Mark entspricht. Durch diese „Berichtigung“ hat jedenfalls Herr Lewed nicht den Beweis erbracht, daß man sich als Arbeiter bei ihm wohl fühlen könne, wie er es in einem Nachhag zu der Berichtigung von seinem Personal behauptet.

Bulgarische Finanzpolitik.

Mit Sozialbeiträgen.

In Bulgarien hat der Finanzminister im Einvernehmen mit dem Ministerrat entschieden, daß die vorhandenen Sozialfonds, die sich auf rund 2½ Milliarden Lwa beziffern, zur Erleichterung der Kreditlinie mobilisiert werden, da sie augenblicklich doch keine „rationelle Auswertung“ finden könnten. Zunächst sollen 40 Proz. der Summe der Nationalbank und anderen Kreditinstituten zur Stärkung des Wechselportefeuilles zur Verfügung gestellt werden.

Die Arbeiterpresse weist darauf hin, daß aus den Mitteln der Sozialfonds Anleihen emittieren werden, die für völlig außerhalb der sozialfürsorglichen Zwecke verwendet werden. Erst vor wenigen Wochen habe der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, bei seinem Besuch in Sofia sich deutlich dagegen ausgesprochen, daß die Regierung administrative Institute und staatliche Unternehmungen mit Anleihen aus den Sozialfonds kreditiere. Nunmehr treibe es die Regierung noch schlimmer als vorher.

Durnid und Durnid. Der Chemigraph Wilhelm Durnid bittet uns um die Feststellung, daß er nicht identisch ist mit dem Chemigraphen Elias Durnid, der wegen ordnungswidrigen Verhaltens aus dem Verbands der Lithographen und Steindruckers ausgeschlossen worden ist.

Berliner Gewerkschaftsschule.

Königs Arbeiter- und Angestellten-Bezirksrat. Der nächste Arbeiterschulungsabend für Betriebsräte ist am Dienstag, 29. April, 19 Uhr, im Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Engelauer 24-25. Die Teilnahme ist kostenlos. Regelmäßige Teilnahme aller freiergewerkschaftlich organisierten Arbeiter- und Angestellten-Bezirksräte ist erwünscht.

Der Leiter der Abteilung U 3: „Die betriebsrätele Arbeit im öffentlichen Leben“, Leiterin Maria Sabana, wird zur Kenntnis gebracht, daß die Fortsetzung des Unterrichts am Dienstag, 29. April, 19 Uhr, im Sophien-Theater, Weinmeisterstr. 16-17, beginnt. Neue Hörer können noch aufgenommen werden.

Graphische Arbeiter! Montag, 13. Uhr. Versammlung aller arbeitenden Graphen im Lokal Karaba, Lindenstr. 88. Genosse E. Barth spricht über „Das Arbeitsproblem“. Es wird um vollständige Teilnahme gebeten. Der Kassenwart ist Genosse von Ludwig Spel. Kassenverrechnung Montag, 16. Uhr, bei Dehnbücker, Berlin, Engelauer 24-25. Der Ausgang der Betriebsrätewahl. Alle Genossen müssen erscheinen. Der Kassenwart ist Genosse von Ludwig Spel.

U 303. Unterhaltungsabend. Vorbereitung der freien Gewerkschaftsjugend. Gruppe „Königs“, am Dienstag, 29. April, 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Auf Vorschlag der Jugend: „Wohin? Lieber zu Lande, Schichtenarbeit, Sport- und Bewegungssport“. Einlasskarten zu 50 Pf. sind nach dem Namen freigelegt, Quartier 85, zu haben. Es wird um rege Teilnahme gebeten.

Allgemeiner Kapitalistenabend! Die für morgen, Montag, angelegte Kapitalistenversammlung im Gewerkschaftshaus kann aus bismarckianischen Gründen nicht stattfinden. Die Versammlung ist abgelehnt.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Samstag, 27. April. Festigung der Kräfte der Jugend der Stadt- und Untergrundbahn. Treffen um 9½ Uhr am U-Bahnhof Potsdamer Platz vor dem Eingang zum Haus Potsdamer Platz. — Montag, 29. April, um 19½ Uhr. Vorbereitung der Jugend im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24-25. Thema: „Die englische Gewerkschaftsbewegung unter besonderer Berücksichtigung der Frauen“. Referent: Genosse von Ludwig Spel. — Um 20 Uhr im Saal 11 des Gewerkschaftshauses, Engelauer 24-25. Gewerkschaftsversammlung. Referent: Herr Schmidt. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 30. April, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 3. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 4. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 5. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 6. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 7. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 8. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 9. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 10. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 11. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 12. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 13. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 14. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 15. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 16. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 17. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 18. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 19. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 20. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 21. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 22. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 23. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 24. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 25. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 26. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 27. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 28. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 29. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 30. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 31. Mai, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 1. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 2. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 3. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 4. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 5. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 6. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 7. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 8. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 9. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 10. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 11. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 12. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 13. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 14. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 15. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 16. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 17. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 18. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 19. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 20. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 21. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 22. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 23. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 24. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 25. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 26. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 27. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 28. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 29. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 30. Juni, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 1. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 2. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 3. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 4. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 5. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 6. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 7. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 8. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 9. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 10. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 11. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 12. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 13. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 14. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 15. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 16. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 17. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 18. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 19. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 20. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 21. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 22. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 23. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 24. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 25. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 26. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 27. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 28. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 29. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 30. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 31. Juli, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 1. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 2. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 3. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 4. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 5. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 6. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 7. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 8. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 9. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 10. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 11. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 12. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 13. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 14. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 15. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 16. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 17. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 18. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 19. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 20. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 21. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 22. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 23. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 24. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 25. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 26. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 27. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 28. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 29. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 30. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 31. August, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 1. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 2. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 3. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 4. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 5. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 6. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 7. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 8. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 9. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 10. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 11. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 12. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 13. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 14. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 15. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 16. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 17. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 18. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 19. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 20. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 21. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 22. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 23. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 24. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 25. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 26. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 27. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 28. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 29. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 30. September, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 1. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 2. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 3. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 4. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 5. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 6. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 7. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 8. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 9. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 10. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 11. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 12. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 13. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 14. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 15. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 16. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 17. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 18. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 19. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 20. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 21. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 22. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 23. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 24. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 25. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 26. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 27. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 28. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 29. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Dienstag, 30. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Mittwoch, 31. Oktober, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Donnerstag, 1. November, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Freitag, 2. November, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Samstag, 3. November, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Sonntag, 4. November, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent: Herr Schmidt. — Montag, 5. November, um 20 Uhr, in der Aula der 7. Volkshochschule (Königsstraße), Berlin. Referent

Rüfset zur Elternbeiratswahl!

Das Provinzial-Schulkollegium hat den Termin für die Elternbeiratswahlen auf Sonntag, den 1. Juni, festgelegt. Die Schulen müssen die Wählerlisten bis zum 4. Mai aufgestellt haben.

Eine amtliche Elternversammlung, in der der Schulleiter die Bestimmungen bekanntgibt, vor dem 4. Mai.

Eine amtliche Elternversammlung, in der der Wahlvorstand gewählt wird (also wichtig), bis zum 10. Mai.

Eingereichnng der Kandidatenlisten spätestens 22. Mai beim Wahlvorstand (nicht beim Schulleiter!).

Auf je 50 Kinder der Schule entfällt ein Elternbeiratsmitglied. Bei Schulen über 50 Kinder sind zwanzig Unterschriften erforderlich.

Alle sozialdemokratischen, freigewerkschaftlich organisierten Eltern, jeder, der für eine freiheitliche Erziehung eintritt, sorgt, daß an jeder Schule die Liste Schul-aufbau aufgestellt und zum Erfolg geführt wird.

Keine S.M.J.-Delegation in Leipzig.

Am Bericht der „Roten Fahne“ vom 23. April über den Leipziger Jugendtag der Kommunistischen Jugend wird in großen Blättern über die Teilnahme einer „Delegation“ der Schöneberger Sozialistischen Arbeiterjugend mitgeteilt.

Dieses Beispiel zeigt wieder einmal treffend, zu weichen Schwandeleien die KPD und ihre Jugendorganisationen greifen müssen, um den Mißerfolg ihrer Arbeit in den Reihen der wertvollen Jugend zu verschleiern.

Die Veruntreuungen beim Sängerbund.

Im Sonnabend wurde der 23. Außerordentliche Deutsche Sängertag des Deutschen Sängerbundes in Leipzig eröffnet. In den geschäftlichen Beratungen wurde des Gutachten behandelt, das der in Nürnberg eingesetzte Juntaauschuß über die Veruntreuungen des früheren Bundesführers Redlin erstattet hat.

Der Schatzmeister des Deutschen Sängerbundes, Bürgermeister a. D. Kohl, gab eine klare Darstellung der Finanzlage des Bundes. Die Unredlichkeiten des früheren Schatzmeisters hatten dem Bund eine Last von 500 000 Mark (schwebender Schulden) aufgebürdet, in denen allerdings auch gewisse Verpflichtungen aus dem Wiener Sängertag noch enthalten sind.

Sport.

Deutschland im Davis-Pokal unterlegen.

London, 26. April.

Das Davis-Pokal-Spiel zwischen Deutschland und England endete am Sonnabend mit einem 3:2-Siege Englands, da Kuffin Penn mit 6:3, 6:4, 7:5 schlug und Landmann Lee mit 7:5, 3:6, 2:6, 3:6 unterlag.

Kennen zu Strausberg am Sonnabend, dem 26. April.

- 1. Rennen. 1. Großfürstin (Reinbreng), 2. Euterpe, 3. Julia. Toto: 16:10. Platz: 16, 14:10. Jerner liefen: Schwertfische, Hümmel, Rentor.

Allgemeine Wetterlage.



Wetter für Berlin: Etwas kühler und wieder allmähliche Aufhellung. — Für Deutschland: Besonders im Westen und Südwesten noch vielfach Gewitter; im übrigen Reiche von Nordost nach Südwest vordringende Abkühlung, vielfach wieder aufheiternd.

Sozialistische Arbeiterjugend Gr. Berlin

Demonstration durch Lichtenberg. Mittwoch, 26. April, Treffpunkt alle Gruppen 13 Uhr am Zöllnerplatz (am Pol. Dorfseuer Brücke).

Heute, Sonntag.

Wrasnauer Platz: Heute kein Beiratsabend. Sonntag! Das Beiratsmitglied für den Wrasnauer Platz ist nicht mehr 19. — Vorhölz II: Beim Sonnenplatz, 24. Beiratsabend. — Schachtel: Beim Sonnenplatz, 4. Beiratsabend.

Morgen, Montag, 19. Uhr.

Paula: Beim Sonnenplatz, 10. Beiratsabend. — Schachtel: Beim Sonnenplatz, 10. Beiratsabend. — Schachtel: Beim Sonnenplatz, 10. Beiratsabend.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

- Sonntag, 27. April: 7: Funkgymnastik, 8: Für den Landwirt, 8:30: Morgenfeier, Anschließend: Glockengeläut des Berliner Doms, 10:30: Wettervorhersage, 11: Elternstunde, 11:30: Vom Kunststadtkamp Berlin-Hamburg-Leipzig, 12: Aus Leipzig: Mittagskonzert, 14: Jugendstunde, 14:30: Russische Klaviermusik, 15: Programm der Aktuellen Abteilung, 20: Populäres Konzert, Danach: Tanzmusik.

Funkwinkel

„Wie die anderen uns sehen“ sollte an Proben ausländischer Literatur gezeigt werden. Die Herausforderung war außerordentlich kurzweilig, aufschlußreich und amüsant, dabei ohne Ballast, Stimmen prominenter amerikanischer, französischer, russischer Schriftsteller wurden laut und ergaben eine geschickt zusammengestellte Distillation über das Thema: Das Nachkriegsdeutschland.

Hoffen, regelwichtige Gärungsorgänge im Dickdarm, Lebensaufzehrung, Gallenstauung, Seitenstechen, Brustschwellung, Herzklappen werden durch das natürliche „Franz-Josef“-Wasser behoben und der Blutdruck nach dem Gehirn, den Augen, den Lungen oder dem Herzen vermindert. Herzliche Gutachten verzeichnen wahrhaft überraschende Ergebnisse, die mit dem Franz-Josef-Wasser bei Leuten mit lebender Lebensweise erzielt wurden.

Advertisement for 'Teppich Dursch' featuring various types of carpets and floor coverings with prices and contact information.

Landesbank der Rheinprovinz

Zentrale in Düsseldorf, Filialen in Aachen, Essen, Köln und Trier

Wir stellen hiermit den vierten Abschnitt von

RM 5 000 000.- 8% Gold-Kommunal-Schuldverschreibungen der Landesbank der Rheinprovinz 4. Ausgabe

1 Reichsmark = 1/2790 kg Feingold
 — Zinstermine: März/September; erster Zinsschein: 1. März 1931 —
 solange Vorrat reicht, zum Verkauf.

Verkaufskurs: 98%

Reichsmündelsicher / Reichsbanklombardfähig (Antrag wird gestellt)
 Tilgung ausschließlich durch Auslosung zum Nennwert / Verstärkte
 Tilgung oder Gesamtkündigung bis 1. März 1935 ausgeschlossen.

Gewinnauszug

1. Klasse 35. Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 26. April 1930

An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 RM gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 85326
 4 Gewinne zu 2000 RM. 214053 219760
 6 Gewinne zu 1000 RM. 90182 13918 361524
 16 Gewinne zu 800 RM. 6897 34947 111785 127523 159394 258545
 311771 383024
 26 Gewinne zu 500 RM. 15617 40818 59767 85058 94192 132522
 171614 223108 262128 284586 315523 326895 345848 347829

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 60 RM gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 83483
 2 Gewinne zu 10000 RM. 318423
 3 Gewinne zu 5000 RM. 986323
 3 Gewinne zu 3600 RM. 268323
 10 Gewinne zu 800 RM. 159673 164667 217344 226531 241785
 22 Gewinne zu 500 RM. 5385 48209 87398 105888 170197 205186
 207805 324194 344261 346745 349724

Die in der heutigen Nachmittagsziehung gezogenen beiden Hauptgewinne von je 100000 RM. fielen auf Nr. 83493 in Abteilung I nach Berlin, in Abteilung II nach Trier.

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Hamburg — Berlin

Bilanz, abgeschlossen am 31. Dezember 1929

Aktiva	RM	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendscheine	21 024 700	19
Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-(Clearing-) Banken	28 035 457	16
Schecks, Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	300 410 145	—
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen mit Fälligkeit bis zu 3 Monaten	181 321 928	71
Report und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	124 762 643	79
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	252 836 831	84
Eigene Wertpapiere	30 076 511	13
Konsortialbeteiligungen	20 204 926	93
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	10 877 426	33
Debitoren in laufender Rechnung	783 678 848	72
Bankgebäude	27 900 000	—
Sonstige Immobilien	5 400 000	—
	1 876 529 419	80
Passiva	RM	Pf.
Aktienkapital	75 000 000	—
Reservefonds I	34 000 000	—
Reservefonds II	6 500 000	—
Kreditoren	1 585 648 236	82
Akzepte	80 475 688	87
Langfristige Verpflichtungen	84 000 000	—
Dividenden-Rückstände	45 644	76
Gewinn	10 859 849	55
	1 876 529 419	80

Gewinn- und Verlustrechnung für das 60. Geschäftsjahr, abgeschlossen am 31. Dezember 1929

Einnahmen	RM	Pf.
Gewinnvortrag	1 831 691	48
Zinsen, Wechsel, Sorten und Zinsscheine	34 809 250	05
Provisionen	40 313 024	89
	76 953 965	39
Ausgaben	RM	Pf.
Handlungs-Unkosten	55 933 838	30
Steuern und Abgaben	10 160 278	54
Gewinn	10 859 849	55
	76 953 965	39

Theater, Lichtspiele usw.

Sonntag, 27. 4.
Staats-Oper
 Unter d. Linden
 Sonntags-N. V. No. 10
 Jahres-Ab.-V. No. 113
 19 Uhr
Tannhäuser
 Ende g. 23 Uhr

Sonntag, 27. 4.
Städt. Oper
 Bismarckstr.
 Turnus III
 20 Uhr
Maschinist Hopkins
 Ende g. 23 Uhr

Sonntag, 27. 4.
Staats-Oper
 im Platz der Republik
 R.-S. 39
 19 1/2 Uhr
Die Stumme von Portici
 Ende 22 1/2 Uhr

Sonntag, 27. 4.
Staatl. Schauspiel
 an Gedächtnistag
 Jahres-Ab.-V. No. 190
 20 Uhr
Wird Hill amnestiert?
 Ende g. 22 1/2 Uhr

Sonntag, 27. 4.
Staatl. Schiller-Theater, Charlthg.
 20 Uhr
G'wissenswurm
 Ende 22 Uhr

Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr. 8 5 Barb. 9250
 Pr. 1-6 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf. - 3 M.
Toto
 Amerikas berühmtester Clown
 und 8 weitere Variété-Neuheiten

Tägl. 5 u. 8 1/2
 Sonnt. 2. u. 8 1/2
 Alex. E. 4, 8066
PLAZA
INTERNAT. VARIÉTÉ

8 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr
 Lohrstr. 57.
 Nur noch bis 30. April
Der wahre Jakob
 Donnerstag, den 1. Mai zum 1. Male
 Die Berliner Posse
Rentier Mudcke

Überschein für 3-4 Personen
 Faustul nur 1,35 M., Sessel 1,75 M.,
 Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0,80 M.

Sex Appeal
 Leitung v. Friedrich Lenz
 Regie: Peter Lorenz
 Albert Dampiermann,
 Mady Christians

Berliner Theater
 Dönhoff 170
 8 1/2 Uhr
 Der Teufelschüler!
 Komödie v. Bernard Shaw
 Regie: Heinz Hilpert

Ihre Hoheit die Tänzerin
 Koloban-Operette von Walter W. Greis
 Täglich 8 1/2 und Sonntags 5 1/2
 und 9 Uhr
 Heute 2.30 zum letzten Male
„Der Mustergatte“
 Berlin 8. Große Frankfurter Str. 132
 Alex. 3422 u. 3484

Rose THEATER

Volksbühne
 Theater am Blüowplatz,
 3 1/2 und 8 Uhr
Das Lied von Hoboken
 Ein Negerstück v. Gold-Weissenborn
 Musik: W. Gross
 Regie: Heinz Dietrich

Staatl. Schiller-Th.
 8 Uhr
G'wissenswurm

Deutsches Theater
 D 2 Weidendamm 5201
 8 1/2 Uhr
Der Kaiser v. Amerika
 von Bernard Shaw
 Regie: Max Reinhardt

Kammerspiele
 D 2 Weidendamm 5201
 8 1/2 Uhr
Die liebe Feindin
 Komödie von A. F. Arnim
 Regie: Gustaf Gründgens

Die Komödie
 D 2 Weidendamm 5201
 8 1/2 Uhr
Die Kreatur
 Schauspiel von Fed. Strakos
 Regie: Max Reinhardt

Direktion **Dr. Robert Klein**
Deutsches Künstler-Theat.
 Barbarossa 3937
 8 1/2 Uhr
Sex Appeal

Berliner Theater
 Dönhoff 170
 8 1/2 Uhr
 Der Teufelschüler!
 Komödie v. Bernard Shaw
 Regie: Heinz Hilpert

Residenz-Theater
 Königl. Leitung
 Gaston Brice
 8 1/2 Uhr
 Nur bis 30. April
Fräuleinardon

Lessing-Theater
 Weidendamm 1197 u. 1240
 Tägl. 8 1/2 Uhr
 Letzte Vorstellungen
Flamme
 Freitag, 2. Mai, 7 1/2
 Premiere
Frau Peters hat einen Galopfen

Madame hat Ausgung
 v. Helene, Hermann, Weiss
 Vorverkauf ununterbrochen
 Norden 281 u. 1141

Trianon-Theater
 Täglich 8 1/2 Uhr
Ein galantes Abenteuer!

Lustspielhaus
 Friedrichstr. 236
 Bergmann 2922/23
 Täglich 8 1/2 Uhr
Geschäft mit Amerika
 Lustspiel von Frank und Hirschfeld

Majestät lässt bitten
 Musik von Walter Kollo.

Majestät lässt bitten
 Musik von Walter Kollo.

Wir spielen nun gut und billig?
 Nur **Gross-Berlin**
 Alexanderplatz

Winter Garten
 8 1/2 Uhr Zentr. 2010 Rauben er.acht
Otto Reutter OSW.
 Samsabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen
 4 und 8 1/2 Uhr. 4 Uhr kleine Preise

Theater I. d. Behrenstr. 53-54
 8 1/2 Uhr A 4 Zentrum 926-927 8 1/2 Uhr
 Direktion Ralph Arthur Roberts
Lezte 4 Abende
 ... Vater sein, dagegen sehr
 Heute auch nachm. 4 Uhr (halbe Pr.)

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
 8 Uhr
 Nur noch 4 Vorstellungen!
3 Musketiere
 Regie: ERIK CHARELL.

Direktion: Dr. Martin Zickel
Komische Oper
 Friedrichstr. 104, Merkur 1401/4330.
 Täglich 8 1/2 Uhr
Majestät lässt bitten
 Musik von Walter Kollo.
Lustspielhaus
 Friedrichstr. 236, Bergmann 2922/23.
 8 1/2 Uhr
Geschäft mit Amerika
 Vorverkauf in beiden Häusern ab 16 Uhr ununterbrochen.

Reichshallen-Theater
 Abends 8 Sonntag nachm. 3
 (zu halben Preisen)
Stettiner Sänger
 Tapakasse 11-2, Abendkasse ab 5 Uhr, Zentrum 11243.
 Dönhoff-Brettel
 Variété — Konzert — Tanz

Operettenhaus
 Alte Jakobstr. 20/32
 (Zentral-Theater)
 Dönh. 2017
 Täglich 8 1/2 Uhr
Das Land des Lächels
 von Lehár
 Sonntag 4 Uhr
Friederike

Barrowsky-Bühnen
 Theater in der Strassmannstr.
 (früher Kollpather Str.)
 Täglich 8 1/2 Uhr
Napoleon greift ein
 von Walter Hasenclever
 Komödienhaus
 Täglich 8 1/2 Uhr
Meine Schwester und ich
 Musik v. Ralph Benatzky

Piscator-Bühne
 im Waller-Theater
 Alexander 462/43
 Täglich 8 Uhr
 Meyerhold - Gastspiel
Der Armeekommandant
 Ab 21. April wieder täglich
„S 210“

Metropol-Th.
 Täglich 8 1/2 Uhr
 Der Bettelstudent
 Alpar, Schützendorf,
 Jöken, Paltjara
 Sonntag 5 Uhr
Friederike

Zeichenbedeutung
 von **JUERGENS**
 Alexanderplatz
 Neue Königstr. 43

Künstliche Augen
 fertigen v. s. Natur v. passen ein
Rad. Müller Söhne Wiesbaden
 in Berlin NW 7, Georgen-
 straße 42, 1, am Bf. Friedrichs-
 straße, vom 5. bis 7. Mai 1930.

Residenz-Theater
 Königl. Leitung
 Gaston Brice
 8 1/2 Uhr
 Nur bis 30. April
Fräuleinardon

Lessing-Theater
 Weidendamm 1197 u. 1240
 Tägl. 8 1/2 Uhr
 Letzte Vorstellungen
Flamme
 Freitag, 2. Mai, 7 1/2
 Premiere
Frau Peters hat einen Galopfen

Madame hat Ausgung
 v. Helene, Hermann, Weiss
 Vorverkauf ununterbrochen
 Norden 281 u. 1141

5. AUSSTELLUNG
Landhaus und Garten
FRIEDMANN & WEBER
 FRIEDRICH EDELT-STRASSE 8.
 BERLIN W.

LUNA PARK

ist eröffnet.
Heute 1. Sonntag
 Ab 9 Uhr in vollem Betrieb
Brillant-Feuerwerk
 und des grosse Programm.
100 Attraktionen
 Interessante Neuheiten
 Hotelstr. 80 Plessing

immer wieder neu

Kleines Theat.
 Merkur 1624
 Täglich 8 1/2 Uhr
 Gastspiel Gisela
 Werbestück in
 Meyer's sel. Witwe
 Schwanck von Fritz
 Friedmann-Friedrich.

Rennen zu Grunewald
 Sonntag, den 27. April
 nachmittags 3 Uhr

Maifeier
 Role Blumen
 klein 1000 St. M. 3.-
 1000 „ „ 5.-
 2000 „ „ 10.-
 1000 „ „ 20.-
Blumenhaus H. Hesse
 Breite, Scheffelsstr. 11.

Trabrennen Mariendorf
 Montag, den 28. April
 nachmittags 3 Uhr

HAUS WATERLAND
 KURFÜRSTEN-PLATZ 760
REVUE SERVUS 1930
 GETHIED **KEMPINSKI**

Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin-Nord.
 Der 1. Nachtrag zur Gehalts- und
 Zuschlagung der 25, 32, 50 und 61 c.
 ist vom Oberverwaltungsamt Berlin
 genehmigt worden.
 Die Durchführung des Gehaltsnachtrages
 sind in den nächsten Tagen im Rahmen
 Berlin, Odenburger Straße 54, 56 a, und
 in den Zweigstellen erhältlich.
 Der Vorstand.
 Reuber, Borsigbrüder.

Blumenspenden
 (über Wert
 10 Pfennig)
Paul Golden
 socm. Robert Meyer
 Mariannenstraße 5
 6de Kommandanten
 West-Str. 109/110.

Herrenanzüge
 zu Fabrikpreisen
 wegen Aufgabe der Substitution
 ganz besonders billig. Einzel-
 abgabe nur von 2-3 Uhr
H. Hensch & Co., Neue Friedrichstr. 85

Zeichenbedeutung
 von **JUERGENS**
 Alexanderplatz
 Neue Königstr. 43

Auch bei alten Gallensteinen
 Gallenblasenentzündung,
 Gelbsucht, Leber-, Magen-, Nieren-
 krankheiten empfohlen.
 wir den seit 30 Jahren
 bestens bewährten
Stern-Engel-Tea
 Nur in Apotheken erhältlich, bestimmt
 in der Siemens- und Engel-Apothek.
 Notariell beglaubigt. Beweismaterial
 gratis durch Vegetabilische Heil-
 mittel-fabrik, Bad Schandau / Elbe.

Metropol-Th.
 Täglich 8 1/2 Uhr
 Der Bettelstudent
 Alpar, Schützendorf,
 Jöken, Paltjara
 Sonntag 5 Uhr
Friederike

Künstliche Augen
 fertigen v. s. Natur v. passen ein
Rad. Müller Söhne Wiesbaden
 in Berlin NW 7, Georgen-
 straße 42, 1, am Bf. Friedrichs-
 straße, vom 5. bis 7. Mai 1930.

Sport - Beruf - Kaufhaus

Wohnzelte
 Eigenfabrikation
Haus-Spitzzelte
 imprägniert
 komplett an RM. 14.75
 1929 ca. 2600 Zelte verkauft

Heeresgut-Wanderrüfzeug, Wanderschnürschuhe
Wanderhosen, Sepp'l-Bekleidung, Windjacken
Lumberjacks, Trainingsanzüge, Lagerdecken
Rucksäcke, Sportmesser, Aluminiumgeschirr

Preisliste 100 gratis Preisliste 100 gratis

Deutsche Lederwarenfabrikation
 Sport, Beruf, Kopf bis Fuß
Berlin N 54, Rosenthaler Straße 38
 FILIALEN:

Rosenthaler Straße 38
 Alt-Moabit 130
 Kottbuser Damm 75
 Andreestraße 40
 Chausseestraße 43

Chausseestraße 90-92
 Schönberg, Herberstraße 4
 Charlottenburg, Bismarckstraße 78
 Spandau, Bahnhofstraße 4
 Potsdam, Hertzstraße 24

Größtes Befallsvertriebshaus Deutschlands in Heeresgut und Heereswaren

Sport - Beruf - Kaufhaus

Armin T. Wegner:

Eine kaukasische Metropolis

Wir hatten Tiflis verlassen, das Tal öffnete seinen blauen Mund. Ich hatte im Rückspiegel des Automobils Platz genommen. Neben mir lehnte, schweigend in seinen dicken Mantel gehüllt, mit zusammengeklappten Lippen der deutsche Ingenieur und Beamte der kaukasischen Sowjetregierung, um mich nach Mazedonien zu bringen, zwölf Kilometer oberhalb von Tiflis in den Bergen. Ich sollte die neueste Schöpfung Georgiens sehen, das elektrische Wasserkraftwerk von Semo-Kwitshalsche, nach den Anfangsbuchstaben des russischen Wortes genannt: das technische Wunder von Sages.

Die Straße stieg langsam. Sieben Uhr abends und seit zwei Stunden Nacht. Aber für Sages gibt es keine Nacht. Hört das Wasser niemals auf zu fließen, hält die Erde im Laufe ihrer, sich zu drehen? Die eisernen Röhren mahlen, die Ufern säen.

Eine kaukasische Schenke mit ihrer gepulverten alten Gaslaternen liegt vertraut am Wege, und wie immer wünscht man auszusteigen und denkt: mühte nicht gerade hier das Glück wohnen? Aber schon reißt die Straße unser Automobil davon.

Rohr und Stein in die Erde geschnitten liegt die alte georgische Heerstraße da. Rühre sie an und du fühlst, wie bei dem Ringen einer Seite, in ihr die Jahrtausende zittern, hörst, wie jern in den Bergen auf dem Gipfel des Kasbek, an den Prometheus geschmiedet lag, das Eis donnert, sie zittert und klingt von den Herrscharen Alexanders bis zu dem Marschall der roten Regimenter.

Aber die Wunder der Wirklichkeit sind stets noch größer als die Wunder der Legende. Plötzlich leuchteten unter der trübten Nacht aus dem schwarzen Tal Lichter auf. Am Tage mit lautloser Stille wachend wie ein Hund in der Einsamkeit, nachts mit glühenden Wolfsaugen, lauert das Werk in der Schlucht.

Man betritt Sages wie eine verschlossene Festung. Jäure von Stacheldraht markieren den Eingang wie einen Schützengraben. Der Ingenieur sagte die Lösung und der Posten ließ uns hindurch.

Drei Stationen sind es, aus denen Sages besteht: das Staubecken, die Turbinenhalle und das Schalthaus. Das gewaltige Werk, das uns mächtig wie eine kaukasische Metropolis inmitten der Dede der fernen, fast unbewohnten Berge anmutet, wurde erst vor zwei Jahren vollendet und verdankt sein Entstehen, wie fast alle großen Kraftwerke in Rußland, dem Gebot der wirtschaftlichen Formel Lenins: „Kommunismus ist Rotemacht plus Elektrifizierung!“ Denn als das von Bürgerkriegen zerstückte, von Hungersnöten ausgeörrte Rußland sich aus seinem Niederkreis zu erheben begann, erkannte es sich zuerst der geheimen Kräfte seiner Natur, des Lotes, des Holzes und des Wassers. Man teilte das russische Land auf wie die Zimmer eines einzigen gewaltigen Hauses.

Aus den Bergen, den Steppen, den unabsehbaren Ebenen suchte man dreißig gewaltige Räume zu schaffen. Man errichtete das Werk von Kaskh zur Verbrennung der Steinkohle mit 40000 Kilowatt, Schanz in den Torfsümpfen mit 48000 Kilowatt, Strom im Kohlenbecken von Dones mit 20000 Kilowatt, das Werk des „Roten Oktober“ und das Wolodkom-Kraftwerk mit 25000 Kilowatt. Wie unter der Arbeit einer rastlos labenziehenden Spinne überzog sich die Erde mit einem Netz von Drähten. Man hatte kein Dogma, das funktionsfähige Dogma Lenins, und glaubte daran mit nicht geringerer Hartnäckigkeit wie die Völker des Mittelalters an die göttliche Natur Christi oder die päpstliche Unfehlbarkeit. Markten die russischen Städte im Schmutz verkommen, die Kleider an den Leibern der Menschen gefallen, heimtöle Kinder auf den Straßen umherirren. Das fanatische Werk wurde begonnen.

In dieser Zeit war es, daß die fremden deutschen Ingenieure auch in die Täler des Kaukasus kamen und daß man die Schlangen unter den Steinen aus ihrer Ruhe löste. Denn das Werk von Sages, eine Arbeit der Siemens-Bauunion, ist fast ganz unter deutscher Aufsicht entstanden. Deutsche Ingenieure haben den Bau geleitet, deutsch sind die Maschinen. Auch von den vier gewaltigen Generatoren sind drei aus Deutschland und nur der vierte ist die gemeinsame Arbeit der russischen Arbeiter von Leninograd. Unter der Hand der deutschen Baumeister rechte ein grauer Staudamm dicht unter den Mauern der alten zerstörten Königsfestung der Georgier sich über den Fluß und die rauschenden Wasser der Kura, die nie einen Widerstand auf ihrem milden Wege zum Meere gekannt hatten, standen still wie die Wasser des Bharas unter der Hand des Moses. Der Strom rauscht wie in einer Orgel, wir sind im Hauptquartier des Wassers.

Dicht neben den Schleusen bemerkte ich eine schmale vielstufige Wassertroppe, die vom Rand des Beckens in die Tiefe des Flußbeckens hinabfällt. Es ist die Leiter der Fische. Denn in dieser Zeit, wo alles sich den Befehlen einer höheren Ordnung fügt, muß, hat man sogar die Fische kommandiert. Wenn die Nacht im Frühjahre in ihrem seltsamen rasenden Orange aus den Tiefen des Kaspischen Meeres in Herden die Kura hinaufzieht, knallen sie sich auf ihrer Schwanzflosse über viele Meter von Sprosse zu Sprosse diese stromende Leiter hinauf, durchschwimmen das stille Staubecken fast ohne Nahrung zu sich zu nehmen, um sich oben in den Quellwässern des Kaukasus mit ihrem Schwanz in den Uferboden das tiefe Bett ihrer Hochzeit zu schaukeln.

Wie durch einen Ramm gezogen, strömen die wilden Waden der Kura durch den eisernen Rechen in den schmalen Kanal, dessen Bett in den Felsen gebauen ist. Allen elektrischen Lichter begleiten den Gang der Blut durch die Nacht. Die Wusteln des Wassers spannen sich. Mit an die Erde gepreßtem Bauch schleicht es im Schatten der Felsen dahin wie ein Tiger. Nun bucht es sich und hält an der Pforte des Turbinenhauses einen Augenblick seinen Atem an, ehe es zum tödlichen Sprunge in die Tiefen der gewaltigen Lichtmühle ausstößt.

Der Ingenieur hob den Arm. Ich blickte auf ein kleines weißgefaßtes Gebilde, das abseits auf dem nackten Steinboden stand wie eine im Schilbe verlorene Ratze.

„Das ist das Schalthaus.“

Der furchtschorene blonde Kopf des Ingenieurs erinnerte an einen warfartigen gerichteten Mond, dessen Augen mit latter Jubel bald auf das Werk, bald auf die Schalttafel in den Innern des Gebäudes gerichtet waren, wie auf die Seiten eines Gebetbuches voll mystischer Wortemacht. Herr Kapelle ist deutscher Herkunft, obgleich in Tiflis als russischer Untertan geboren, und heute der Chefingenieur des dem Sowjetstaat gehörigen Werkes. Obwohl er mit seiner Familie in einem schönen und maholischen Hause in Tiflis lebt, verbringt er selber fast alle Tage fern von Kindern und Frau über seine Tabelle gebeugt in der weltlichen Hölle dieses Wer-

kes, wo man die mythische Geburt der sich selber zeugenden mechanischen Kraft wie eine heilige Reliquie hütet.

Plötzlich erhob sich vor mir im Dunkel eine mächtige Gestalt, daß ich fast erschau. Es war das aus Beton geformte riesenhafte Standbild Lenins, das man in der Mitte des Wassers errichtet hat und das sich schattenhaft gegen den Nachthimmel zeichnete. An seinem Fuße standen die Worte eingegraben: „Kommunismus und Elektrizität ist Sozialismus.“ Und hier im Dunkel der Nacht und der Steinschluchten begriff ich plötzlich die große Kraft dieses neuen Mythos im russischen Volk, dieses von der Gewalt eines nüchternen und sachlichen Glaubens erfüllten Mannes, der hier zum Steine erstarrt mit einer stummen Bewegung den Arm hob, um ihn wie den gekrampften Ast einer Eiche fogenhaft über das Land zu reden.

Wir betraten die Halle. Lautlose Stille. Der fliesenbedeckte Boden glitzerte mit seinem bunten Parkett und unter dem Licht der leeren Glühlampen drehten sich in einer Reihe wie Tänzerinnen die Turbinen. Hunderttausendmal um sich selber in einer Minute wogelten sie sich an ihren schlanen Stahlwellen, daß man nichts als das Glitzern ihrer silbernen Hüften sah, rasend um sich selber gewirbelt, wie tanzende Dervische. Nur zwei Monteure in blauen Jacken, Deltakommen in der Hand, Inleten vor den gewaltigen Generatoren wie in schweigendem Gehorjam vor dieser mächtigen eisenen Trommel, die wie der gepanzerte Bauch Buddhas in einer ungeheuren schwankenden Trunkenheit mit einem messinggoldenen Radel auf der schwarzen Haut des Metalls um sich selber rollte — die Gebetsmühle des neuen Jahrtausends.

Schweigen. Nur die Turbinen sangen. Der Ingenieur führte uns eine kleine Treppe hinauf, wir folgten dem unterirdischen Gang wie in einem Kloster und ohne wieder-

Otto Ehrhart:

Axel af Böglundström

Am alten Steinisch unter den Buchen des Böglundschlosses sitzt sich's gut. Allein, mit anderen frohen Jagdherren oder auch nur mit einem guten Glas Wein. Heut aber will mir nichts frommen. Meine Gedanken fahren hin und her, sie gehen im Kreise und kommen immer auf dies eine zurück. Auf die Gura.

Die mir heut mittag den Wein aus dem Jagdhaus herüberbrachte, die junge Frau des neuen Jägers, heißt so. Rant und schlant wie eine der Birken, die im Saeterodal wachsen, kam sie daher: weich, weich, runden lichten Leibes und ebenso schmieglam wie sie. Verdammst nochmal, was das ein Schauen! Ueber ihrer hellen Stirne mit den blauen Augen lag das Haar wie goldenes Korn. Ihr Mund glück der festen Fülle der Kronbeere. Aber er schmedte mir besser, tausendmal so gut.

Jetzt, wo ich wieder allein bin, singt mein Herz die alte Weise, das ewig gleiche, liebe Liebeslied, das Zug und Sinne verdunkelt:

Rot ist der Wein,
Rot ist die Liebe,
Und rot ist das dunkle, rote Blut.
Unrecht Liebe tut nimmermehr gut.

Aber wer kann es ändern? Ich? Du — Guro?

Wenn ich den Blick senke, lese ich in den Steinisch geschrieben den Namen eines anderen, der es auch nicht ändern konnte. Eines, dessen jähes Ende mir ein bitterer Tropfen im Becher meiner süßen Erwartungen ist.

„Axel af Böglundström“, steht da, „2. VI. 1854.“ Und mitten durch den Namen hat einer ein tiefes Kreuz getrieben.

Ein hartes, böses Kreuz. Ich weiß wohl, wer das zumege brachte, und daß es die Freuden einer Liebe beschlich, die wie ein Märchen begann und wie eine alte, blutige Sage endete.

„Axel af Böglundström, willst du das alles noch einmal hören?“

Damals, wie du das lehtemal hier sahest, standen die alten Buchen noch nicht so hoch, und ihre Äste beschatteten kaum die Hälfte dieses Platzes. Es war — wie heute — ein helles, frohes Jagdtag gemessen. Die Sonne brülte über den Zweigen, und man konnte über das Waldland hinweg, weit hinaus bis an das glatte Meer sehen. Alles war ruhig. Der Wind schielte leise. Es war feierlich und so still, wie es nur vor einem Sturme ist. Später blies broden im Gebirge ein Hirt die Lur.

Gegen Abend kam Greta Sjörgreen zu dir. Ihr saht euch an, erschau, und obwohl ihr wußtet, was es bedeuten konnte, wolltet ihr's leiden. Ein wunderbares Fühlen beschwichtigte euer Erschreden. Die Welt verank wie ein Stern. Ein Engel hatte euer Herz berührt. Ach, wer verstände das nicht? Ihr wart ja so jung alle beide!

Eines aber muß man verstehen. Ihr wußtet, was auch das Lieben um vieles leichter und verhänglicher machte. Ihr wußtet beide, daß Lorden Sjörgreen, Gretas Mann — dein bester und treuester Jäger — droben im Hochland hinter den Eichen herpürte. Der Weg dahin war weit und schwer. Vor dem nächsten Abend konntet ihr ihn kaum erwarten.

Wie dann die letzten Lichter wie Blumen unter den Bäumen verblühten und Greta dir neuen Wein holte, schriebst du mit dem Messer deinen Namen daher: „Axel af Böglundström. 2. VI. 1854.“ So schreibst du. Aber ich weiß genau, was du dabei dachtest: Jung, Lieb, verliert, vierunddreißig. Denn die Nacht war nimmer weit, und du konntest sie und ihre Liebe kaum erwarten.

Dann haben die alten Bäume noch gesehen, wie ihr beide zum Jagdhaus hinüberstürtet. Es war um zehn Uhr abends. Die Luft war schwüler geworden, drückend, und das matte Laub erschnit Wind und Regen...

Gegen Mitternacht erhob sich das Gewitter. Sturm brach über das Land, Donner grüllten, von der See her, durch das Brausen und Klauschen vernahm man ängstlich wimmernde Schiffsglocken. Greta Sjörgreen, härtet du nicht den Waldklaus horten? Verschlag die Wahrung deinem Ohr? Besser wäre es gewesen, du härtet den Ruf gehört. Deinet und schielwegen!

Nicht um dieselbe Zeit hente Lorden, der Jäger, furchlos zu Tal. Blicke umsprühten ihn. Krachen erschütterte die hohen Felswände. Er vernahm kaum das Splittern der Steine im Gefäße.

das Freie zu betreten, fliegen wir auf der anderen Seite in das Schalthaus hinauf.

„Achtung!“ sagte der Ingenieur bei jedem Schritt und zeigte auf die roten und blauen Wern des Stromes.

Noch eine Stufe. Gebendet und verwirrt schließen wir eine Sekunde die Augen. Hier ist die Sakristei des Lichts. Warme Wände schühen den kleinen kreisrunden und toghellen Raum mit seinen Schalttafeln auf den spiegelnden Tischen.

„Wie hoch ist die Temperatur?“ sagte der Ingenieur und drückte auf einen Knopf, als fühlte er den Puls eines Kranken. Der Zeiger eines Thermometers schoß in die Höhe, das drüben im Turbinenhaus die Hitze der sich drehenden Eisenwelle mißt und dessen Grade elektrisch übertragen werden. Nur zwei Wertmister arbeiten in dem Raum und die Gestirter aufmerksam über die Schalttafeln gebeugt, schienen sie uns nicht zu bemerken.

„Wie hoch ist die Stromspannung im Wert?“

„Sechshundertsechshundert Volt.“

„Sechshundertsechshundert Volt.“

Schwirren den Raum. Wir hoben laufend den Kopf und es war, als hörten wir wieder das Zittern der ungeheuren Lichtmühlen drüben. Ich blickte auf die großen Schalttafeln, die mit grünen und roten Lichtern zu leuchten begannen, und während ich an Tiflis zurückdachte, sagte ich mir: jetzt strömt die zauberische Kraft auf ihrem geheimnisvollen Wege in die Drähte, und in diesem gleichen Augenblick entzündet sich viele Meilen von hier in den Fabriken, in den Testuben in den tausend verschlungenen Hütten der Armut das Licht. Es ist die Stunde des Herbstwinden geschlagene Tiflis, zu seiner alten fürstlichen Pracht, und unter den festlichen Strahlen seines künstlichen Sonnenscheins strecken des Abends Kasträger, Schwärmer und Holzläger sich träumend auf das feinerne Pflaster, die süße Ruhe des Nichtstuns zu kosten unter dem glühenden Neb der Lampen, das bis tief in den Morgen auf allen Straßen, vor allen Türen verchwenderlich über dieser südlichen Stadt leuchtet, erhaben und leidenschaftlos wie der Sternenhimmel.

Sprung für Sprung strebte er talwärts. Er dachte an Greta, sein Weib, und seine Augen waren von innen wie erleuchtet. Die Eiche waren gefunden, die Pflicht getan, lodend und warm empfand er Weib und häusliche Hege.

Daß sie die Türe offen lassen mußten! Ich kann wohl verstehen, wie dem Jäger zumute war.

Beim Scheine der flackernden Kerzen erfolgte er alles. Ihn und sie, die lachend ausgeprungen war.

„Lorden!“

Ein Schuß dröhnnte. Feuernebel! Und mitten durch die nackte Brust geschossen, sank sie zusammen. Hart riß die Rechte den Stahl aus der Scheide, und Böglundström, mutig, aufrecht, empfing den schweren Schlag wehrlos, mitten zwischen beide Augen. Er erhob sich noch einmal, taumelte und fiel dann sterbend über die Hin, der er dies Leben wehte.

Die Kerzen zucken und erlöschen...

Weiß Gott, wie es den Jäger herumgetrieben haben mag. Was er gefühlt, als er das harte Kreuz in den Namen Böglundström teilte...

„Acht Tage später sah ihn einer im Wipfel einer Buche hängen.“

So ist es gemessen, wie im Liebe, so und nicht anders:
Rot ist der Wein,
Rot ist die Liebe,
Und rot ist das rote Blut — ...

Wer kann es ändern? Und was liegt daran?

Wie die alten Buchen rauschen!
Aber ich bin jung und kräftig... Bald wird es Nacht. Und dann kommt Gura!

Allerlei Spiele

Schon in den steinzeitlichen Kindergräbern fand man Puppen aus Ton oder Stein. Im Rom gab man den kleinen Mädchen Nachbildungen der schönen Königin Poppäa (daher Puppe) zum Spielen. Im Mittelalter nannte man die Puppe Lode.

Die erste Baute verfertigte der persische Philosoph Manes, der Stifter der Manichäerlehre, aus einer Schildkrötenchale. Lode ist die persische Bezeichnung für Schale.

Im Jahre 1467 erschien auf dem Armbrustschießen in München der erste „Glücksspiel“; die erste Geldlotterie entstand 1615 in Hamburg.

Blutdürstige Kaninchen. Geiragen gehaltene Kaninchen zeigen zuweilen einen pathologischen Blutdurst, der sich nicht nur darin äußert, daß die Kaninchen sich gegenseitig schwere Bihwunden beibringen und öfters auch die Jungen eines Wurkes töten; auch Weibchen fressen zuweilen ihre eigene Nachkommenschaft. Durch Fütterung mit Fleischloß wird die Neigung, Fleisch zu fressen, bedeutend gesteigert. Die Kaninchen gewöhnen sich so sehr daran, daß sie dann schließlich anderen Kaninchen die Ohren „wie Kranblätter“ abfressen. Hierbei ist recht auffallend, daß sie sich gegen Angreifer gar nicht zu wehren versuchen. Vermutlich ist die Empfindlichkeit der Ohren sehr gering; denn während des Abfressens der Ohren geben die Tiere keinerlei Zeichen des Schmerzes von sich, während sie erfahrungsgemäß bei wirklichen Schmerzen im Gesicht durchaus nicht ruhig bleiben. Auf die geringe Empfindlichkeit der Ohren weist schließlich schon der Brauch hin, Kaninchen bei den Löffeln zu paden.

Der Markt von Milet. Den größten altarischen Markt, den man kennt, hat man seinerzeit bei den Ausgrabungen freigelegt in der kleinasiatischen Stadt Milet, die ein im Altertum berühmter Welthandelsplatz gewesen ist. Der dortige Stadtmart ist 200 Meter lang und fast ebenso breit. Auch das Theater von Milet war besonders groß. Es enthielt nicht weniger als 25000 Sitzplätze. Die Konsolen, wie Inschriften zeigen, auch abganzelt werden, sowohl von Privatleuten wie von Gesellschaften, z. B. den Goldschmieden. In der Mitte der ersten Reihe, unweit der kaiserlichen Loge, befindet sich eine Inschrift, die lautet: „Nicht für die Juden, die auch die Gottesfürchtlichen genannt werden.“

Artische Brunnen verstanden die Chinesen schon vor mehr als tausend Jahren zu bohren.

Die Anzahl der Sterne, die man von beiden Erdbälften mit bloßem Auge sehen kann, beläuft sich auf etwa 6000.

Alfred Klein: Ostpreußische Miniaturen

Auf den masurenischen Seen.

Hier wachet sich die bedrückende Einsamkeit der ostpreußischen Ebene in die schwermütige Schönheit einer Waldhölle und Seenlandschaft. Die Gefühlslosigkeit des Geländes, das in Norddeutschland die Regel ist, wird hier plötzlich Beseitigt und Anziehend. Das Gebirge ist den meisten liebster: es löst in seiner anregenden Kraft immer Heiterkeit aus. Wo unergründliche Wasser wullen durch alte Wälder und vereinamte Hügel, da findet sich auch leicht an sonnigstem Tage eine süße Relaxation ein. Gesteigert wird dies Gefühl durch die Passivität, zu der die Dampferfahrt verurteilt: halb träumend nimmt man diese laulose, dämmernde, waldumflossene Welt auf.

Ich fahre mit dem üblichen Sonntagspublikum von Vögeln, der fast schon südliche Freundlichkeit bietenden Kleinstadt am großen Samentinsee, gen Nikolaiten und Rudzann. Zunächst kommen Ufer, die eine Reiztheit mit denen der Wolga haben müssen, nur ist die Ebene ringum nicht grandios genug, das Gefühl: Rußland... zu erzeugern. Kurz vor Nikolaiten aber beginnen die großen grünen Laubwälder aufzustehen in ihrer ganzen selbstgenügsamen Einsamkeit. Habichte schwingen über ihnen, unhörbar in einem ruhig-blauen Himmel, der von ein paar unschuldigen Wolkenballen leicht bedeckt ist.

Nikolaiten steigt mit einer für die ostpreußische Landschaft seltenen Grazie hingelagert am Ufer auf, den schlanken Sandsteinturm hat auch kein Nordländer aufgebaut. Und der feinste ostpreußische Fisch hat sich hier sein Gewässer ausgesucht: die Maräne. Die Folgen des Krieges haben die kleine Stadt wie auch Vögen — verschönt. Eine neue Brücke und manch hübsches Häuschen statt alter Kassen leuchten freundlich zum Dampfer hinüber. Die Vögen haben so viel Feines und Neues, u. a. auch ein Kurhaus, gebaut gekriegt, daß sie den wunderschönen Schiffsbau ihrer alten Platzkirche am liebsten auch längst zerlassen haben.

Auf der Weiterfahrt verfolgen das Ufer entlang Kinder ruderweise den Dampfer. Das ist das Schönste an dieser Fahrt: sie wirkt nicht touristenmäßig; man träumt, der Dampfer führe einen privatim durch die Wellen der weiten Seentette dahin. Phantombotter starren reglos Fischreicher im Rohr. Auf vieredigen Masten fahrt man den Ort zu Ort, höher gebildet als auf dem mächtigsten Meer. Gefällige Hügel lagern seit Jahren im Wasser, Gras und junge Birken haben sich in sie verwurzelt und grünen und wuchsen. Hier steht die Zeit noch still.

Rudzann: der Ort selbst ganz der primitive Ausdruck eines Namens. Aber nicht weit hinter ihm dehnen sich die unermesslichen Forsten von Vögeln und Johannsburg, lächelt der Niedersee das endgültigste Lächeln, zu dem Ostpreußen fähig ist. Mit einer schon unendlichen Sanftmut kommen hier bewundene Ansichten waldbestanden und vogeldurchlungen vorbei. Die seltsame Unberührtheit der dunklen Ufer zeigt Vögen und Farben von seltener Harmonie...

Man sieht plötzlich dieses Land, das die Fremden sich sonst gewöhnlich nur „bei Gelegenheit ansehen“ und vergißt es nie. Eulen sitzen im tiefgrünen Buchholder und äugen in das gläserne Mittagslicht, das sich wie ein Schatzkästlein um dies ostpreußische Kleinod legt.

Der schlimmste Speiser ist auf dem Dampfer verstummt. Man freit aus und wandert in den Wald, keines Wortes mächtig, und müde von so viel seliger Melancholie, wandert, bis er zu Ende ist und sich die Johannsburg Heide zu weiten beginnt, die geographisch und geistlich die größte Einsamkeit, die Deutschland besitzt.

Der Abendblitz vom hohen Hügel bringt das Wechselspiel der Sonnenpiegelung die Seentette entlang, von See zu See. Noch dunkler werden die Wälder. Das Wasser plattet sich in der Windstille zum Spiegel ab. Die Einsamkeit wird übermächtig. Da kommt der Mond...

Marinowo.

Dort, wo sich die demhatten Wälder der Romintener Heide nach Norden hin öffnen, an der Gabelung der Straßen nach Jagdbude und Rominten, träumt der Marinowo See, ein stilles großes Wunder unter Ostpreußens Naturwundern. Ebenbürtig allem landschaftlich Schönsten, was Deutschland, was vielleicht die Welt besitzt. Nirgends auf meinen vielen Wanderungen durch Deutschland traf ich in solcher Vollkommenheit drei Dinge an wie hier: einen Wald, der in seiner naturgewordenen Architektur wirklich die unberührte Weihe eines erhabenen grünen Domes in sich trägt, so viele licht-verklärte, einlam-verfunkene Wälder wie die Hirschwälder dieses Waldes — und dann diesen schwarzen See, um dessen Ufer runden der Wald sich mit steilen grünen wipfelgezackten Mauern der Weltgegenheit hochtürmt.

Wenn man nach einer fahrplanmäßig verbesserungsfähigen Fahrt über Gumbinnen nach Schömannen, das an der Gütztehmer Straße liegt, anfangt, so wird der in der Gegend gänzlich Unbekannte sich am besten von einem Wagen des Kurhauses Marinowo abholen lassen und dies in etwa 30 Minuten erreichen. Da blüht der See, schwarzgründig mit silberblauen Wellen im frühlingssonnenglanze. In den einfachen Formen eines Waldhauses ist das „Kurhaus Marinowo“ auf Pfählen in den See hineingebaut. Und der Blick vom Kurhaus ist ein ewiges Gedicht. Laubwald und Tannen umrahmen in einer einzigartig vorliegenden Färbung das schwarze Wasser, das an windstillen Abenden sich spiegelklar glättet, um Himmel und Wald in die verunsicherten Tiefen zu tauchen. Und ich weiß nichts zu sagen, wenn ich an den keuschen Glanz des Sees am Morgen denke, ich sehe ihn nur immer wieder ruhen in den grünen Armen dieses für mich schönsten aller Wälder — und Wielands Wort fällt mir ein: Nicht im Getümmel, nein, im Schoße der Natur besuht uns die holde Freude nur.

So möchte ich heute bloß mit den paar vor innerem-einsamen Entzücken gestammelten Worten allen wahrhaftigen Wanderern empfehlen, diesen Wald, diese Wälder und diesen See aufzusuchen, um sich gesund zu baden in ihrem Dunkel, in ihrem Licht, in ihrem Glanz. Unzählige Wege führen durch die Wälder von Marinowo bis nach Rominten und Goldap. Man scheue sich nicht, die abseitigen Wege zu gehen, auch wenn an ihnen das Wort „Verboten“ prangt. Die Wanderung von Marinowo über den Grenzweg, Wilhelmweg, Friedrich-Karl-Weg, Heidenbrüder Weg, Schluchweg nach Rominten, und über den Neuen Pollackweg, Hirschweg und Seeweg nach Marinowo zurück ist ihre zwanzig Kilometer wert — die laute Großstadtwelt geht restlos unter, und die uralte neue Waldesamte tut sich still Wunder an Wunder reichend auf. Das Tal der Rominte bei Rominten (am Schluchweg) und bei dem „D Taler weit, o Höhen“- stillen Jagdbude sind Schönheiten neuer Art, die wir an diesem Wege finden, sich lautlos den Blicken gebend wir alles noch hier.

Alles noch hier — Hoffentlich bleibt es so lange so. Auf den Hauptstraßen ist am Sonntag großer Autoverkehr. Aber allen Autoleuten möchte ich sagen: Steigt aus und gebraucht eure Füße, sonst werdet ihr nur einen Hauch verspüren des Verborgenen, das es hier in sich aufzunehmen gilt.

Brüsterort.

Es hat einen gar eigenen, man mag sagen: kindlichen Reiz, an einer Stelle zu stehen, die einem von der Landschaftsbetrachtung her eingepreßt ist. Wie gern möchte man einmal besonders solch eine Spitze betreten, die ins Blau hineinwinkt, das auf der Karte die unendliche See bedeutet. Und so etwas spürte ich auch, als ich auf den Dünen von Brüsterort, dem bekannten ostpreußischen Leuchtturmpflege, anlangte.

Der Weg nach Brüsterort führt durch Flachland, nur dann und wenn sich noch ein Baum auf, einmal noch ein Borker eines Gutes, sonst aber ragt nur der Leuchtturm. Beim näheren Herankommen sieht man ein einfaches rotes Ziegelgebäude mit der blühenden Leuchttrone. Der letzte Weg bis an die kurze Lindenallee, die schließlich zu ihm führt, heran, ist schmaler kreuz und quer gemundener Feldrain von der Seeferse her.

Stille. Stille. Stille. Ja, nur dies. Wie jenseits schon. Ich weiß nicht wo. Es ist mit Worten nicht zu fassen. Ein Turm, eine Wirtshaus, eine Halle mit dem Rettungsboot, letzter Wald dort, wo die Küste zur frischen Bohrung hin auf Villau zu umbiegt, noch ein versprengtes Häuschen, zwanzig Menschen auf der Landese, deren König der Turm selbst: Seelichte Brüsterort, Kreis Fischhausen, steht auf der Ostseeferse.

Ein schönes Wort: Seelichte. Vom Volk erfunden. Es sagt viel mehr als das vollendetste Gedicht.

Immer wenn ich an diese Nordwestspitze Ostpreußens gelange, da stehe ich wie am Ende der Welt. Wie am Ende alles Lebens. Biel leicht erübt mich hier einmal der Tod. Es ist alles hier des Ueberflusses entleert. Der Flieder im Garten der kleinen Gastwirtschaft blüht wie ein letztes Glück. Feierliche Kühle erfüllt die Luft. Die Ebene, die da zur Welt zurückführt, verschwimmt in der längst verlassenen Ungewißheit. Die Minuten rinnen langsam, Schritt für Schritt, Herzschlag für Herzschlag.

Man steigt den Turm empor. Eine nuchterne Wendeltreppe, nach Petroleum riechend, mit dämmerigem, unwirklichem Licht wie in einem Bette, durch das man zur Läuterung emporsteigt.

Doch oben, da juchzt mit blendendem Blau über dir der Himmel

und unter die das Meer. Von Ewigkeit zu Ewigkeit. Nach der Engigkeit des Düstern ist der Seele alles plötzlich aufgetan, und mit den Stürmen, die kühl und mit wundervoll durchhörender Macht bis ans Herz drängen, singt der Mund, er kann nicht anders, einen Lobgesang auf diese schöne weite Welt.

Heruntersteigend irtete ich in die Stube des Wirtsmeisters. Ein kleiner Ofen, ein schmaler Tisch, ein Stuhl — da sitzt er nun halbe Nacht für halbe Nacht, manchmal, wenn der abfahrende Kamerad erkrankt, jede Nacht und bebient das Kaminfeuer.

Im Eintragungsbuch des Leuchtturms ist zu lesen, daß vom 9. Oktober 1925 bis zum 25. April 1926 kein fremder Mensch in diese Einöde gelangt ist. Die Stürme schrien, das Eis hing in mannsdicken Zapfen vom Leuchtturm herab, das Meer türmte vorpeltliche Ungetümme an Wasserfallen, mer dachte in seiner warmen Stube an den Leuchtturmwart von Brüsterort und seine winterdürstere Meeres-einsamkeit?

Hier ist wirklich eine Landschaft zu Ende. Letzte Bäume. Letzte Steine. Letzter Sandstreif. Letzte Menschen. Und dann das Meer. Sintflutgedanken befallen den erschauernden Wanderer. Er sieht letzte Dinge. Er sieht den Gesang der Schwalbe, das Wiegen der Kornähren und den Duft des Fleders wie schon auf dem Wege zum Himmel gehende Dinge. Das Mädchen, das mir den Kaffee bringt, spricht müde, die Worte fallen ihr schwer. Ueber der ganzen Atmosphäre hängt eine verleierte Gleichgültigkeit vor den überwältigenden Mächten der Natur.

Die schönste Eishöhle der Welt

Es gibt eine ganze Anzahl großartiger Höhlen in Europa, so z. B. die „Eisriesenhöhle“ in den Salzburger Alpen, aber an Schönheit der Kristallbildungen kann sich keine mit der Eishöhle von Kungur im Uralgebiet messen, von deren Erforschung Prof. Alberg aus Leningrad in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau“ berichtet. Vom Staatlichen Hydrologischen Institut in Leningrad wurde im vergangenen Jahre eine Expedition ausgesandt, die dieses phantastische Wunder der Natur besuchte, so weit das möglich ist. Die Höhle liegt zwei Kilometer von der Stadt Kungur im westlichen Teil des Mittel-Ural in den Kalk- und Gips-schichten der Perm-Ablagerungen. Durch ein horizontal gelegenes Rohr von kaum ein Meter Durchmesser, das sich am Fuß des Steilers des Flusses Sjlma befindet, gelangt man in die Höhle, die ein wahres Labyrinth von Grotten und Gängen besitzt. 23 dieser Grotten sind bekannt und auch einige unterirdische Seen, durch die aber das weitere Vordringen gehemmt wird. Der größte Teil der Höhle ist deshalb noch nicht erforscht und birgt gewiß noch zahlreiche Ueberraschungen. Aber auch schon in dem kleinen bekannten Stück offenbart sich ein seltsames Gewirr von Gängen, Abzweigungen und Seitengalerien, die in immer neue großartige Grotten führen. Nach der Lage der Trichter und der Struktur der inneren Wände kann man annehmen, daß die Höhle durch einen unterirdischen Fluß gebildet worden ist, der hier einströmte und eine Verbindung der Sjlma mit ihrem drei Kilometer entfernten Nebenfluß Schaktra darstellte. Im Sommer strömt aus den engen Gängen der Höhle ein eisiger Wind; im Winter aber ist der Luftzug in das Innere gerichtet, und dadurch sinkt die Temperatur der vorderen Grotten bis zu minus 15 Grad Celsius und noch tiefer.

In diesen kalten Grotten hat sich nun ein einzigartiger Eisschmuck gebildet, der an Schönheit und Reichtum der Formen nicht seinesgleichen hat. In dem Gemälde der ersten Grotte, in die wir durch den erwähnten engen Gang gelangen, berichtet Prof. Alberg, finden wir noch keine Eissbildungen. Von hier führt ein sehr enger Schacht nach unten, der in eine horizontale Galerie übergeht, deren Gemälde so niedrig sind, daß das Fortbewegen auf dem ebendesteten Boden nur im Kriechen möglich ist. Nachdem wir nun so etwa fünf Meter weitergerückt sind, gelangen wir in eine geräumige Grotte, deren Gemälde in wunderbarem Schmuck von Kristallen und märchenhaft schönen Eisskulpturen prangen. Eine Beleuchtung der Grotte mit bengalischem Feuer bietet ein Schauspiel von untergeheulichem Zauber. Das Licht bricht sich in Myriaden von Kristallen von ungeheurer Formschönheit, die in allen Farben des Regenbogens strahlen. Hier, in der „Diamantgrotte“, dem geheimnisvollen unterirdischen Laboratorium, schuf die Natur unvorstellbare Formen, die nirgends sonst in solcher Mannigfaltigkeit und Fülle zu finden sind. Nicht weniger interessant ist auch die nächste, die „Polargrotte“, in der außer der Fülle der Kristalle auch Eisberge, Eisfalken und Eisfalagmiten sich befinden. Derartige Formen sind in noch größerer Zahl in der „Aurengrotte“, in der groteske Rosen und Urnen zu sehen sind, gefüllt mit kühem Wasser.“

Wunderv. Mantel
aus vorzüglichem Fleur de laine, ganz auf hochfeinem Futter, mit luchsähnlichem Pelzbesatz am Kragen und reicher Pelzverbrämung am Saum, mit reich angechnittenen Pelzstreifen. Dieser herrliche Mantel ist ein Modell durchwegs gleichwertig, er kostet nur **69.-**

Sehr geschmackvoller Damen-Mantel
aus fein gemusterten Herrenstoffen, ganz auf elegantem Futter, zweifelhig, mit eingeschnittenen Taschen, Rückenfallen u. Gürtel, in modernen Farben u. auch in großen Weiten **39.-**

Reizender jugendlicher Mantel
aus prachtvollen Wollgeorgette, ganz auf eleg. Futter, mit reicher Pelzverbrämung des Saumes und Pelzstreifen der geschmackvollen Rückenschleife. Dieser reizende Mantel ist in allen Modelfarben vorrätig und kostet nur **59.-**

Für trübe Tage: Große Auswahl in Wettermänteln
aller Art, darunter kunstseidene karierte Gummimäntel in allen Weiten und Trench-Coat-Mäntel mit Futter, in vorzüglich. Verarbeitung ab **18.-**

Leopold Gadiel
Das Haus für grosse Weiten
KÖNIG-STR. 22-26

Sonnige Tage erhöhen die Lebensfreude und erwecken den Wunsch nach leichter und farbenfroher Kleidung
Die einfachen und doch eleganten Linien der neuen Mode finden Sie in allen Lägern unseres Hauses in reichster Auswahl. Trotz der ausgesucht guten Qualitäten sind die Preise so niedrig gestellt, daß auch die weniger kaufkräftige Dame sich modische Kleidung verschaffen kann.
Für jede Größe, von der Beckfischgröße bis zu ganz großen Weiten, ist in gleichem Maße gesorgt.

Die neueste und beliebteste Mode der Komplets hat uns veranlaßt, eine Eiesenauswahl dieser phantasiereichen Kleidung vorrätig zu halten.
Nur zwei Beispiele:
Komplet aus prächtig. Wollgeorgette, Aekthan mit Taschen u. hübsch. Lingerie-Krag. Kleid aus demselb. Stoff mit spitz. Ausschnitt, schönem Jabot, Faltenrock, in jug. u. gr. Weiten nur **59.-**

Komplet mit 1/2 langem einfarb. Wollgeorgette-Mantel u. bunt bedruckte. reinseid. Eröse de Chine- oder Eröse Satinkleid, mit eleg. Kragengarn. u. weit. Faltenrock, in allen Größen nur **79.-**

Ein überraschend großes Sortiment bildschöner Kleider
aus dem beliebten Trikot-Charmeuse und aus Tweed-Charmeuse, mit langen Ärmeln oder ohne Ärmel, mit entzückenden Garnierungen, in prächtigen Farben und allen Größen, auch für sehr starke Figuren in drei Serien: **18: 25: 29.-**

Reizendes Foulardkleid
in den beliebtesten Tupfenmustern, m. schön. Kragengarnit u. Fichu, bogig angesetztem Glockenrock, in vielen Farben u. allen Weiten vorrätig... nur **30.-**

Kostbare und kunstvolle Modellkleider, Mäntel u. Komplets
harren in unserer Modell-Abteilung Ihrer Besichtigung. Trotz der modernsten Stoffe und Formen und der ausgezeichneten Verarbeitung sind diese Schöpfungen von einer überraschenden Billigkeit. In den Maßsalons zahlen Sie für so wundervolle Gebilde das Mehrfache unserer Preise.

Elegante Kostüme
aus schönen Herrenstoffen oder modernem Tweed. Jacke ganz auf feinem Futter in Sport- oder Smokingform, auch in reinwollenen blauem u. Tressen-gefärbt. Stoff. Diese ausgezeichnet. Kostüme sind f. Reise u. Sport gleich eignen u. kosten nur **39.-**

Mittwoch, den 30. April: **Frühjahrs-Neuheiten** in Mädchenkleidern u. Mänteln, auch in Wettermänteln, Trench-Coats u. a. — Mädch.-Waschl. ab **2.75**
Unser berühmter Kindertag! **Prächtige farbenfrohe Strick-Anzüge** für Knaben ab **5.-**

Reinwoll. Badeanzüge
für Damen und Herren, in vielen Farben und Mustern... nur **9.-**

Bademäntel
aus vorzüglich. Kräuselstoff, Lagedeckl. Must. für Damen nur **6.-** für Herren nur **9.-**

An dem ungeheuren Lager für Blusen finden Sie unter vielen anderen ein Sortiment farbiger **reinseid. Crèpe-de-Chine-Blusen**
zum Teil etwas ange-staubt, auch in groß. Weiten, zum Einheitspreis **9.-**

Das reich ausgestattete Lager für **Kleiderröcke** enthält unter vielen anderen Exemplaren weiße **Plissieröcke**
aus vorzüglichem reinwollenen Stoff für nur **10.-**
Wanderröcke
indianen gefärbt, auch in sehr großen Weiten ab **6.-**
Aus unserem Riesentrickwarenlager: **Reinw. Strand- u. Sportpullover**
verschiedenfarbig ange-setzt oder mit Bordüre, für Damen u. Herren ab **7.-**
Reinwollene weiße **Strickwesten**
langärmelig, mit Kragen und Taschen, in vorzüglich. Verarbeitung, f. Dam. und Herren... nur **12.-**